

Geschichten
aus der
www.storyZOOne.org



Geschichten von MastiffGirl

Sandra

Sandras Herrchen Teil 1

Der Regen prasselte an die Fenster. Sandra saß auf dem Sofa und genoss ihre freien Tage. Der Beruf schlauchte eh genug. Es störte sie nicht, dass der Herbst in vollem Gange war, es draußen kalt geworden ist und das Wetter einfach nur schäbig war.

Sie hatte die Heizung etwas angemacht, sodass sie in lockerer Freizeitkleidung war. T-Shirt und Jogginghose, mehr nicht, keine Unterwäsche, nichts. Sie liebte es, so locker gekleidet zu sein. Außerdem war sie dadurch allzeit bereit, wenn Hector nach ihr verlangte. Hector, das war ihr Lover, mit rund fünfundachtzig Kilo fast doppelt so schwer wie sie, ein pechschwarzer, gut gebauter und kräftiger Doggenrüde.

Sie las grade ein Buch, als Hector ankam. Sie hörte, wie er mit tapsenden Schritten näher kam und dachte sich „Ach sieh an, Herrchen hat seinen Verdauungsschlaf beendet“. Zu Hause nannte sie Hector immer „Herrchen“, denn zu Hause ist er es für sie.

Er kam an, stupste sie und sie kraulte seinen großen Kopf. Sie wusste, dass das nicht alles war, was er wollte. Herrchen war geil. Herrchen war eigentlich fast immer geil, seit er verstanden hat, dass Sandra nur seine Hündin war, die immer für ihn bereit war. Und wie so oft forderte Herrchen nun sein Recht.

Sie kraulte ihn intensiver, am Kopf, Hals, Brust..., sie keuchte leicht. Sie wurde auch geil. Er roch nach Hund, so gut. Sein Fell war weich, dein Körper angenehm warm. Sie schaute an seiner Seite vorbei unter den Bauch und sah, wie von seinem Penis bereits die ersten Zentimeter aus der Felltasche rauschauten. Sein Penis tropfte.

Schnell war sie aus der Jogginghose raus und sein Kopf verschwand sofort in ihrem Schritt. Sie jauchzte auf, als sein unendlich lange und raue Zunge ihren Schlitz durchfuhr. Immer wieder schleckte er durch, sie wurde nasser und nasser und das animierte ihn dazu, noch mehr zu schlecken. Ein Teufelskreis der Geilheit.

Sie brauchte ihn jetzt. Ganz dringend, ganz tief. Sie wusste, tief war Herrchens Spezialität. Sie liebte es. Sie löste sich von seiner Zunge, auch wenn es ihr schwer viel und stellte sich auf dem Teppich auf alle Viere. Herrchen fand das gut. Er stand hinter ihr und machte mit ihrem Schlitz weiter, wo er aufgehört hatte. Seine Zunge folterte sie regelrecht, indem er schleckte und schleckte. Sie kam schon ein paar Mal, noch bevor er sie endlich nahm.

Dann endlich sprang er auf. „Oh Gott, jaaaa!!“, jauchzte sie. Herrchen war schwer und sie keuchte. Sie winkelte ihre Arme, sodass ihr Oberkörper sich senkte. Dadurch konnte Herrchen mit den Vorderbeinen auf dem Boden stehen. Er bockte mit seinem Becken, sein Penis suchte ihre Möse. Er piekste ihre Pobacken ein paar Mal mit seiner Penisspitze, bevor er sein Ziel fand. Sobald die Penisspitze ihren Eingang fand, stieß er mit einem wuchtigen Satz zu und drang tief ein.

Immer wieder stieß er zu und mit jedem Stoß drang er etwas tiefer ein. Sein Penis schwoll dabei immer mehr an. Sie merkte wie er dicker wurde.

Tiefer und tiefer ging es und da!!! Er traf ihren Muttermund. Sie schrie auf.

„Jaaa, Herrchen, rein da, rein da! Oh bitteeeee!“

Als wenn er versehen würde, tat er es. Er stieß durch ihren Muttermund, immer wieder, immer tiefer. Sein Knoten drückte nun auch mit jedem Stoß rein, während er immer mehr anschwell.

Schließlich war er durch den Muttermund durch. Es fühlte sich wie eine heiße Woge an, als ihr Herrchen nun mit seinem besten Stück tief in ihrem innersten Heiligtum war. Er schwoll immer noch weiter an, vor allem der Knoten, der nun dick war wie eine Männerfaust. Aber er rammelte nicht mehr. Er „hing“ in hier. Nun fing er an, ihr Heiligtum mit seinem Sperma zu fluten. Stoßweise, die ganze Zeit während sie hingen.

Zehn Minuten.

Fünfzehn Minuten.

Zwanzig Minuten.

Schließlich war er fertig. Sandra merkte, wie sein Schwanz langsam abschwoll. Dann sprang er mit einem Satz zur Seite weg und zog seinen immer noch enorm großen Penis raus. Sandra quiekte dabei auf.

Sie fühlte sich leer. Ihre Muschi pochte, so gedehnt war sie. Hundesperma tröpfelte raus.

Aber als brave Hündin wandte sie sich Herrchen zu und leckte seinen abschwellenden Penis ab. Er dankte es, in dem er ihren Schlitz leckte. „Ohhh, so gut...“, dachte sie.

Als sein Penis ganz abgeschwollen und in seiner Felltasche verschwunden war, kniete sie hinter ihm und kraulte sanft seine göttlichen Bällchen. Ganz sanft, ganz liebevoll. Sie lehnte mit dem Kopf dabei an ihm an. Sein Körper war so warm, das Fell so weich. Sie küsste ihn.

Ja, sie küsste ihn. Hinten. Am Hintern!

Erst ganz vorsichtig und zaghaft, dann mehr. Es schmeckte eigenartig, aber sie empfand es nicht unangenehm. Im Gegenteil, sie mochte es. Sie leckte und küsste seinen Arsch. Immer intensiver. Es törnte sie an. Sie konnte gar nicht aufhören.

Mit der Zunge versuchte sie einzudringen. Ganz sanft schob sie sie in den Hundepo. Herrchen empfand das angenehm. Er war entspannt, sehr entspannt. So entspannt, das ihm plötzlich ein Furz entwich. In Sandras Mund.

Ihr wurde fast schwarz vor Augen und sie musste würgen. Das war ein Volltreffer. Geruchlich und Geschmacklich. Unerwartet und extrem. Aber nach dem ersten Schreck kam es ihr wie ein Flash, als wenn sie für ein paar Sekunden high wäre. In ihrem Kopf explodierten Glücksgefühle.

„Oh Gott, Herrchen...“, keuchte sie und knutschte seinen Hintern noch intensiver. Sie bettelte mit ihrer Zunge in seinem Hintern nach mehr.

Es dauerte nicht lang und er tat es wieder. Wieder der extreme Moment, als ihre Sinnesorgane seine Gase wahrnahmen. Und wieder der kurze Flash und eine Glücksexplosion. So sehr sie auch würgen musste, sie wollte es immer wieder.

Als er wieder pupste, atmete sie es richtig ein. Diesmal war der Flash ein richtiger Rausch. Länger als zuvor. Sie könnte es nicht in Sekunden oder Minuten sagen, nur das es in ihrem Kopf wie eine kleine Ewigkeit war. Es war intensiv. Und so glücklich machend. War sie süchtig geworden?

Sandras Herrchen Teil 2

Es war einer dieser schönen Herbsttage, die man fast noch Spätsommer nennen konnte. Nach dem schäbigen Wetter der letzten Tage kam nun die Sonne wieder zum Vorschein und es war so angenehm warm, das sie nur mit T-Shirt rausgegangen war.

Sandra war mit Hector, ihrer Dogge, im Wald unterwegs. Das Sonnenlicht viel schräg ein, sodass es ein wunderschönes Spiel aus Licht, Schatten und goldgelbem Laub gab. Ein schöner, langer Spaziergang, den sie beide genossen. Herrchen, so nannte sie Hector immer, wenn kein anderer dabei war, lief ohne Leine ein paar Meter vor ihr her, schnüffelte hier und da und markierte an jeder ihm passenden Stelle sein Revier. Sie liebte sein Machogehabe.

Obwohl das Wetter so schön war, waren keine anderen Menschen unterwegs. Das war gut so, denn so brauchte sie ihr Herrchen nicht an die Leine nehmen. Das war ihr irgendwie unangenehm, denn schließlich war er der Boss. Aber die Leute erwarteten nun mal, dass so ein großer und prächtiger Hund nicht frei läuft. „Dumme Leute“, dachte sie sich.

Während er vor ihr her lief, sah sie immer wieder auf seine großen Bällchen, die zwischen seinen Hinterbeinen schwangen. So groß. So schön! Der Anblick machte sie wieder wuschig. Sie merkte, wie sie feucht im Schritt wurde und wusste, dass sich bald ein kleiner dunkler Fleck in ihrer Jeans bilden würde. Sie trug wie so oft keine Unterwäsche.

Auch Herrchen witterte bald ihre Geilheit. Sie merkte, dass er nicht mehr vor ihr her lief sondern bei ihr blieb. Er schmiegte sich an sie. Von hinten drückte er seine Nase zwischen die Beine und schnüffelte.

Sandra merkte, dass er richtig geil war. Wenn er es war, konnte er, wenn er nicht ran durfte, ziemlich nervig werden. Er stupste sie immer wieder. Er bedrängte sie und schob sie zur Seite.

Schließlich gab sie ihm nach und ging vor ihm in die Hocke und kralte seine Ohren.

„Oh Herrchen...“, flüsterte sie und dann fing sie an, sein Maul zu küssen. Was man so küssen nennt. Sie leckte und knabberte sanft seine Lefzen und strich mit der Zunge über seine Nase. Sie öffnete ihren Mund und er presste seine Zunge in sie. So ging das ein paar Minuten, aber das war nicht das, was Herrchen wirklich wollte.

„Okay, Herrchen“, flüsterte sie.

Sie kniete sich neben ihn und fasste unter seinen Bauch, kralte ihn dort, kam dabei bis zu seiner Felltasche. Sie merkte, dass sein Penis da drin bereits ziemlich dick war. Sanft massierte sie ihn dort. Sie wusste wo sie drücken und massieren musste, hinter dem Knoten, der sich schon bildete. Er fing an, mit dem Becken zu stoßen und sein Schwanz drückte aus der Felltasche heraus.

Ziemlich schnell war sein prächtiger Schwanz aus der Felltasche heraus und während er in ihre Hand fickte, wurde er größer und größer. Obwohl sie das beste

Stück ihres Liebhabers kannte, war Sandra jedes Mal aufs Neue fasziniert, wie enorm groß sein Penis ist. Mit Knoten war er, das hatte sie mal gemessen, rund dreißig Zentimeter lang. Ein irre großer Liebesknüppel. Und sie liebte jeden Millimeter davon.

Sein Precum spritzte in kräftigen Schüben heraus und traf ihr T-Shirt, das schnell nass wurde.

„Welch eine Verschwendung“, dachte sie und nahm die Penisspitze in den Mund. Schnell war ihr Mund voll mit seinem Vorejakulat und sie fing an es zu schlucken. Der nussig-salzige Geschmack war himmlisch und sie konnte nicht genug bekommen.

Nachdem er voll erigiert war, fing sie an, sanft zu saugen und ihn so tief wie nur möglich in den Mund aufzunehmen. Schubweise spritzte er in ihren Rachen und sie schluckte.

Sie schluckte und schluckte und schluckte, so viel war es. Herrliches, geiles, heißes Hundesperma. Schleimig, lecker und so viel!

Trotz, oder wegen ihrer Geilheit, nahm sie die Umgebungsgeräusche wahr. Vogelgezwitscher und das leise Rauschen der Bäume im Wind. Ein Auto in weiter Ferne. Ein Flugzeug in großer Höhe. Es tönte sie an, ihn in der freien Natur zu befriedigen und es war ihr in dem Moment egal, das sie es auf einem frei zugänglichen Waldweg machte. No risk, no fun!

Sie konnte nicht sagen, wie lange sie ihn geblasen hatte, aber es war sicherlich eine viertel Stunde, bis er fertig war. Sie leckte noch an dem Prachtstück, als er wieder kleiner wurde. Dann kralte sie ihn und küsste ihn dort, wo keine andere einen Hund küssen würde.

Schließlich gingen sie weiter. Nur ein paar Meter weiter bemerkte sie einen Hochsitz, etwa zweihundert Meter entfernt. Ein Fernglas sah sie an.

„Verdammt!!!“, dachte sie sich, „Der hat alles gesehen...“

Sie ging schnell weiter, machte einen Umweg, um dem Jäger nur nicht näher zu kommen. Dennoch, als sie wieder zum Parkplatz kam, wo ihr Auto stand, sah sie ihn, wie er seine Flinte in seinem Geländewagen verstaute.

Er bemerkte sie und schaute sie an. „Ein Prachtbursche“, meinte er nur, deutete dabei auf Hector und grinste. Dann stieg er in sein Auto und fuhr weg.

~~~~~

Nach ihrem kleinen Abenteuer im Wald kamen Herrchen und Sandra wieder nach Hause. Sie war rattengeil. Sie wusste nicht einmal genau, ob es daran lag, dass bisher nur Herrchen befriedigt wurde und selbst noch nicht gekommen war, oder ob es womöglich daran lag, dass sie von einem Fremden dabei beobachtet wurden.

Zu Hause angekommen schmiss sich Herrchen erst einmal auf das Sofa und machte die Augen zu. „Typisch Mann!“, dachte Sandra, während Hector schon nach wenigen Augenblicken schnarchte.

Sie zog sich die Klamotten aus, bis sie nur noch das T-Shirt anhatte. Es roch noch leicht nussig, aber Herrchens Spritzer waren längst getrocknet.

Es dauerte gar nicht so lange, bis Herrchen wieder wach wurde. Er sprang vom Sofa, streckte sich ausgiebig und tapste zu Sandra. Vor ihr stehend schleckte er erst einmal durch ihren blanken Schlitz.

„Wooaaahhh...“, jauchzte sie. Sie war tierisch geil, denn im Gegensatz zu ihm war sie noch vollkommen unbefriedigt. Wie gut, dass Herrchen damit zeigte, dass er noch nicht fertig mit ihr war.

Er schleckte wieder und wieder durch ihren Schlitz und jedes Mal war es wie ein Funkenschlag in ihrem Unterleib. „Bitte hör nicht auf...“, dachte sie, aber er hörte auf. Er grummelte sie leise an. Sie wusste was das bedeutet: sie soll auf alle Viere, und zwar flott! Sie tat, wie Herrchen verlangte.

Er hielt sich nicht weiter mit Lecken auf, als sie auf allen Vieren vor ihm stand. Er sprang direkt auf sie drauf und sie hatte Mühe, sein Gewicht zu stemmen. Schnell versuchte sie sich so zu positionieren, dass er mit seinen Vorderpfoten auf dem Boden stehen konnte. Das interessierte Herrchen aber nicht, denn stattdessen umklammerte er ihren Körper noch fester und presste sich auf sie drauf.

Durch ihren hilflosen Versuch war ihr Hintern weit nach oben gestreckt. Gut für Herrchen, aber dumm gelaufen für Sandra. Er traf ihren Po und kaum hatte seine Penisspitze eine Öffnung entdeckt, rammte er hart vorwärts.

Sandra quiekte auf, jaulte richtig. Es war nicht das erste Mal, dass er in ihrem Po war, aber diesmal völlig unvorbereitet. Er dehnte ihren Schließmuskel auf, stieß immer wieder zu und drang immer tiefer ein. Mit einem Stoß war der schon dicke Knoten drin. Dann wieder raus, wieder rein ... wieder raus, wieder rein. „Dieses Arschloch!“, dachte sie sich, als er mit dem Knoten ihren Po malträtierte. „Jaaa, gib’s meinem Hintern“, winselte sie. Sie liebte ihn dafür. Ihr Macho!

Schließlich war er ganz in ihr und blieb ruhig in ihr stecken. Er kletterte von ihr runter und stellte sich hinter sie, so dass sie wie eine echte Hündin hinter ihr hing.

Der große Rüdenpenis, der tief in ihrem Darm steckte und diesmal so hart und unerwartet reingerammt worden war, ließ jedoch ihren Darm verkrampfen. Sie spürte, wie es sich in ihr immer mehr zuzog.

„Oh nein!“, dachte sie nur. Der permanente leichte Zug, der dadurch entstand, das er hinter ihr stand und nicht mehr auf ihr war, verstärkte es nur. Ihr Dickdarm verkrampfte richtig.

Sie jaulte und wimmerte. Es tat höllisch weh. Die Zeit schien nicht zu verstreichen und der Krampf ließ auch nicht nach. Dadurch das Herrchen heute schon einmal



kam, ließ er sich diesmal besonders viel Zeit. Vielleicht genoss er aber auch nur die Enge, die ihm ihr Darm dieses Mal schenkte.

Sie wusste nicht, wie lange sie verbunden waren. Es dauerte eine gefühlte Ewigkeit, bis sein Penis langsam abschwoll. Schließlich erlöste er sie, indem er rauszog. Mit einem Plopp flutschte erst sein Knoten raus. Dann folgte schmatzend der restliche Penis, gefolgt von einem großen Schwall Hundesperma. Ihr Darm verkrampfte noch einmal heftigst, dann endlich löste es sich.

Sie lag regungslos auf dem Boden. Ihr ganzer Unterleib schmerzte von den vergangenen Krämpfen. Jetzt jedoch, wo sich ihr Körper langsam erholte und entspannte, fühlte sie eine riesengroße Erfüllung. Sie hatte keinen Orgasmus, aber das wohlige Gefühl, als der Schmerz aufhörte, war fast genauso gut. Herrchen stand halb neben, halb über ihr und leckte über ihr Gesicht. Sie küsste seine Nase.

„Ich liebe dich...“, hauchte sie.

### Sandras Herrchen Teil 3

Samstagnachmittag. Sandra war schon den ganzen Tag dabei, ihre Wohnung auf Vordermann zu bringen. Sie erwartete Besuch für den Abend. Einen Mann!

Sie kannte ihn aus der forumZOOne, einem Forum für Tierliebhaber. Dort hatte sie sich oft mit ihm unterhalten, man war sich sympathisch und da man nicht weit auseinander wohnte, traf man sich ab und zu.

Gegen Sieben am Abend klingelte es und er stand vor der Tür. Sie schmunzelte, denn er hatte sich schick gemacht. „Hauptsache, der macht sich keine falschen Hoffnungen“, dachte sie sich, denn an einer Beziehungskiste hatte sie überhaupt kein Interesse. Dabei war er sogar ein ganz ansehlicher Mann. Mitte vierzig, groß, sportlich, kurzes Haar. Andreas war sein Vorname.

Nach der Begrüßung, bei der Herrchen ganz unsouverän wie ein Junghund vor Freude rumgesprungen ist, saßen sie zusammen im Wohnzimmer. Erstmals etwas Smalltalk, der zwar belanglos aber entspannend war. Herrchen lag auf seinem Platz auf dem Sofa, Sandra und Andreas daneben. Passte so gerade, denn Herrchen fand seine Rolle als Pascha wieder und belegte schon mehr als die Hälfte des an sich recht großen Sofas.

Es dauerte aber nicht zu lange, da wurde ihre Unterhaltung immer anzüglicher. Es knisterte bald, denn sie sprachen über Tiersex. Sandra erzählte ihm von ihrem Erlebnis, wie sie Herrchen am Hintern geknutscht hat und der Rüde ihr dabei in den Mund gefurzt hat. Andreas stutzte erst und war sichtlich überrascht. Aber es faszinierte ihn mehr als es ihn abschreckte.

„Zeig mir, wie du ihn hinten knutscht“, sagte er schließlich.

Sandra ließ sich nicht lange bitten, ging vor dem Sofa auf die Knie und soweit runter, bis sie mit ihrem Gesicht auf der Höhe von Herrchens Hintern war. Sie nahm seine Rute, hielt sie hoch und ging mit ihrem Mund ohne zu zögern an seinen Hintern.

Mit der Zunge leckte sie drüber, knutschte das Loch schmatzend und vergaß dabei fast ihren Zuschauer. Andreas war fasziniert. Er wartete nicht mehr und zog sich aus. Dann zog er Sandras Jogginghose runter und stellte fest, dass die nichts darunter hatte.

Er schmunzelte. „Dieses geile Luder“, dachte er sich.

Er griff in ihren Spalt und fingerte sie, während sie weiter ihrem Hund den Arsch knutschte.

„Fick ihn“, sagte sie plötzlich. Andreas war überrascht.

„Was...? Echt?!“, erwiderte er.

„Ja klar! Er wird's mögen, meine Finger mag er auch.“

Andreas war nicht gerade klein bestückt und so manche Frau hat sich schon beschwert, dass er ihr zu lang war. Aber andererseits, es war eine Dogge und er war geil.

Sandra klopfte Hector auf die Flanke und er stand auf.

„Na los, nimm ihn dir“, forderte sie Andreas auf und er stellte sich hinter den Hund.

Doggen sind große Hunde und so war der Hundehintern in fast idealer Höhe für ihn. Die Rosette war von Sandras Mund und Zunge schön nass und er setzte seine Eichel an. Dann drückte er langsam zu.

Zentimeter für Zentimeter verschwanden im Hund. Hector zeigte kein Unbehagen, im Gegenteil, Sandra sah, wie sich ein dicker Knoten in der Penistasche bildete.

Bald war der Menschenschwanz ganz im Hund drin und Andreas fing an, den Hund zu ficken. Erst langsam, dann immer schneller stieß er in den Rüdenhintern rein. Hector grunzte wohligh dazu und Andreas schnaufte. Es dauerte nicht lange, und die Geilheit übermannte ihn so sehr, dass er abspritzte. Er drückte sich tief in den Hund rein und entlud laut aufstöhnend seinen Samen tief in den Hundedarm.

„Yay“, rief Sandra aus, als sie sah, wie sich Andreas in den Rüden entlud. Als er seinen erschlaffenden Penis rauszog, nahm sie den Schwanz in ihren Mund und lutschte ihn sauber. Sie leckte den herrlich herben Geschmack ihres Herrchens ab. Sie hielt sich jedoch nicht zu lange damit auf, sondern wechselte zu Hectors Hintern und leckte dort weiter. Sie saugte das Männersperma raus und dachte sich: „Lecker Schoki mit Sahne.“

Schon bald zeigte Hector deutlich, dass er geil und nun an der Reihe war. Sein Knoten war immer noch dick in der Felltasche und die Penisspitze schaute nicht nur ein Stück weit heraus, sondern tropfte auch.

„Dein Herrchen verlangt sein Recht“, meinte Andreas und grinste, „Also hopp hopp auf alle Viere!“

Sandra gehorchte, aber nicht weil er es sagte, sondern weil er recht hatte und Herrchen es wollte. Also stellte sie sich auf alle Viere. Herrchen ließ sich nicht lange bitten, als er seine Hündin fickbereit vor sich sah.

Er schleckte ein paar Mal durch ihren Schlitz, dann stieg er schon auf sie auf. Mit seinem Becken stieß er immer wieder vor und Sandra merkte, wie seine harte Penisspitze ihre Möse suchte.

„Bloß nicht in den Po!“, dachte sie sich, während Andreas den Rüden anfeuerte: „Fick sie, du geiler Köter!!“

Nicht lange, und Herrchen fand wonach er suchte. Sandra quiekte auf, als er seinen langen und bereits recht dicken Penis mit kraftvollen Stößen immer tiefer in ihre Muschi trieb. Bald war ihr der Muttermund erreicht. Dieser war aber kein Hindernis für den kräftigen Rüden und er rammte hindurch. Sie wimmerte während er wieder

und wieder hindurch stieß. Aber sie mochte es, wenn er das mit ihr tat. Sie liebte es wen sein Prachtstück tief durch den Muttermund durchdrückte und sie so tief fickte, wie es niemals ein Mann machen könnte.

Nachdem Herrchen komplett in sie eingedrungen war, seine kräftigen Stöße nachließen und er schließlich mit seinem dicken Knoten festhing, stellte sich Andreas hinter den Rüden. Durch den Anblick, wie sie von diesem riesigen Rüden gerammelt wurde, war er wieder so geil geworden, dass sein Schwanz wieder stand.

Er drückte seinen Penis wieder in den Rüden hinein. Dabei schob der den Hund etwas vor.

„Oh Gott, was machst du?“, wimmerte Sandra unter dem Hund.

„Na das, was der Köter mit dir macht“, erwiderte er und kicherte.

Als Andreas komplett im Hund drin war, fing er an kräftig zu stoßen. Sandra keuchte im Takt dazu unter dem Hund. Sie spürte, wie der Rüde mit jedem Stoß, den Andreas machte, ein paar Millimeter tiefer kam. Sie wimmerte, aber es törnte sie unheimlich an. Immer wieder kam sie zwischendurch. „Jaaa, fick ihn, fick ihn hart!“, rief sie und Andreas ließ sich nicht zweimal bitten.

Er stieß immer wieder so hart er nur konnte in den Hund. Hector grunzte dazu und er hatte fast schon Sorge das es dem Rüden nicht gefallen könnte. Aber Hector pumppte mit seinem Schließmuskel an Andreas Schwanz und spritzte sein Sperma tief in Sandra rein.

Laut aufstöhnend kam Andreas ein weiteres Mal.

„Typisch Mann“, dachte sich Sandra, denn Herrchen wird länger durchhalten.

Andreas zog seinen Penis raus, wandte sich zu ihrem Kopf und drängte seinen halb schlaffen Männerschwanz in ihren Mund. Während Herrchen weiter sein Sperma tief in ihr entlud, lutschte sie den Männerpenis sauber und schaffte es sogar, dass er wieder steif war.

Herrchen brauchte eine gefühlte Ewigkeit, bis er endlich fertig war, so dass sie die Zeit hatte, Andreas ein drittes Mal zum Spritzen zu bringen. Da sie keine andere Chance hatte, schluckte sie das Männersperma.

Als Herrchen schließlich auch mit ihr fertig war und rauszog, war Sandra rund ein Dutzend Mal gekommen. Sie schaffte es kaum, aufs Sofa zu kommen. Anders als Herrchen. Der legte sich, kaum, das sein Schwanz wieder in der Felltasche verschwunden war, erstmal breit auf dem Sofa hin und es dauerte nicht lange, bis er schnarchte.

Andreas besorgte ein paar Häppchen in Sandras Küche und was zu trinken und gönnte ihr eine Auszeit.

Andreas war grade mal drei Stunden da. Das würde noch ein aufregendes Wochenende werden...

## Sandra auf dem Bauernhof Teil 1

Am Samstag ging es noch ziemlich wild weiter und sowohl Sandras Hund als auch Andreas kamen noch mehrmals voll auf ihre Kosten. Sandra selbst war am Ende so geschafft, wie schon lange nicht mehr. Es war ein fantastischer Abend.

Am nächsten Morgen, nach dem Frühstück, eröffnete Andreas, dass sie heute einen Ausflug machen werden. Das Hector, Sandras Hund, dafür zu Hause bleiben musste, fand sie zunächst gar nicht toll, aber Andreas versprach ihr, dass sie es auf keinen Fall bereuen würde.

Sie sollte sich dafür eher praktisch kleiden. Also zog sie sich nur Jeans, Pullover und Wanderschuhe an. Auf Unterwäsche verzichtete sie wie üblich. Schon bald fuhren sie in Andreas Auto los. Es ging ins tiefste Münsterland.

Nach einer halben Stunde wurden die Straßen immer kleiner und man merkte, dass sie im ländlichsten Teil Westfalens waren. Schließlich bogen sie in einen Wirtschaftsweg ein, der zwar asphaltiert, aber nur noch einspurig war. Am Ende der Straße war ein größerer Bauernhof.

Wer erwartete, dass es dort nach Landwirtschaft roch und dampfende Misthaufen zu sehen wären, wurde enttäuscht. Es gab ein schmuckes Haupthaus in Fachwerkbauweise; ein für die Gegend typisches Langhaus und sicherlich schon über hundert Jahre alt. Die eine Hälfte war Wohnhaus, die andere Hälfte Nutzfläche. Auf der Stirnseite zum Hof war ein großes Scheunentor.

Daneben waren drei neue, lange, eher flache Gebäude, in denen Mastschweine waren. Dazu gab es noch, passend zum Haupthaus, eine ältere Scheune, in denen Fahrzeuge untergebracht waren und einen Stall, in dem ganz offensichtlich heutzutage Pferde ihre Unterkunft hatten.

Sie fuhren auf den Innenhof, Andreas parkte den Wagen, als wenn er sich auskennt und als die beiden ausstiegen, kam ihnen ein junger Mann in einem blauen Arbeitsoverall entgegen.

Es war der Hofeigentümer. Wenn er den Overall nicht angehabt hätte, sah er gar nicht aus wie ein Landwirt. Er war groß und schlank, sicherlich muskulös und sah richtig gut aus. In einem Anzug würde er auch als Bankkaufmann durchgehen.

Er begrüßte Andreas und man merkte, dass die beiden sich kannten. Nachdem die beiden miteinander sprachen, als wenn Sandra gar nicht da wäre, begrüßte er sie schließlich auch und stellte sich ihr als Tim vor.

„Was hast du denn ihr schon erzählt, was sie hier erwartet?“, fragt er Andreas.

„Nichts, außer dass sie mir vertrauen soll und hier ein unbeschreiblich geiles Wochenende erleben wird.“

Tim grinste, „Oh ja, das wird sie sicherlich.“

Sie gingen in die Scheune, vorbei an Traktoren und verschiedenen Anhängern. Im hinteren Teil war aus Holz eine Art Zimmer gebaut worden. Dort gingen sie hinein. Von außen könnte man vermuten, dass dort ein Arbeitszimmer wäre, aber als sie drin waren, erkannte Sandra, dass es eher ein ganz besonderes Spielzimmer war. Diverse BDSM-Spielzeuge waren säuberlich in einem Schrank und an der Rückwand aufgehängt. In der Mitte des Raumes war ein längliches, halbrundes, lederbezogenes Objekt, das Sandra erst für eine Sitzgelegenheit hielt. In Wirklichkeit aber war es dafür gedacht, dass sich eine Frau bäuchlings drauflegen konnte. Arme und Beine konnten mit Lederschlaufen fixiert werden.

„Oh weia“, dachte sich Sandra, ein wenig beklommen und gleichzeitig extrem geil werdend. Sie ahnte, dass das ihr Platz werden würde. Und so war es auch.

Andreas forderte sie ziemlich direkt auf, sich auszuziehen. Sie tat es und stand schon bald nackt vor den beiden Männern. Andreas griff beherzt zwischen ihre Beine und mit den Fingern durch ihren Schlitz.

„Pitschnass!“, sagte er, „Also gefällt es dir hier?“

Sandra nickte und hauchte: „Oh, ja.“ Sie lächelte dabei.

„Los, drauf auf den Schemel“, sagte Andreas in Befehlston. Sandra gehorchte und legte sich mit dem Bauch darauf. Tim fixierte ihre Arme und Beine mit den vorgesehenen Lederschlaufen und machte sie ein klein wenig zu stramm. Sandra hatte das Gefühl, er machte das mit Absicht. Als sie sich beschwerte, kam von ihm nur ein knappes „Das muss so!“.

Nun lag sie vor den beiden Kerlen, nackt und fixiert. Die Männer grinsten.

„Sag mal“, sprach Tim, „Du meinstest, sie lässt sich nur von Tieren poppen? Männer will sie nicht?“

„Nein“, entgegnete er, „Das haben wir so vereinbart. Sie machts mit Tieren und ich durfte ihren Hund poppen. Hat auch Spaß gemacht!“

Tim grinste.

„Jaaa, aber hier ist das doch was anderes, oder?“

Er zog sich dabei bereits die Hose aus und sein Schwanz stand bereits.

Andreas war baff. Aber es törnte ihn unheimlich an, dass Sandra fixiert und wehrlos war und sie mit ihr machen konnten was sie wollten. Er zog sich auch die Hose runter.

Sandra fluchte und beschimpfte die beiden, als sie merkte was die beiden vor hatten. Aber es nützte ihr nichts und insgeheim war ihr vom ersten Moment an klar gewesen, dass so was passieren könnte. Irgendwie törnte sie das auch an.

Tim war der erste, der sich hinter sie kniete und seinen Schwanz in ihre nasse Möse schob.

„Eng ist sie ja nicht gerade“, meinte er, „da waren wohl schon zu viele Köter drin!“

Andreas lachte: „Noch nicht genug Viecher!“

Tim fickte sie hart und schnell und es dauerte gar nicht so lange, bis er in sie hineinspritzte. Als er stöhnend in ihr kam, dachte sie nur: „Oh verflixt, ich verhüte doch gar nicht!“

Aber sie konnte nicht verhindern, dass er seinen Samen in ihr entlud.

Dann verging sich Andreas an ihr. Er hatte ein wenig bedenken, ob es richtig war. Schließlich wusste er, dass sie nichts von Sex mit Männern hielt. Aber sie war bei Tim schon gekommen, darum dachte er „Ach, was solls“. Hart stieß er seinen Schwanz rein, der einiges größer war als der von Tim. Er merkte, wie sie jedes Mal zuckte und keuchte, wenn er immer wieder an ihren Muttermund stieß. Als er schließlich abspritzte, kam er gleichzeitig mit ihr.

Sandra jauchzte laut: „Verdammt, ihr Kerle habts auch drauf!!“

„Das war doch schon ganz nett, Tim“, meinte Andreas, „aber nun wird's Zeit für dein Rudel.“ Sandra horchte auf. Rudel? Klingt spannend. Tim war kurz weg und kam mit drei ziemlich großen Rottweilern wieder rein. Alle drei waren prächtige Rüden.

Die drei liefen frei in dem Raum herum. Sie kannten dieses Spielzimmer offenbar schon, denn recht zielstrebig kamen sie auf Sandra zu und interessierten sich für ihre pitschnasse und bereits benutzte Muschi. Der erste leckte sie sofort, als er bei ihr war. Sie stöhnte auf, denn die Zunge war wie ein elektrisches Kitzeln. Der Hund leckte immer intensiver und sie winselte vor Geilheit.

„Hahaha, das gefällt der Fotze“, lachte Tim und Andreas stimmte ihm grinsend zu.

„Mal sehen, was sie sagt, wenn sie gedeckt wird“, meinte Andreas, „und da ihre Möse für andere Viecher gedacht ist, lass deine Hunde nur in ihren Hintern!“

„Oh Gott, nur in den Hintern?“, jammerte sie.

„Ja, nur dort und nicht nur einmal“, antwortete Andreas und lachte ein wenig fies dabei. Er wusste von Tim, dass die drei Rottis waren nicht grad zimperlich sein werden.

Der erster Rüde, der sie bereits leckte, machte auch schon Anstalten, auf sie drauf zu steigen.

„Tim, pass auf, das er nicht das falsche Loch trifft!“, rief Andreas.

Tim hielt seine Hand flach auf ihre Möse, sodass der Hund keine Chance hatte, ihre Muschi zu treffen. Mit der anderen Hand führte er schließlich den Hundepenis, der dann mit Schwung in ihren Hintern reinrammte.



Sandra quiekte auf. Das Biest war dick und die Kerle haben nicht dafür gesorgt, das ihr Hintern vorher gleitfähig gemacht wurde. So drang er mehr oder weniger trocken ein, nur etwas angefeuchtet von eine paar Spritzern Precum des Hundes.

Einmal drin, rammelte der Rotti mit schnellen, harten Stößen immer tiefer und schon bald war auch der Knoten drin. Kaum komplett drin, schwoll er in Sekundenschnelle an und er steckte fest.

Sandra merkte, dass der Rüde nicht so groß wie ihre Dogge Hector war, aber immer noch ein ziemlicher Brocken, der in ihrem Arsch feststeckte. Der Rüde pumppte nun schubweise seinen Saft rein. Sie keuchte und stöhnte und obwohl niemand ihre Muschi stimulierte, kam sie zwischendurch heftig.

Es dauerte eine ganze Weile, bis der Hund fertig war und schließlich mit einem lauten Schmatzen aus ihrem Hintern herausflutschte. Die Leere in ihrem Hintern fühlte sich wie eine Erleichterung an und brachte ihr einen weiteren Orgasmus.

Die beiden anderen Rüden waren schon ganz hibbelig, weil sie auch ficken wollten. Kaum war der erste von Sandra runter, war der nächste bei ihr. Der war so wild auf's ficken, dass er sich gar nicht mit lecken oder schnuppern aufhielt, sondern direkt aufsprang.

Tim passte wieder auf, dass auch er ihren Hintern erwischte und mit einem Aufschrei von ihr rammelte er dann ebenfalls in ihren Arsch rein.

Es wiederholte sich, was der erste Rüde mit ihr machte. Danach der dritte Rüde. Alle fickten ihren Hintern und sie merkte, dass ihr Po langsam wund wurde. Vor allem die dicken Knoten, die immer wieder durch ihren Schließmuskel flutschten, taten ihrem Hintern gar nicht gut. Aber sie bekam einen Orgasmus nach dem anderen und genoss es, von den Rüden wild missbraucht zu werden.

Nachdem die drei Rüden fertig waren, waren sich Andreas und Tim einig, dass sie nun auch mal in den Hintern wollten. Gesagt, getan, ficken die beiden auch in ihren Arsch. Tim bemerkte wieder, dass sie nicht eng war. Andreas lachte nur.

Die beiden waren kaum fertig, da machten sich die Hunde wieder bemerkbar. Tim lachte dreckig: „Die Köter sind noch lange nicht mit ihr fertig!“

„Dann lass sie los!“, entgegnete Andreas.

So wurde Sandra wieder von den drei Rüden in den Hintern gefickt und, als wenn das nicht genug wäre, noch eine dritte Runde. Dann erst waren die Rüden so ausgepowert, dass sie von ihrer „Hündin“ abließen.

Sandra war fertig. Sie war so oft gekommen, dass sie nicht mehr sagen konnte, wie oft.

Die Männer erlösten sie von dem Fickschemel. Tim gab ihr einen Bademantel und sie gingen ins Haupthaus. Sie durfte duschen und legte sich im Wohnzimmer ein wenig aufs Sofa. Sie schlief eine Stunde, während sich die Männer unterhielten. Es ging um Autos und so ein langweiliges Thema ließ sie schnell Einschlafen.

„Bisher war es ein toller Sonntag“, dachte sie sich noch beim Einschlafen. „Mal sehen was er noch so bringt...“

## Sandra auf dem Bauernhof Teil 2

Sandra schlummerte und erholte sich vom Gangbang mit den drei Rottweilern, während sich die Männer über Alltäglichkeiten unterhielten. Es war später Nachmittag, als es Andreas und Tim langweilig wurde und sie beschlossen, dass die nächste Runde beginnen könne.

Also weckten sie Sandra und gingen gemeinsam zurück ins Spielzimmer in der Scheune. Sandra hatte noch etwas weiche Knie, aber der Gedanke, dass es weiter geht, machte sie an. Vielleicht war sie ja nymphoman, dachte sie sich selbst. Im Spielzimmer angekommen nahm man ihr gleich den Bademantel ab, sodass sie wieder nackt war. Die beiden Männer betrachteten den schlanken Frauenkörper und man sah in ihren Hosen, dass es ihnen gefiel.

„Na dann mal wieder rauf auf deinen Fickschemel“, sagte Tim und es klang nicht wie eine Bitte oder ein Vorschlag. Ohne zu protestieren kam Sandra der Aufforderung nach. Kaum lag sie drauf, fixierte Tim sie wieder.

„Noch mal die Rottweiler?“, fragte Andreas.

„Haha, ihre Löcher sind doch eh nicht eng, darum habe ich was besseres!“, erwiderte Tim, „Ich habe einen Rüden, mit dem man nicht züchten kann. Der ist so groß, der macht jede Hündin fertig. Also genau das richtige für diese Bitch!“

Sandras Herz pochte. Was für ein Tier könnte das sein. Hector war ein Riese, in jeder Hinsicht. Ob dieser Rüde größer war? Tim war nur kurz weg und als er wieder kam, hatte er einen Hund von der Größe eines kleinen Ponys bei sich. Ein Mastiff. Ein Kalb von Köter. Fixiert, wie sie war, konnte Sandra das Tier nicht sehen, sondern nur die Augen von Andreas, die vor Staunen und Überraschung groß waren.

„Ach du Scheiße!“, entwich es Andreas, „was für ein Monster!“

Tim lachte: „Das ist Brutus, ein englischer Mastiff. 110kg Kampfgewicht und bei ihm ist alles riesig!“

Das glaubte Andreas sofort. Die Felltasche unter seinem Bauch, in dem sein Penis steckte, war so enorm, dass da wahrscheinlich ein Dackel reinpassen würde. Das Vieh war garantiert größer als Hector.

„Wieder in ihren Arsch?“, fragte Tim.

„Klar doch“, bestätigte Andreas.

„Ich bin gespannt, ob sie das aushält“, lachte Tim.

Sandra bekam Herzklopfen. Sie wusste nicht, was für ein Tier das war, sondern nur erahnen, was sie hörte. Sie spürte das Tier näher kommen. Sein Kopf war an ihrer Möse und sie fühlte seinen heißen Atem.

Er leckte. Seine Zunge muss riesig sein und er drang damit in ihren Schlitz ein. Sie stöhnte auf. Das war gut, richtig gut. Der Hund leckte sie intensiv aus und schon bald kam sie laut.

Die Männer grinnten als Brutus Anstalten machte, auf sie drauf zu steigen. Sie dachte nur: „Oh Gott, ist der schwer.“ Ihr wurde klar, das für ein Riese das war.

Die Rottweiler oder auch Hector rammelten recht schnell, wenn sie ein Loch getroffen hatten und stießen mit schnellen Stößen immer tiefer. Brutus wuchtete jedoch mit harten, schwungvollen Stößen in sie rein und schob sie dabei nach vorne, soweit es ihre Fesseln zu ließen. Sie schrie bei jedem Stoß auf.

Sein Schwanz war groß, riesengroß, obwohl er noch nicht voll erigiert war. Sie merkte wie sein Knoten immer wieder in ihren Hintern rein ging und bei jedem Stoß etwas größer wurde. Er stieß und stieß immer wieder rein und dabei zog seinen Knoten noch raus, als er schon dick wie eine Männerfaust war.

Es kam ihr wie eine Ewigkeit vor, bis er endlich in ihr blieb und seine Rammstöße langsamer wurden und dann aufhörten. Er steckte endlich in ihr fest. Sie jauchzte und wimmerte. So ausgefüllt war sie mit Hector nicht und der war schon riesengroß.

„Wow, die steckt den tatsächlich weg!“, begeisterte sich Tim, „Ich habe echt gedacht, das packt sie nicht.“

Dabei wimmerte Sandra, denn es war ihr fast zu viel. Das Biest ließ ihren Darm krampfen und ihr Schließmuskel brannte vor Schmerz. Aber sie packte es. Und sie kam, mehrmals.

Es dauerte viel länger, als sie es von Hector gewohnt war, bis Brutus endlich fertig war. Sein Gewicht auf ihr war mit der Zeit fast unerträglich geworden und er machte auch keine Anstalten, sich umzudrehen, um dann mit ihr zu hängen, wie es ein Rüde normalerweise mit einer Hündin macht. So keuchte sie nicht nur, weil er ihren Hintern ausfüllte wie noch keiner zuvor, sondern auch weil sie seinen schweren Körper auf sich tragen musste.

Irgendwann jedoch stieg er endlich von ihr runter, zog von ihr weg und mit lautem Schmatzen flutschte sein Penis aus ihrem Hintern. Ihr Darm krampfte so sehr, dass ihr Hintern weit offen stand.

„Oh wie geil, eine Prolapse!“, jubelte Tim, „Zeigt sie nicht einen niedlichen Rosebutt?“

„Das läd ja zum fisten ein!“, sagte Andreas trocken. Tim lachte auf, während Andreas schon nach einer Tube Gleitgel griff.

„Du zuerst oder darf ich?“, fragte er, ohne eine Antwort abzuwarten, denn er cremte sich bereits seine rechte Hand ein, wobei er auch großzügig seinen Unterarm glitschig machte. Er formte seine Finger zu einer Spitze und drückte sie, ohne erst vorsichtig mit einzelnen Fingern einzudringen, langsam mit der ganzen Hand rein.

Sandra jaulte auf, aber Andreas machte unerbittlich weiter.

„Wow, drückt sie dagegen!“, meinte er nur und presste weiter. Schneller als er erwartet hatte, war seine Hand in ihrem Hintern.

„Na, das ging ja gut rein!“, meinte er und zog wieder raus. Sie jauchzte auf. Er drückte wieder rein. Wieder raus. Wieder rein. Er grinste fies, während sie jammerte, er ihren Arsch mit seiner Hand fickte und Tim ihn anfeuerte: „Gib ihrem Arsch so richtig!“

„Jesses, ist das geil“, rief Andreas, „Los, creme deine Hand ein und reich sie mir in ihrer Muschi!“

Tim fand die Idee fantastisch und tat es. Er cremte sich die seine Hand ein und fing sofort an, sie in ihre Möse reinzuarbeiten.

„Eng ist sie nicht“, meinte er wieder einmal, als seine Hand reinflutschte. Er drückte sie so tief es ging rein, bis seine Finger an ihrem Muttermund waren. Dort fingerte er herum, bis sie quiekte. Die beiden lachten dabei.

Die beiden fickten sie mit ihren Händen, Tim dabei mit einem Finger in ihrem Muttermund und Andreas, der versuchte, immer tiefer zu kommen und bis weit hinter seinen Knöchel reinkam. Sandra quiekte, jaulte und keuchte. Sie kam immer wieder und irgendwann fing sie sogar an, die beiden anzufeuern.

Doch schließlich konnte sie einfach nicht mehr.

„Auszeit, Jungs, Auszeit... ich kann nicht mehr“, stöhnte sie.

„Wie heißt das?“, fragte Andreas provokativ und drückte seine Hand nochmal tief rein.

„Ahhhhhhh... biiitte“, wimmerte sie.

„Na also, geht doch!“, antwortete Andreas.

Die beiden Kerle ließen von ihr ab. Ihre Löcher schmerzten, ihr Herz pochte und sie atmete schwer. Sie war total geschafft. Und sie war unheimlich befriedigt. Andreas trug sie rüber ins Haupthaus, legte sie aufs Sofa und deckte sie zu.

„Danke Jungs!“, hauchte sie, „Das war fantastisch!“

Sie machte die Augen zu, murmelte noch „Soooo geil...“ und schlief ein.

Tim besorgte Zigarren und Scotch und während Sandra tief schlief, genossen sie den restlichen Abend mit einem Film und Gesprächen.

Bald kommt Sandra auf dem Bauernhof - Teil 3 (Eber, Pony, Esel in Po (Bellybulging), Eber)

### Sandra auf dem Bauernhof Teil 3

Der Montag war Feiertag, darum hatte Andreas keinen Anlass, abends noch nach Hause zu fahren. Auch Sandra hatte frei. Also beschlossen Tim und Andreas, die Flasche Scotch ganz zu machen. Irgendwann in der Nacht gingen sie pennen. Sandra, die eh schon fest schlief, ließen sie im Wohnzimmer auf dem Sofa.

Der nächste Morgen begann damit, dass Tims Haushälterin ein üppiges Frühstück bereitete. Sandra hatte tierischen Hunger und aß für zwei. Sie ließen sich Zeit und es wurde schon fast Mittag, als sie die Küche verließen.

„Was machen wir denn heute?“, fragte Andreas harmlos.

Tim lachte und meinte „So wirklich viel hat die Bitch ja noch nicht erlebt!“

Sandra guckte gespielt böse.

„Na komm“, meinte er zu ihr, „außer ein paar Köter war da noch nichts. Ich glaube das werden wir heute ändern.“

Er schmunzelte wieder, als sie ihn fragend anschaute und meinte: „Lass dich überraschen!“

Sie gingen wieder ins Spielzimmer. Auch hier war aufgeräumt und sauber gemacht worden. Sandra nahm das wahr, ohne in dem Moment darüber nachzudenken, wer das wohl gemacht hatte.

Obwohl es Anfang Oktober und draußen kalt war, war es hier angenehm warm. Tim schien den Raum durchgehend zu heizen, denn oft waren Partyräume trotz Heizung kalt, weil Wände und Möbel ausgekühlt sind. Hier war das nicht so.

„Na hopp, raus aus dem Bademantel!“, befahl Tim. Ohne darüber nachzudenken gehorchte Sandra, öffnete den Mantel, ließ in auf den Boden fallen und war nur Sekunden später nackt. Die Männer grinsten. Sie hatte Kratzer auf dem Rücken und Seiten, die schön rot waren.

„Muss man dich extra bitten? Los auf deinen Fickschemel!“

Sandra merkte, dass Tim herrisch war, wenn sie in diesem Raum waren. Das nervte sie ein wenig, aber eigentlich fand sie es doch ziemlich geil. Sie gehorchte und kaum war sie drauf, fixierte Tim sie stramm.

Sie protestierte gegen die strammen Lederschlaufen, aber Tim meinte nur: „Glaub mir, das ist besser so!“

Er lachte, schaute Andreas an und als der nickte, zog er sich die Hose runter, kniete sich hinter sie und unter ihrem lautstarken Protest schob er seinen steifen Schwanz in ihre Möse.

„Du kannst sagen was du willst, aber die ist echt nicht eng“, meinte er, während er kräftig in sie stieß. Er lies sich Zeit, fickte mal schneller, mal langsamer und jedes

Mal, wenn sie motzte, schlug er mit der flachen Hand hart auf ihre Arschbacken. Dann kam er und wieder spritzte er tief in sie.

„Jetzt du“, sagte er zu Andreas. Der ließ sich nicht zweimal bitten und fickte sie ebenso, bis auch er tief in sie reinspritzte. Er drückte seine Eichel an ihren Muttermund, während er kam.

Die beiden Kerle standen danach neben ihr und betrachteten sie von oben herab.

„Weißt du was, Andreas...? Wir machen sie jetzt zur Sau!“

Tim lachte, fasste seinen halbschlaffen Schwanz, richtete ihn auf ihren Rücken und pisste sie voll. Andreas tat im gleich und Sandra wurde von zwei Strahlen warmer Männerpisse geduscht.

„Was für eine Sau! Was sollte sie jetzt am besten decken?“, fragte Tim scheinheilig.

„Mhhh... ein Schwein!“, antwortete Andreas.

„Ohhh ja, ein fetter Eber! Hahaha, ich hol einen!“

Es dauerte bestimmt fünf Minuten, dann kam Tim mit viel Gepolter zurück. Er führte tatsächlich ein Schwein rein. Es war ein Eber, nicht so besonders groß, denn Andreas wusste, dass Tim weitaus größere Eber im Stall hatte.

„Wie, so einen kleinen nur?“, rutschte es ihm heraus.

„Für den Anfang reicht der, glaub es mir. Für die großen müssen wir rüber in den Schweinestall. Dort habe ich Deckkoben, die wir benutzen können.“

Der Eber lief grunzend durch den Raum. In Sandras Bauch kribbelte es. „Oh Gott, ein Schwein, die wollen echt das mich ein Schwein fickt!“, dachte sie.

Es törnte sie tierisch an und der Eber roch das wohl. Er war mit seinem Rüssel an ihrer Möse.

„Na schau dir das an, das Vieh weiß wo es gut ist!“, kommentierte Tim grinsend.

Grunzend schnüffelte der Eber an ihrer Möse und stupste und stieß sie mit seinem Rüssel. Sandra keuchte. Dann machte das Biest Anstalten auf sie drauf zu steigen.

„Na sie an, das nenne ich doch mal Liebe auf den ersten Blick!“, meinte Andreas und Tim warf ein: „Auf den ersten Fick!“, und lachte.

Sandra keuchte auf. Der Eber war schwer, auch wenn es nur ein kleiner war. Sie mochte sich gar nicht vorstellen, dass es noch schwerere gibt. Sie fühlte, wie sein dünner Penis ihren Eingang suchte. Wie eine Schlange wand er sich vor, zurück, vor, zurück. Als er endlich ihre Möse fand, schoss er wie ein Aal vor und drang tief ein. Sie spürte wie er bis an ihren Muttermund kam, dünn, lang und sich windend, als wenn er ein Eigenleben hätte. Beim Muttermund fing er an, reinzubohren und

für das dünne bewegliche Ding war es kein echter Widerstand. Er drückte durch, immer tiefer und tiefer, bis seine Spitze, die wie ein Korkenzieher war, tief in ihrer Gebärmutter steckte.

Nun hörte er auf sich zu winden. Der schwere Eber auf ihrem Rücken verharrte ruhig und tief schnaufend. Dann merkte sie, wie er absamte. Unmengen an Ebersperma flossen in ihre Gebärmutter und dehnten sie, sodass sie wimmerte.

„Der spritzt so viel ab, dass es 'nen Weizenglas locker füllt“, meinte Tim, „und alles in ihre Gebärmutter. Das Zeug ist teilweise so klebrig, dass es auch nicht rausfließen kann.“

Andreas staunte und sein Schwanz war wie Tims auch vor Geilheit stahlhart.

Sandra wimmerte weiter, denn immer mehr Ebersperma floss in ihre Gebärmutter. Sie jaulte, quiekte. Aber sie kam auch dabei, mehrmals. Wie Rüden auch, hatte der Eber offenbar auch keine Eile fertig zu werden. Es spritzte und spritzte in sie, grunzend auf ihr liegend. Die beiden Männer machten schon Scherze, dass er wohl nie mehr aufhören wollte, doch nach einer viertel Stunde oder vielleicht auch zwanzig Minuten zog er seinen Schwanz zurück. Mit seinen letzten Spritzern drückte er einen sehr klebrigen Pfropfen in ihren Muttermund, der ihn fest zuklebte. Dann war er von ihr runter.

„Boah, die Sau stinkt!“, meinte Andreas, was ihn aber nicht davon abhielt, sich hinter sie zu knien und seinen Schwanz in ihre Muschi zu drücken. Tim ging zu ihrem Kopf: „Mund auf, Sau!“, sagte er nur und schob schon seinen steifen Schwanz in ihren Mund. Er fickte tief in ihre Kehle, sodass sie schon würgte und gleichzeitig stieß Andreas in ihre Möse. Sie ließen sich diesmal Zeit, bevor sie spritzten.

Dann beschlossen sie, dass Sandra dringend ein Bad bräuchte...



## Sandra auf dem Bauernhof Teil 4

Sandra duschte ausgiebig und das heiße Wasser belebte sie wieder. Sie hatte jedoch das Gefühl, das sie den Geruch des Ebers nicht los wurde. Irgendwie roch sie wie Maggi. Außerdem tat ihr der Unterleib ein wenig weh, was sie auf das viele Sperma in ihrer Gebärmutter zurückführte. Nun wusste sie, es stimmt dass Eber Unmengen von Sperma abspritzten. Kein Wunder das die Viecher so riesige Eier haben.

Eine gute Stunde später saßen sie zusammen bei einer Tasse Kaffee in der Küche. Sandra war klar, dass das noch nicht das Ende ihres „Erlebniswochenendes“ war. Die Kerle grinsten schon wieder und machten anzügliche Bemerkungen. Sie machte mit, indem sie von ihrer vollgespermtten Gebärmutter schwrmtte. Sie bemerkte, wie das die beiden anmachte. Es dauerte nicht lange und die Kaffeekanne war noch nicht leer, da beschlossen sie, die nächste Runde einzuläuten.

„Ich glaube, den Mastiff würde ich jetzt nicht packen“, meinte Sandra in der Hoffnung, dadurch die Kerle dazu zu bringen, ihr erst recht diesen Riesen nochmal zuzumuten. Jedoch lachte Tim nur fies und machte Andeutungen, dass es Zeit wäre für etwas Besonderes.

„Was Besonderes?“, dachte sich Sandra, „Erst hat mich ein Rudel Wachhunde vergewaltigt, dann war ein gigantischer Rüde in mir und ein Eber. Was kommt jetzt?!“

Sie hat nicht bemerkt, dass sie laut dachte. Tim und Andreas lachten sich kaputt, während sie diesmal in einen anderen Teil des Stalles gingen. Es ging in den Pferdestall. Sandra ahnte was...

Vor einer Box angekommen lehnte sich Tim lässig an die Stalltr, deren obere Hälfte offen war. Er fing an zu erzählen: „Das ist Fury, ein Shetlandpony. Ein notgeiler kleiner Hengst, der früher die Mse meiner Frau geritten hat. Seit sie weg ist, ist er unterfordert.“

Er grinste frech und schaute Sandra an: „Your turn! Hahaha...“

Sandra schaute den Hengst an. „Groß ist er ja nicht, vielleicht so wie der Mastiff...“, dachte sie sich. Da sie wusste, das Hengste im Gegensatz zu Rüden keinen Penisknochen haben und auch recht schnell fertig waren, hatte sie keine Angst vor dem Tier. Im Gegenteil, sie war schon wieder so heiß, dass ihr ein „Na dann los!“ entwich.

Tim und Andreas schauten sich an und Andreas sagte nur: „Sie mal an, die wird noch richtig süchtig, sich von allen möglichen Viechern bumsen zu lassen.“

„Kein Problem, wir haben noch nicht alles durch“, entgegnete Tim.

Sandra lies den Bademantel fallen und ging in den Stall.

„Wie stell ich das mit dem am besten an?“, fragte sie.

„Stell dich breitbeinig und nach hinten gestreckt ans Gatter und stütz dich mit den Armen auf dem Gitter ab. Ganz so als wenn du dich bei einer Polizeikontrolle ans Auto stellen musst. Dann kann der Gaul dich von Hinten bespringen.“

Andreas Ausführungen waren verständlich. Also machte Sandra es auch so.

Der kleine Hengst war eindeutig auf Frauen abgerichtet, denn der brauchte nicht lange um zu erkennen, dass da eine zweibeinige Stute auf ihn wartete. Er flehmte ein paarmal, roch an ihre nassen (und immer noch nach Eber riechende) Möse und machte sich auf, sie zu besteigen. Sandra keuchte als er auf sie stieg. Und er machte seinem Namen alle Ehre, denn wie eine Furie suchte sein ausgeschachteter Schwanz nach ihrer Möse.

Tim half ihm, sein Ziel zu treffen und gleich mit dem ersten Stoß rammte er tief rein. Sandra keuchte laut und im Takt zu Furrys Stößen. Mit kräftigen Beckenstößen trieb er seinen Schwanz immer wieder bis zum Anschlag rein. Durch den Muttermund kam er aber nicht. Dafür hämmerte er aber immer wieder dagegen, was Sandra entsprechend laut quittierte.

Dann spritzte Fury ab. Sandras Möse wurde vom Pferdesperma überflutet. Es schoss seitlich am Hengstschwanz aus ihr heraus und platschte auf den Boden. Dann zog Fury auch schon raus und eine faustgroße Penisspitze wurde sichtbar. Andreas bewunderte die riesige Eichel. Sandras Möse klaffte offen und Pferdesperma floss raus. Sie keuchte erleichtert laut auf.

„Woaaaaahhh war das geil!“, sagte sie stöhnend, „Schade das er so schnell fertig war. Das war ja nicht mal eine Minute!“

„Willst noch einen?“, fragte Tim.

„Jaaaaaa!!“

„Na, dann komm mit!“, befahl er.

Sie gingen eine Box weiter. Dort war ein Eselhengst und der war deutlich größer. Nicht so groß wie ein Reitpferd, aber ein ganzes Stück größer als Fury. Sandra schluckte. Tim sah das, grinste und meinte nur „Das packst du schon, hehe...“.

Andreas schnippte mit den Fingern und deutete auf das Gatter. Sandra verstand. Sie stellte sich wieder breitbeinig davor und stützte sich ab. Der Eselhengst war nicht ganz so triebig wie Fury und Tim führte das Tier zu ihr. Als er hinter ihr stand, spürte sie seinen Atem an ihrer Muschi.

Dann stieg er doch auf. Sandra merkte, dass das Biest deutlich schwerer war als Fury, aber sie konnte es stemmen. Sie merkte, wie er mit seinem steifen Penis nach ihrer Muschi suchte. Tim half wieder.

Aber Tim konnte echt böse sein und so führte er den Esel zu ihrem Hintern. Mit einem laut gequiektem „Neeeeiiiiin!“ von Sandra schob sich der Esel in ihren Darm. Sie grunzte mit jedem Stoß, den der Hengst macht und sie merkte, dass er sehr sehr tief in ihr war.

„Ist ja irre!“, rief Andreas, „Der steckt ja armtief in ihr!“

Tim grinste und zitierte etwas abgewandelt das Intro einer Science Fiction Serie: „Der Fotzendarm, unendliche Tiefen, wo noch nie zuvor ein Gaul war...“

Sie lachten, während Sandra von dem Esel gefickt wurde und das Biest schließlich in ihr kam. Kaum eine Minute später flutschte der erschlaffende Hengstpenis aus ihr raus, gefolgt von einer Fontäne Sperma.

Sandra japste. Sie war total fertig. Ihr Bauch brannte aber sie empfand es nicht als Schmerz, sondern angenehm. Ihre Beine waren ganz weich.

„Jungs, ich brauch mal ein paar Minuten...“, sagte sie. Die beiden brachten sie in die Scheune ins Spielzimmer. Dort ließen sie sie ein wenig erholen, bevor es weiter gehen würde.

## Sandra auf dem Bauernhof Teil 5

Die beiden Männer schwärmten, wie tief der Esel in Sandras Hintern eingedrungen ist. Sie kannten aus Pornos Frauen, die so tief gefistet wurden, dass man die Bewegungen der Hand im Darm am Bauch sehen konnte.

„Bellybulging nennt man das wohl“, meinte Andreas.

Die beiden beschlossen zu testen, ob das mit Sandra möglich wäre.

Also musste sich Sandra wieder auf ihren Fickschemel begeben und wurde von Tim fixiert. Andreas warf ein, dass man dann ihren Bauch gar nicht sehen könnte, was aber Tim verwarf „Ist doch egal, wir sehen doch wie tief der Arm drin ist. So kann sie aber nicht weg.“ Er lachte dreckig. Sandra war sein fieses Lachen egal, sie war so geil darauf, wieder was rein gesteckt zu bekommen, dass sie es gar nicht erwarten konnte. Der tiefe Sex mit dem Esel war einfach zu geil gewesen und sie bedauerte es, dass Hengste so schnell fertig waren.

Tim holte eine Flasche Bovivet, ein Gleitmittel das eigentlich Tierärzte nehmen, wenn sie mit der Hand in ein Pferd oder Rind rein müssen, und machte sich den ganzen Unterarm glitschig.

„Du hast es aber vor!“, sagte Andreas und beide lachten fies.

„Schauen wir mal, eng ist die doch eh nicht mehr, mal sehen wie tief es geht“, entgegnete Tim.

Nach den Worten setzte er seine Hand an ihrem Hintern an. Der war vom Esel eh noch locker gedehnt und von dessen Sperma glitschig. Seine Finger wühlten sich rein und Sandra jauchzte auf. Er ließ sich nicht beeindrucken, sondern arbeitete seine Hand immer weiter rein, drückte und schob sie immer tiefer, bis er schließlich über die Daumenwurzel drin war. Sandra jaulte auf.

„Ja, gib's ihr“, feuerte ihn Andreas an.

Tim drückte weiter. Langsam, für seinen Geschmack zu langsam, kam er mit der Hand immer tiefer. Der Knöchel verschwand in ihrem Loch und mit drehenden Bewegungen arbeitete er sich immer weiter rein. Sandra wimmerte, aber es war geil für sie.

„Der Esel hat aber nicht so gebummelt“, meinte Andreas. Tim stimmte ihm zu, aber sein Unterarm war auch ein wenig dicker als der Eselpenis. Trotzdem drückte er weiter zu.

Er schaffte schließlich den halben Unterarm, bis Sandra so winselte, dass er merkte, weiter geht es nicht. Dann begann er, mit einem gleichmäßigen rein-raus ihren Arsch zu ficken. Er war nicht schnell, aber er zog immer wieder seinen Arm bis fast zur Hand raus und dann wieder soweit er konnte rein. Sandra grunzte wie ein Schwein, bis sie schließlich tierisch intensiv kam und laut einen Orgasmus rausbrüllte.

„Wahnsinn, wie sie kommt, dabei hat keiner ihre Muschi berührt!“, jubelte Andreas.

Tim erlöste sie von seiner Hand und meinte: „Na, das können wir doch ändern. Brutus will sicher noch einmal in sie rein.“

Brutus, der riesige Mastiff. Sandra kribbelte es vor Aufregung. Dieser Hund war noch größer als ihre Dogge Hector und das will was heißen. Hector war schon ein Riese, was den Penis anging.

Tim holte ihn. Der Rüde wurde sofort geil, als er Sandra fickbereit auf dem Schemel sah. Er wusste sicher noch genau, was er das letzte Mal mit ihr gemacht hat.

„Was meinstest, Andreas, was soll er ficken, die Möse oder doch besser ihren Arsch?“

„Na, so gut wie sie durch Arschficks kommt, ist das doch keine Frage!“

Beide lachten. Also wieder in ihren Arsch.

„Ihr Schweine!“, schimpfte Sandra gespielt und bettelte dann: „Bitte bitte in den Arsch, bitte bitte!“

„Hör sich einer diese Sau an, die fordert es ja richtig raus“, sagte Tim und Andreas legte nach, „Na gut, dann heute nur noch in ihren Hintern!“

„Ist auch besser so“, sagte Tim, „in ihrer Gebärmutter schwappt doch noch das ganze Ebersperma, das wollen wir doch in Ruhe lassen.“

Diesmal lachten nicht nur die beiden Kerle, auch Sandra lachte, weil es sie unheimlich anmachte, dass sie mit einer Füllung Ebersperma trächtig war.

Brutus war schnell an ihrer Möse und leckte. Sandra seufzte laut bei jedem seiner Zungenstriche. Das heizte sie weiter an. Der Rüde leckte intensiv und kam sehr tief mit seiner Zunge rein. Doch bald machte er sich bereit sie zu bespringen.

Sandra keuchte, als er auf sie aufstieg, denn das Biest war schwer. Er fing an, mit seinem Becken zu stoßen und sein Penis suchte ein Loch zum Eindringen. Tim griff ein und führte den Rüden zu ihrem Arschloch. Wie Rüden es machen, sobald er merkte, dass er es gefunden hat, stieß er hart zu. Mit Schwung drang er tief ein.

Mit kräftigen Beckenstößen rammte er tiefer und tiefer ein. Bald war er mit dem Knoten drin und den er noch oft rein und raus fickte, bevor er schließlich mit ihm stecken blieb. Sandra winselte und keuchte und hatte schon bald einen weiteren Orgasmus.

Brutus steckte eine ganze Weile in ihr drin und pumpte sein Sperma in ihren Darm. Die Männer machten Witze, wie lange er diesmal in ihr blieb und ob sie wieder einen Darmkrampf bekommen würde. Andreas meinte nein, Tim meine ja. Als Brutus rauszog, was das für Sandra wie eine Erlösung und sie kam ein weiteres Mal laut und heftig. Sie stellten fest, dass Andreas die Wette gewonnen hatte. Ihr

Hintern stand zwar ein gutes Stück offen und es tropfte Hundesperma raus, aber ansonsten war ihr Arsch entspannt.

„Ihr Arsch läd ja richtig dazu ein, sie nochmal zu fisten!“, meinte Tim. Andreas nickte. Sandra keuchte nur „Oh Gott“ und dann „Bitte jaaaaa...“

Die beiden ließen sie nicht noch mal bitten und schon kurz darauf war Andreas wieder tief in ihrem Hintern. Er fickte sie mit seiner Hand bis sie winselte. Danach tobte sich Tims Hand in ihr aus bis sie noch einmal heftig kam.

~~~~~

Zwei Stunden später saß Sandra neben Andreas in seinem Auto auf dem Weg nach Hause. Sie war total fertig, ihre Beine fühlten sich weich an und sie war richtig müde. Aber sie war noch wie im Rausch von dem erlebten der letzten beiden Tage.

„Alles ok?“, fragte Andreas.

„Mir tut alles weh, ich bin total fertig und müde. Ja, es ist alles ok. Ich fühl mich großartig!“, antwortete sie.

Sie küsste seine Wange.

„Danke, das war ein irre tolles Wochenende“, flüsterte sie.

Beide wussten, dass sie nicht zum letzten Mal Tim auf dem Hof besucht haben.

Sandra und der Jäger

Es war einer der wenigen Tage im Herbst, wo man glauben könnte, es würde wieder Sommer werden. Die Sonne schien und es war angenehm warm. Nicht heiß wie im Sommer, aber auch nicht kühl und nass, wie man es vom Herbst eigentlich erwarten würde.

Sandra lief mit ihrer Dogge Hector durch den Wald. Das Laub war goldgelb und gab ein wundervolles Farbenspiel im Licht. Sie fühlte sich richtig wohl. Das letzte Wochenende mit Andreas war erst zwei Tage her und sie hatte sich die ganze Woche frei genommen, um sich zu erholen. Dabei ging es ihr eigentlich wunderbar, wenn man von den Blessuren absah, die ihr diverse Tiere zugefügt hatten.

Herrchen, wie sie Hector nannte, lief vor ihr her und die zwischen seinen Hinterbeinen schwingenden Bällchen waren ein so toller Anblick, dass es sie erregte. Besser gesagt, es törnte sie unheimlich an und machte sie wieder geil ohne Ende. Je länger sie dahin schaute, desto wuschiger wurde sie. Es war niemand anderes im Wald zu sehen und so formte sich der Gedanke „Gelegenheit macht Liebe“ in ihrem Kopf. Sie bog mit Herrchen in einen noch abgelegeneren und offensichtlich nur sehr selten benutzen Weg ein. Gras wuchs auf den Fahrspuren und kleine Büsche schlugen bereits hier und da auf dem Weg aus.

An einer Stelle, wo die Sonne schön hin schien, kniete sie sich neben Herrchen und kraulte und streichelte ihn intensiv. Dabei kamen ihre Hände auch an seine Penistasche und seine Bällchen. Sanft aber beständig kraulte sie ihn dort und der Knoten, der sich in deiner Felltasche bildete, zeigte ihr, dass es ihm sehr gefiel. Darum machte sie weiter. Schon bald sah sie, wie die Spitze des Hundepenis wie ein Lippenstift aus der Felltasche herauskam und erste Tropfen Precum herauskamen.

Sie fasste nun etwas fester hinter dem Knoten in der Tasche und massierte ihn dort, so dass er anfang mit seinem Becken zu stoßen. Sie zog die Felltasche zurück bis der Knoten frei war und ließ ihn in ihre Hand ficken, bis er voll erigiert war. Riesengroß, rot und mit gigantisch dickem Knoten war sein Schwanz nun in ihrer Hand und spritzte in Schüben sein Precum.

Sandra nahm das Prachtstück in den Mund und leckte, saugte und lutschte das Teil. Begierig schluckte sie jeden Tropfen, den der Rüde ihr spendete. Immer wieder kam er auch richtig und drückte sein Sperma in ihren Mund. Es war köstlich und viel und sie genoss es so sehr, dass sie nichts um sich herum wahrnahm.

Sie ließ sich bestimmt eine viertel Stunde in den Mund spritzen und verwöhnte ihr Herrchen mit Lippen und Zunge, bis er fertig war. Als sein Penis anfang abzuschwellen und sie ihn aus dem Mund nahm, bemerkte sie, dass irgendwas nicht stimmte.

„Du perverse Sau!“, hörte sie eine Stimme.

Erschrocken drehte sie sich um und sah ein paar Meter entfernt den Jäger, der sie vor einiger Zeit beobachtet hatte. Er grinste.

„Das war ja wieder eine geile Show. Magst es wohl mit dem Köter zu ficken, wa?“

Sandra wollte sich gerade aufregen und nach dem Pfefferspray greifen, dass sie für den Fall der Fälle dabei hatte. Doch bevor sie dazu kam, herrschte er sie an: „Mach gar nicht erst den Versuch! Ich habe dich in der Hand!“ Er fuchtelte mit einer Digitalkamera. „Ich habe genug Bilder gemacht und ich verspreche dir, die gehen herum, wenn du zickst!“

Sie war perplex. Sie merkte, dass sie ein echtes Problem hatte. Ihre Gedanken rasten. Was sollte sie nun tun. Alles Mögliche ging ihr durch den Kopf, nur kein klarer Gedanke, wie sie da wieder raus kam.

„Scheiße!“, entwich es ihr nur.

Er lachte.

„Pass auf, Kleine. Ich will dir nichts. Außer vielleicht ab und zu eine Wiederholung deiner Show. Und vielleicht ficke ich dich auch mal, bist ja 'n hübsches Schneckenchen.“

Er lachte wieder und fand sich offenbar ziemlich großartig. Er war von kräftiger Statur, aber nicht fett, eher trainiert, Mitte vierzig und mit militärisch kurzem Haarschnitt. Er machte insgesamt einen sehr dominanten und herrischen Eindruck.

„Pass auf, Kleine. Ich hab das letzte Mal gesehen, wie du von deinem Köter gefickt wurdest. Hat mir echt gefallen!“

Er grinste dabei während man wohl in ihrem Gesicht sehen konnte, was sie gerade dachte.

„Keine Sorge, du sollst mir das jetzt nicht vorführen. Vielleicht später..., hahaha... Aber jetzt will ich erst mal, dass du mit deinem Köter mitkommst. Ich will sehen, ob er meine Alte genauso besteigen kann.“

Sandra war baff. Damit hätte sie jetzt nicht gerechnet. Aber bevor sie weiter darüber nachdenken konnte, herrschte er sie wieder an: „Los, zu meinem Auto! Und mach keine Zicken, sonst setzt es 'ne Tracht Prügel..., haha“

Sie gingen nicht weit bis zu seinen Geländewagen. Sie erkannte die alte Karre vom letzten Mal wieder, als sie ihm auf einem Parkplatz begegnet war. Es war ein gammeliges Suzuki Jeep. „Typisch für so einen Typ“, dachte sie.

Sie fuhren ein paar Kilometer, bis sie zu einem Landhaus kamen. Er bog ein und fuhr auf den Hof. Ein großes Haus mit gepflegtem Garten. Zwei fast neue Geländewagen standen auf dem Hof. Sandra war erstaunt. Der Typ war offenbar nicht arm.

Er führte Sandra und ihren Hund ins Haus. Dort rief er seine Frau. Als diese kam, meinte er süffisant, er hätte Besuch mitgebracht, sie solle doch mal Kaffee kochen. Sie tat wie er sagte und Sandra merkte, dass er das nur tat um zu zeigen, dass seine Frau spurte.

Sie gingen ins Wohnzimmer. Als seine Frau dazu kam, gab er ihr ohne Grund eine klatschende Ohrfeige. „Ausziehen“, befahl er ihr.

Sandra war das ganze unheimlich und sie hatte ein mulmiges Gefühl, denn sie bekam Angst, wie sie hier wieder heraus käme. Die Frau war total schockiert und wollte widersprechen. Bevor sie das erste Wort sagen konnte, knallte er ihr noch einmal Hand ins Gesicht.

„Flott!“, fauchte er. Sandra sah ihre Angst. Die Frau gehorchte und zog ihre Kleidung aus. Sie war hübsch, schlank und bestimmt zehn Jahre jünger als er. Ihre Haare waren schulterlang und hatten eine natürliche Fülle. Ihr Busen war recht klein und erstaunlich straff. „Vermutlich hat sie keine Kinder“, dachte Sandra.

„Los, runter auf alle Viere!“, befahl er ihr als nächstes und als sie zögerte, hob er wieder seine Hand. Sie gehorchte jedoch schnell genug. Kaum war sie auf allen Vieren, kam Hector an. Er reagierte nun mal auf nackte Frauen, sie sich passend hinstellten. Er kam zielstrebig mit seiner Schnauze zu ihrem Hintern. Die Frau keuchte entsetzt. „Oh Gott, nein!“, entfuhr es ihr. Er sagte nichts, sondern kniete sich vor ihr hin, hielt sie fest und lachte.

Hector leckte ihren Spalt und sie konnte nicht anders als zu stöhnen.

„Sieh an, gefällt dir doch!“, sagte er grinsend.

Schon bald wollte Hector mehr und sprang auf sie drauf. Mit seinen Vorderbeinen umklammerte er sie, sodass er sie loslassen konnte. Mit kräftigen Stößen seines Beckens fing er an zu ficken und es dauerte nicht lange, bis sein größer werdender Penis ihren Schlitz traf und er mit Wucht in sie eindrang.

Sandra wusste wie groß und hart er wird und hatte Mitleid mit der Frau, denn sie war gar nicht drauf vorbereitet. Hector rammelte sie wild und die arme Frau jammerte und schrie dazu. Er grinste lüstern und hatte sichtlich Gefallen dran. Sandra sah, wie sich seine Hose im Schritt ausbeulte.

Schließlich hatte Hector sein ganzes Prachtstück inklusive seinem Knoten in ihr versenkt und hörte auf zu rammeln. Er steckte jetzt fest und tief bis in ihren Muttermund in ihr und spritze in Schüben sein Sperma in sie. Das Wimmern der Frau ging in ein Keuchen und schließlich in ein Stöhnen über. Dann bekam sie tatsächlich einen Orgasmus. Ihr Mann lachte dreckig und schadenfroh.

Es dauerte eine kleine Ewigkeit, bis Hector fertig war und von ihr runter kam. Sie jauchzte erleichtert auf, doch ihr Mann machte sich daran, sie nun selbst zu ficken.

Als er hinter ihr war, die Hose runter gezogen hatte und er mit seinem steifen Penis in sie eindringen wollte, traf ihn ein Strahl Pfefferspray genau in die Augen. Vor Schmerz schreiend und nichts mehr sehend verlor er das Gleichgewicht und viel zur Seite. Seine Frau sah mit vor Schreck großen Augen zu Sandra, die eine Dose mit dem Abwehrspray in der Hand hielt.

Mit den Worten „Du verdammtes Arschloch!“, nahm sie mit dem rechten Fuß Schwung und trat ihm so fest es nur ging zwei, dreimal in seine Eier. Gruzend und schreiend wand er sich am Boden.

Überraschend schnell reagierte seine Frau. Sie zog eine Kordel von einer Gardine ab und fixierte geschickt die Hände ihres Mannes. Zunächst schwieg sie, aber dann beschimpfte sie ihn mit übelsten Worten, als wenn mit einem Mal eine riesige Wut aus ihr heraus brach.

„Jahrelang hast du mich gedemütigt und gequält, das war jetzt zu viel!“, schrie sie ihn an. Er grunzte nur, denn die Schmerzen in seinen Hoden machten ihn noch handlungsunfähig.

Sandra reichte der Frau ihr T-Shirt, das auf dem Boden lag und sie zog sich erst einmal wieder an.

„Ich schwöre, ich habe das nicht gewollt...“, fing Sandra an.

„Ich weiß, ich weiß. Du bist nicht die erste. Nur die erste mit Hund. Er wollte schon immer so was...“

Ihr liefen ein paar Tränen das Gesicht herunter. „Dieses Schwein, seit Jahren demütigt er mich. Ich muss hier weg. Aber er wird mich nicht lassen...“

„Doch“, erwiderte Sandra, „wenn du ihn so in der Hand hast wie er mich heute!“ Mit den Worten griff sie nach seinem Handy und zeigte ihr die Bilder, mit denen er sie erpresst hatte. Sie sah das Erstaunen im Gesicht der Frau. Dabei merkte sie, dass sie nicht einmal ihren Namen wusste.

„Ach übrigens, ich bin die Sandra“, sagte sie und die Frau erwiderte nur: „Barbara, ich bin die Barbara.“

Sandra half ihr nun, sich von diesem Kerl zu befreien. So wie er sie erpresst hat, würde Barbara bald auch in der Lage sein, sich auf gleiche Weise gegen ihren Noch-Mann zu wehren.

Die beiden Frauen fixierten den noch immer vor Schmerz wehrlosen und mit herunter gelassenen Hosen auf dem Boden liegenden Mann mit weiteren Kordeln in einer Art Hündchenstellung. Dann warteten sie ab, bis seine Schmerzen abgeklungen waren. Sie merkten es daran, dass er immer mehr fluchte und schimpfte.

Dann ließen sie Hector auf ihn los. Er kam auf den fixierten Kerl zu, schnüffelte und war irritiert. Es roch nicht nach geiler Möse. Die Frauen hatten schon die Befürchtung, dass er es nicht tun würde, aber Hector war ein so triebiger Rüde, dass es ihm reichte, einen Menschen in passender Stellung zu sehen.

Hector sprang auf und fing an zu ficken. Sandra half ihm mit einer Hand, das einzige Ziel zu treffen, das ein Mann zu bieten hatte. Mit einem kräftigen Stoß rammte er Hund seinen Penis in den Hintern. Der Typ schrie auf und diesmal

lachten die Frauen. Hector fickte den Kerl hart und er schob auch seinen Knoten rein. Der Kerl schrie noch mehr.

„Das hatte er wohl noch nicht...“, merkte Sandra an. Barbara lachte. Sie entspannte sich, der Stress und die Angst vor ihm waren weg. Sie machten Fotos und passten auf, dass er auch mitbekam, dass sie die machten. Die ganze Zeit über machten sie sich lustig über ihn, weil er von dem riesigen Doggenrüden wie eine Hündin benutzt wurde.

Hector, der seinen größten Druck zuvor schon in Barbara gelassen hatte, ließ sich diesmal viel Zeit, bis er fertig war. Nachdem er sich von dem Mann gelöst hatte, ließen ihn die beiden Frauen so fixiert in dieser misslichen Position. Barbara packte ein paar Sachen ein und nahm auch alles Bargeld und Schmuck mit.

„Du wirst von einem Anwalt hören“, sagte Barbara, „und wehe du stellst mir nach, dann werden deine Freunde sehen, wer dich heute gefickt hat!“

Nach diesen Worten verließen die beiden das Haus. Sie stiegen in einen der neuen Geländewagen ein und fuhren los.

„Kannst du irgendwo unterkommen?“, fragte Sandra.

„Nein, ich denke ich nehme mir erst mal ein Hotel“

„Wenn du willst, kannst du erst einmal zu mir.“

„Zu dir und deinem Lover?“, fragte Barbara und Sandra nickte. „Sehr gerne. Dein Hund ist eine Wucht. Der hat mich mehr befriedigt als es dieses Schwein je konnte...“

Beide lächelten, während Herrchen zufrieden mit sich und seiner Leistung auf der Rückbank schlief.

Die Erlebnisse von Sabine

So begann es

Meine Tierliebe begann schon sehr früh, in der Pubertät. Meine Eltern, nicht grade arm und technikbegeistert, waren der Meinung, dass es nur gut ist, wenn alle im Haus Internet haben. Daher hatte ich schon früh einen eigenen Computer. Neben vielen anderen Dingen fand ich viele tolle Chats und ich war regelmäßig dort. So kam es, dass mir eines Tages ein anderes Girl (das vermutlich im wahren Leben ein vierzigjähriger Dreibeiner war) von Sex mit Hunden vorschwärmte. Völlig verduzt und ungläubig hörte ich mir an, was „sie“ zu erzählen hatte. Zeitgleich schickte sie mir immer mehr Bilder zu, um mir zu zeigen und zu beweisen, dass es so was tatsächlich gab. Na ja, wie das halt so war, aus anfänglichem Ekel und Schrecken wurde recht schnell Neugier und Lust. Ich traf mich immer wieder mit diesem „Girl“ und hörte mir erregt ihre Erzählungen an, wie toll und geil es doch mit Hunden ist. Ich hatte schon seit über einem Jahr regelmäßig Sex mit Jungs, obwohl ich noch nie einen festen Freund hatte. Ich konnte mir erst einmal gar nicht vorstellen, dass es besseren Sex als diesen gab. Das Thema faszinierte mich jedoch so sehr, dass ich anfing, immer mehr darüber im Netz zu saugen, Bilder zu sammeln, Stories zu lesen und mich mit immer mehr anderen darüber zu unterhalten. Bald hatte ich herausgefunden, wo ich noch weitere, sogenannte „Zoochats“ finden konnte.

Über ein Jahr lang saugte ich alles in mich auf, was ich dazu im Netz finden konnte. Jeden Tag chattete ich mit vermeintlichen und echten Frauen über dieses Thema. In meiner Fantasie malte ich mir immer mehr aus, wie toll und geil Tiersex ist. Nur..., – ich traute mich nicht, es auch selbst zu tun. Dabei war die Gelegenheit immer da. Randy, unser Haushund, war ein hübscher und stattlicher Schäferhundrüde. Mit seinen damals fünf Jahren war er im besten Rüdenalter und als reinrassiger, gekörter Zuchthund ein erfahrener Deckrüde. Oft war ich dabei, wenn er eine Hündin deckte, und jedes Mal wurde ich geil dabei.

Oft war er bei mir im Zimmer und pennte in meinem Bett, während ich Hausaufgaben machte, oder am Computer saß. Eines Tages dann hab ich allen Mut zusammen genommen und, als meine Schwester mit meinen Eltern für einige Stunden aus dem Haus waren, mich mit dem Hund in mein Zimmer verzogen.

Für Randy war es ja nichts ungewöhnliches, auch nicht, das ich mit ihm knuddelte und schmuste. Erst als ich begann, etwas intensiver zu knuddeln, ihm dabei immer mehr am Körper entlang strich und immer wieder vorsichtig an seine Felltasche zwischen seinen Hinterbeinen fasste, schaute er etwas irritiert. Aber, wie Kerle nun mal sind, hatte er nichts dagegen, dass ich ihn anbagerte. ;)

Das Kribbeln und das angenehm flaue Gefühl im Bauch, dieser Hochrausch, etwas das allererste Mal zu tun, war fantastisch und unvergesslich. Egal, was an dem Tag hätte passieren können, ich war so berauscht, ich konnte nicht mehr aufhören.

Immer intensiver kralte ich seine Felltasche und ich merkte, dass das nicht ohne Wirkung bei Randy blieb. Ich fühlte in der Felltasche, dass sein bestes Stück größer wurde und konnte den Knoten gut fühlen. Eine rote Spitze schaute heraus und fing an, immer wieder einen klaren Strahl zu spritzen. Einige Tropfen kamen auf meine

Finger und ich leckte sie mir ab. Das erste Mal diesen Geschmack auf der Zunge zu haben, wird mir immer unvergesslich bleiben.

Ich fasste seine Felltasche fester an und nun fing er an, mit seinem Becken zu stoßen. Sein Penis kam schnell heraus und wurde größer und größer. „Himmel, was für ein prachtvolles Teil“, dachte ich. Kurz drauf war er auf volle Größe erigiert und Randy stand nun hechelnd und mit kleckerndem Teil da. Ich umfasste seinen Knoten, – er war groß und fest, und nahm seine Penisspitze in den Mund. Heiß schoss es in meinen Mund und ich lutschte sein schönes Glied. Ich war wie im siebten Himmel. Ich weiß nicht, wie lange ich ihn so verwöhnte, vom Gefühl her waren es Stunden. Irgendwann zog er weg, legte sich aufs Bett und leckte sich seinen Penis, bis er wieder in seiner Felltasche verschwand.

Ich war scharf ohne Ende zu diesem Zeitpunkt und ich wollte und konnte noch nicht aufhören. Ich zog mich aus und fing wieder an, mit ihm zu knuddeln. Randy merkte schnell, dass ich nicht nur nackt, sondern auch geil war. Er steckte seine kalte Nase in meinen Schritt, roch meine feuchte Geilheit dort und plötzlich schleckte er mit seiner Zunge einmal über meinen Spalt. Es war, als hätte ich einen Stromschlag bekommen. Dieses Gefühl war das geilste, was ich bis dahin gefühlt habe. Es war, als würde ich innerlich explodieren. Ich spreizte meine Beine und Randy fing an, mich zu schlecken. Ich jaulte und keuchte vor Geilheit und es dauerte gar nicht lange, bis ich einen fantastischen Orgasmus hatte.

Schwer atmend und Randy weiter lecken lassend, lag ich breitbeinig auf meinem Bett. Da der Hund nicht aufhörte, schaffte er es, dass meine Lust nicht verebbte. Noch zwei- oder dreimal kam ich an diesem Tag.

Wochenlang ging es nun bei jeder Gelegenheit so. Ich befriedigte ihn und er leckte mich fantastisch. Wir wurden ein eingespieltes Team und er wusste bald ganz genau, wann ich es brauchte und vor allem, wann es möglich war. Er war ein gelehriger Hund, und nachdem ich zweimal eine eher peinliche Situation nur knapp abwenden konnte, brachte ich ihm ein geheimes Zeichen bei. Zweimal nacheinander zwei Mal mit der linken Hand auf meinen Po geklopft und er wusste, dass es wieder soweit war.

Mit der Zeit wollte ich mehr. Ich wollte eine echte Hündin für ihn sein, seine Bitch. Auf einem Samstag, wo wir wieder alleine im Haus waren, beschloss ich für mich, dass es Zeit für mehr war.

Nachdem er mich wieder mal fantastisch geleckelt hatte und ich total geil war, stellte ich mich mit leicht gespreizten Beinen auf alle Viere. Randy, der Meisterschlecker störte mein Stellungswechsel erst einmal nicht und er leckte mich, hinter mir stehend, weiter. Es war so toll!!!

Es dauerte aber nicht lange, und er fing an, eine Pfote auf meinen Rücken zu stellen. Ich lobte ihn dafür, rückte etwas nach hinten und stupste mit meinem Hintern an seinen Brustkorb. Das schien für ihn ein Zeichen zu sein. Er sprang auf. Ich fühlte sein Gewicht auf mir, es war ein gutes Gefühl, auch wenn er sich schwerer anfühlte, als ich es vermutet hatte. Mit seinen Vorderpfoten klammerte er ein meinen Seiten, hielt mich fest und zog sich fest an mich ran. Mit seinem Becken stieß er immer wieder vor und ich spürte, wie seine Penisspitze immer

wieder meine Pobacken traf und er die richtige Stelle suchte. Ich überlegte noch, wie ich ihm helfen konnte, da traf er schon an der richtigen Stelle. Mit einem kräftigen Stoß drang er tief in mich ein. Ich jauchzte auf. Es war ein fantastisches Gefühl, ganz anders als mit einem Mann. Sein Penis war dünner, aber härter. Es tat fast weh. Er drang mit kräftigen Stößen immer tiefer ein, war dabei rücksichtslos und ich merkte zudem, wie sein Penis schnell immer größer und größer wurde. Sein noch nicht ganz großer Knoten drang ein und, einmal drin, wurde er in Sekundenschnelle riesengroß. Es schmerzte, so schnell gedehnt zu werden. Ich jaulte, keuchte und schrie. Aber der Schmerz verging und dann war es einfach fantastisch.

Er wurde ruhiger, er hörte auf, so kräftig zu stoßen und lag still auf mir. Ich war so ausgefüllt. Es war so anders und so viel besser, als alles was ich bis dahin an Sex erlebt hatte. So animalisch, so wild, so schön!

Randy kletterte von meinem Rücken runter und stellte sich hinter mir. Wir standen Hintern-an-Hintern, miteinander verbunden wie ein Rüde mit seiner Hündin. Ach, was sag ich? In dem Moment war ich seine Hündin. Damals war ich noch so eng, dass er stramm in mir fest saß.

Es dauerte eine halbe Ewigkeit, – so kam es mir zumindest vor, – bis er sich wieder von mir löste. Bis dahin war ich mehrmals gekommen, es waren die tollsten Orgasmen, die ich in meinem jungen Leben bis dahin hatte.

Er flutschte raus und mit seinem Schwanz schoss ein großer Schwall seines Spermas raus. Ich keuchte noch einmal auf, dann ließ ich mich total erschöpft aufs Bett fallen.

Ich wusste in dem Moment, das ich jetzt nur noch eine Bitch war, eine Hundebitch. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Seit dem bin ich ohne Wenn und Aber zoophil. Und Randy war meine erste große Liebe und Leidenschaft in meinem Leben.

Erwischt!

Ein Jahr lang hatte ich bereits was mit unserem Familienhund Randy, einem stattlichen und hübschen Schäferhundrüden. Jede Gelegenheit, die sich bot, habe ich ausgenutzt, um Sex mit ihm zu haben. Seitdem ich auf den Geschmack gekommen war, war ich wild und verrückt danach, mich von ihm decken zu lassen. So jung ich war, so versaut war ich, wenn es um den Hund ging.

Im Sommer nutzte ich jede Gelegenheit beim täglichen Gassi-Spaziergang. Das Dorf im schönen Münsterland, wo ich mit meinen Eltern wohnte, war umgeben von kleinbäuerlicher Landwirtschaft, und so gab neben viel Wald auch Weiden und Wiesen, auf denen nicht selten eine kleine Scheune bzw. ein Unterstand gab. Und was bot sich besser an, als eine mit Heu gefüllte Scheune, oder bei schönem Wetter im Sommer eine lauschige, moosbewachsene Lichtung in einem dichten Tannenwald, wenn es zu Hause nicht möglich war. ;)

Oft, wenn ich heiß war und ich Randy anmerkte, dass er es auch mal wieder nötig hatte, hab ich dann einfach meiner Mutter zugerufen „Bin mit dem Hund gassi!“, und bin dann weg. In meinem jugendlichen Leichtsinn war es mir egal, das meine Eltern schon so manche Bemerkung machten, das Randy mehr mein Hund war als der meiner Eltern. Warum das so war, ahnten sie aber sicherlich nicht.

Beim täglichen Spaziergang kam ich nach so etwa zwanzig Minuten an einem Acker vorbei, der früher mal Pferdeweide war. In dem Jahr stand Weizen drauf, und am vorderen Eck war eine kleine Scheune, früher mal ein Pferdeunterstand, aber nun mit Heu aufgefüllt. Da hinein verschwand ich regelmäßig mit Randy.

Eines Tages, ein Samstag, so etwas eineinhalb Jahre nach meinem ersten Mal mit Randy, war das Wetter so mies, das ich keine Lust hatte, mit dem Hund raus zu gehen. Es regnete Bindfäden und es war windig und kalt. Ein typischer Herbsttag also.

Außer Randy und mir war keiner im Haus, meine Schwester war übers ganze Wochenende weg, und meine Eltern waren für den „großen Wochenendeinkauf“ weggefahren und hatten sich für Stunden abgemeldet. Die Gelegenheit war also günstig.

Ich war mit Randy in meinem Zimmer, ich hatte nur noch eine Boxershorts und ein T-Shirt an und nach unserem Geheimzeichen, dem rhythmischen Klopfen auf den Po war Randy zur Stelle. Ich saß auf der Bettkante und der Hund schnüffelte an meinem klatschnassen Schritt. Er stupste mich dort und artig zog ich meine Shorts aus. Mit leicht gespreizten Beinen genoss ich eine kleine Ewigkeit seine geschickte Zunge. Es war der helle Wahnsinn, mit welcher Energie und Ausdauer er mich lecken konnte. Es dauerte gar nicht so lange, bis ich den ersten Orgasmus aus mir heraus keuchte.

Mit Herzklopfen und noch lange nicht befriedigt ließ ich mich zurückfallen und lag mit dem Rücken auf dem Bett. Randy sprang aufs Bett drauf, beschnüffelte mich und schleckte mir durchs Gesicht. Ich erwiderte sein Schleckern, in dem ich meine Arme um seinen Hals schlang, ihn etwas zu mir zog und seine Zunge mit meinem Mund auffing. Er schleckte mir meinen Mund aus und ich umspielte dabei seine

lange bewegliche Zunge mit meiner. Ich liebe diese Art von Küssen und wir machten das oft so lange, bis meine Lippen wund waren.

Mich machte dieses Spiel noch schärfer und es war soweit, dass ich gedeckt werden wollte. Ich rollte mich zur Seite von Randy weg, krabbelte vom Bett runter und stellte mich mitten im Raum auf einen weichen Flokati. Im Laufe der Zeit hatte sich dieser Teppich zu der Stelle entwickelt, wo Randy mich immer bestieg. Dadurch, dass es sehr weich war, konnte ich dort ohne Probleme für längere Zeit auf allen Vieren stehen, ohne das meine Knie wehtaten.

Randy, der immergeile Köter, wusste natürlich sofort, was er jetzt zu tun hatte. Er lief mit steil nach oben stehender Rute um mich herum, schnüffelte und leckte an meiner Muschi und stieg auf. Dieser Moment, wenn der Rüde mich besteigt, ist unermesslich schön. Es ist eine Mischung aus Freude und Erwartung auf das, was kommen wird. Nun macht er mich zu seiner Hündin, zu seiner Bitch.

Ich spürte, wie er mit seinem Becken stieß, fühlte seine harte Penisspitze, die ihr Ziel suchte. Ich streckte mich nach hinten, bot mich ihm an, wollte genommen werden. Und ich wollte hängen, richtig fest und lange. Und das ging am besten, wenn er mich in den Po nimmt. Ich streckte mich so nach hinten, das er unweigerlich etwas höher an meinem Hintern nach einer Öffnung suchte. Wir waren ein eingespieltes Team, ich wusste wie ich ihm helfen konnte und nach nicht allzu langer Zeit fand er, wonach er suchte. Mit einem kräftigen Stoß drang er tief in meinen Hintern ein. Ich jauchzte auf. Der erste Stoß war oft hart und schmerzhaft, aber immer unendlich geil. Ich quiekte, als er mit dem nächsten Stoß noch tiefer eindrang und noch einmal, als bei einem weiteren Stoß sein Knoten reinflutschte und dann sekundenschnell riesengroß anschwell.

Yippieeee, er war drin, und mit dem großen Knoten war es fast unmöglich, das wir uns wieder trennten. Seine Stöße wurden sanfter und schließlich kam er ganz zur Ruhe. Er blieb eine kurze Zeit auf meinem Rücken und entspannte sich etwas, dann drehte er sich herum, runter von mir und nach hinten drehend, bis wir Po-an-Po standen. Ich keuchte und genoss das Gefühl so ausgefüllt zu sein. Gleichzeitig fingerte ich mich. Ich war wie in Ekstase. Ich liebte diesen Moment, von dem ich wusste, dass er durchaus zehn, zwanzig oder gar dreißig Minuten dauern konnte. Randy war ein Rüde, der lange hing.

Plötzlich jedoch hörte ich Stimmen und Geräusche im Flur.

„Oh mein Gott, kann es sein, das die Alten schon zu Hause sind? Das kann nicht sein, die wollten erst Stunden später heim kommen!“

Ich konnte nicht ahnen, dass denen das Auto Probleme bereitet hat und sie beschlossen haben umzukehren.

Meine Panik wurde stärker, als ich wahrnahm, dass einer der beiden auf dem Flur vor meinem Zimmer war. Ich hörte, wie man meinen Namen rief.

Meine letzte Hoffnung war, dass die Tür zu meinem Zimmer verschlossen war. Aber, oh Herrje, war sie nicht. In meiner Geilheit und wegen der vermeintlichen Sicherheit, für Stunden allein zu sein, hatte ich sie nicht abgeschlossen.

Trotz der Panik war die Geilheit in mir immer noch da, und - obwohl es eigentlich nicht sein dürfte, - ich keuchte und stöhnte und konnte es nicht abstellen. Randy steckte immer noch hart und tief in mir fest und es sah nicht so aus, als würde er sich in Kürze von mir lösen.

Die Tür ging auf und meine Mutter kam, wie es ihre plumpe Art schon immer war, ohne Zögern herein.

Sie sah mich, sie sah Randy... und sie sah, was wir machten.

„Oh mein Gott!“, rief sie und dann schrie sie noch mal, „UM HIMMELS WILLEN, NEIN!“

Dann war sie wieder draußen.

Keine Minute später war sie wieder da, zusammen mit meinem Vater. Ihr Geschrei und Gejammer war erbärmlich. Vater schaute nur verdrießlich und fluchte.

Ich konnte nicht anders als zu bleiben, wo und wie ich war. Dann jedoch, ohne dass ich es wollte und ohne dass ich es unterdrücken konnte, überkam mich vor den Augen der beiden ein Orgasmus und ich keuchte und schrie ihn heraus.

Einige Zeit später war Randy fertig. Wir lösten uns, und erschöpft blieb ich erst mal liegen, wo ich war. Ich traute mich den ganzen Tag nicht aus dem Zimmer, aber irgendwann musste ich ja mal raus. Niemand sagte was.

Einige Tage später nahm mich mein Vater an die Seite. Er redete mit mir. Mir war es extremst peinlich, denn er fragte mich Dinge, über die ich eigentlich niemals mit jemandem reden wollte. Aber er zeigte Verständnis. Im Gegensatz zu meiner Mutter. Die schnitt mich von dem Tag an für viele Jahre.

Paps schützte mich vor ihr und ihrer Verachtung. Er duldete sogar, das ich mit Randy weitermachen durfte. Er bat nur darum, dass ich aufpasse, das sie nichts mitbekommt. Das tat ich auch.

Später besorgte mir Paps ein Appartement, in dem ich ungestört leben konnte und nicht mehr den verächtlichen Blicken meiner Mutter ausgesetzt war. Sie weinte mir keine Träne nach, aber Paps besuchte mich oft.

Randy zog mit mir mit um...

Ein besonderer Zuschauer

Nachdem ich mein eigenes Appartement hatte, fühlte ich mich viel freier. Randy und ich konnten „toben“, wann immer wir Lust aufeinander hatten. Und das war oft..., sehr oft.

Trotzdem büffelte ich fleißig für die Schule, denn die Erfahrungen mit meiner Mutter zeigten mir, dass ich mich nicht auf andere verlassen durfte. Also musste ich dauerhaft auf eigenen Beinen stehen. Ich überlegte mir, ob ich Abitur machen sollte, oder es besser ist, wenn ich nach der 10. Klasse eine Ausbildung mache, um finanziell unabhängig zu werden. Ich entschied mich für letzteres und bemühte mich, ein erstklassiges Abschlusszeugnis zu bekommen.

Paps besuchte mich oft und gab mir das Gefühl, dass ich doch nicht so allein bin. Das war auch gut so, dass ich diesen Halt hatte. Denn irgendwie ist das doch was anderes, wie mit meinen Freunden.

So kam er auch etwas überraschend einen Abend vorbei und brachte Pizza mit. Wie er immer so schön sagte, einfach mal so. Ich hatte nur ein T-Shirt und eine Jogginghose an, denn eigentlich wollte ich den Abend mit Randy toben. Wie so oft. Ich konnte von Glück sagen, dass wir noch nicht zugange waren, als es an der Tür klingelte. Ok, ich hätte einfach nicht aufmachen brauchen, aber irgendwie doof wäre es trotzdem gewesen.

Wir plauderten belangloses während wir aßen. Über die Schule, über seinen Job, bla bla... Das wichtigste war, ob ich mit dem Taschengeld auskomme, welches er mir gab. Dann, ziemlich überraschend, wechselte er das Thema.

„Sabine“, begann er, „ich muss dir was gestehen...“

„Oh oh...“

„Keine Sorge, nichts Schlimmes..., hoffe ich zumindest.“

„Was ist denn los?“

„Sabine...“, setzte er wieder an, „Weißt du, seit ich dich mit dem Hund gesehen habe, geht mir das nicht mehr aus dem Kopf.“

Ich errötete und dachte jetzt kommt womöglich eine Moralpredigt über falsch oder richtig. Aber weit gefehlt.

„Ich hoffe ich erschrecke dich nicht, aber ... mich macht der Gedanke daran ziemlich an.“

Ich errötete, was er sah.

„Oh je, Sabine, wenn ich damit zu weit gehe, dann tut es mir leid.“

„Nein, Paps, ist ok. Es kam nur... überraschend. Das ist doch schon Monate her. Ich mein, ich weiß das du damit locker umgehst im Gegensatz zu Muttern, aber das dich das geil macht, hätte ich nicht gedacht.“

„Oh doch, es macht mich geil, sehr geil sogar. Der Gedanke, dass meine süße, hübsche Tochter mit einem Hund fickt, ist der helle Wahnsinn für mich!“

Ich war baff. Und es erregte mich. Ich glaube fast jedes Mädchen in meinem Alter schwärmt ein wenig für ihren Paps. Für mich war das bisher total abwegig, aber gerade gingen bei mir alle Gefühle durch.

Die nächsten zwei Stunden redeten wir nur noch über Tiersex. Aber nicht sachlich, sondern so, dass wir immer erregter wurden, je länger wir darüber redeten. Ich wurde total geil und ich merkte, dass es Paps nicht kalt ließ. Ganz im Gegenteil...

Schließlich kam es aus mir heraus: „Paps, willst du mir zusehen?“

Er schwieg einen Moment, überrascht. Dann keuchte er: „Ja..., – ohhh ja!“

Ich rief Randy. Der hatte eh die ganze Zeit schon die knisternde Stimmung mitbekommen und seine feine Nase hatte sicherlich längst meine Geilheit gewittert. Ich sah ihm an, dass er spitz war.

Im Nu war meine Jogginghose weg und Randy fing an, meinen nassen schmalen Schlitz zu lecken. Ich keuchte und stöhnte. Ich sah zu Paps rüber, der sichtbar erregt zusah.

„Bitte, zieh dein T-Shirt auch aus“, flüsterte er. Ich kam dem nach und schon war ich nackt vor meinem Liebhaber und meinem Vater.

„Gott, hast du einen tollen Körper“, sagte er.

Ich ließ Randy weiter lecken, stöhnte und keuchte dabei und ging dann auf die Knie um mit ihm zu knuddeln. Ich kraulte den ganzen Körper des Hundes und dabei kamen meine Hände immer öfters an die Felltasche, in der dieser tolle Rüde seinen Penis hatte. Ich fühlte, dass er einen dicken Knoten in dieser Tasche versteckte.

Ich war bereit. Aber ich sah zu Paps rüber und bemerkte seine ausgebeulte Hose und wie er immer wieder im Schritt rieb.

„Paps!?“

„Ja Sabine?“

„Los, zieh die Hose aus!“

Kurz darauf stand er nur noch mit einem Oberhemd bekleidet vor mir. Wow, mein Vater war nicht gerade klein bestückt. Um ehrlich zu sein hatte ich bisher keinen so großen Männerschwanz gesehen. Und er stand wie eine eiserne Eins.

„Jetzt lass dich endlich vom Köter ficken“, sagte er nun und die leicht dominante Stimme ließ mich gehorchen.

Ich ging auf alle Viere. Patsch, Patsch, zwei Klatscher mit meiner flachen Hand auf meinen nackten Po und Randy stürmte auf mich drauf. Er war so geil, das er mich fast vergewaltigte. Mit kräftigen Stößen drückte er seine Penisspitze immer wieder in Richtung meiner Spalte. Nicht lange und er traf... meinen Po! Mit einem kräftigen Stoß drang er ein. Ich jauchzte auf. Mit dem nächsten Stoß drang er tiefer, und dann noch tiefer und dann... ZACK, war der Knoten mit drin und wurde ruckzuck dick. Dieser geile Mistkerl von Rüde fickte meinen Hintern. Jaaaa!!!!

„Mein Gott, ist das geil!“, rief Paps aus, während ich nur laut keuchte und stöhnte. Ich sah wie er seinen Schwanz massierte.

Randy sprang von mir ab und wir standen wie paarende Hunde Hintern an Hintern. Bestimmt eine viertel Stunde lang, bevor Randy mit einem lauten Schmatzen aus mir herausflutschte. Mit dem Herausflutschen und der Erleichterung, von dem riesigen Rüdenpenis befreit zu sein, kam mein Orgasmus. Ich schrie ihn aus.

„Waaahnsinn!“, rief Paps, der immer noch seinen wirklich prallen Penis massierte.

„Paps! Nicht wichsen!“, keuchte ich zu ihm. Ich drehte mich zu ihm hin, so dass er meinen Hintern sehen konnte. Patsch, Patsch, ich machte wieder zwei Klatscher auf meine Pobacke. Paps verstand!

Er kniete sich hinter mich, fasste meine Hüften und schob mich auf seinen Schwanz. Ich quiekte geil. Mit kräftigen Stößen fickte er meinen Po, der noch flutschig war von Randys Sperma. Als ich dachte, jetzt kommt er, stoppe er abrupt. Er zog aus mir raus. Ich wollte gerade protestieren, da setzte er neu an und stieß seinen Schwanz mit einem Stoß tief in meine Muschi. Ich keuchte auf, was er als Zeichen nahm mich nun hart und tief in meine Muschi zu ficken.

Dann kam er! Tief in mir! Und ich kam auch! Irre gut!

Ich wusste, dass ein neues Kapitel in meinem Liebesleben begonnen hat...

Überraschungsgeschenk

Die nächsten Wochen ging es himmlisch weiter. Das neu entdeckte Verhältnis zu Paps kostete ich voll aus. Manchmal sah es so aus, als wenn er mehr bei mir als „zu Hause“ wohnen würde. Wir genossen gemeinsamen Sex zu dritt mit Randy. Das Risiko, das ich es mit ihm ohne Verhütung machte, machte es noch spannender.

Dann kam ein trauriger Tag, als ich feststellte, dass einer von Randys Hoden sehr dick war. Es war Hodenkrebs und kurze Zeit darauf war Randy kein echter Kerl mehr. Naja, besser so, als das er stirbt. Nur... mit dem Sex mit ihm war es vorbei.

Das war nicht nur traurig um Randy, sondern auch frustrierend. Auch der Sex mit Paps war dadurch fade. Schließlich stehe ich auf Tiersex, total und ohne Ende.

Auch Paps merkte, dass die Situation frustrierend war. Ich glaube, er beschloss schnell, die Situation zu ändern. Als erstes meinte er, es wäre wohl besser für mich, wenn Randy wieder zu ihm nach Hause käme. Ich war verwundert, denn ich hing ja trotzdem an ihm. Aber er überzeugte mich, dass mein Frust nicht nachlassen würde, wenn ich immer daran erinnert würde, dass er mich nicht mehr befriedigen kann.

Nachdem Randy weg war, war mein Appartement leer. Ich merkte, dass die Situation noch frustrierender war. Ich war drauf und dran, Paps zu sagen, er soll wieder kommen. Egal wie gut er es bei ihm und meiner Mutter auch hatte, er fehlte mir.

Nach drei Tagen rief ich Paps an und sagte ihm, ich will das er zurück kommt. Er antwortete, er kommt am Abend vorbei. „Das war ja jetzt einfach“, dachte ich mir noch.

Abends kam Paps tatsächlich vorbei und ich hörte auch, wie er den Kofferraum aufmachte, um den Hund rauszuholen. Er brachte also tatsächlich Randy wieder mit, dachte ich.

Dann kam er rein und mit ihm eine riesige schwarze Dogge. Was für ein Biest. Ich war total perplex.

„Das ist King“, sagte Paps, ohne dass ich ihn fragte, „Dein neuer Partner.“

Ich war baff.

„Ehm...was?“, war das einzige was aus mir raus kam.

„King, dein neuer Partner“, entgegnete er nochmals und holte dann aus, „Süße, du brauchst einen richtigen Rüden. Randy kann dir das nicht mehr bieten. Dem geht es bei uns gut und für dich ist jetzt King da!“

Ich betrachtete King, während ich diese unerwartete Wendung erst einmal verarbeitete. King war ein wahnsinnig hübscher Rüde. Schwarzglänzendes Fell und riesengroß war sein Rücken auf der Höhe meiner Hüften. Er war auch stämmig und kein Schmachthaken wie so manche Dogge. Ich sah zwischen seinen Beinen einen

großen hängenden Sack mit zwei großen Bällchen drin. Und seine Felltasche ... wohoo, ein Riese in jeder Hinsicht.

„Na, ich seh doch, dir gefällt der Kerl“, sagte Paps nach einer Weile, dem nicht verborgen blieb, dass ich immer mehr von dem riesigen Köter fasziniert war.

„Oh ja...“, hauchte ich.

Paps grinste.

„Oh man, Paps, ich wollte heute noch für eine Klassenarbeit morgen üben. Ich glaube das kann ich jetzt knicken.“

Er grinste noch mehr: „Ja, das befürchte ich. Aber du bist ein schlaues Mädchen, du schaffst das Morgen auch so.“

Er machte eine kurze Pause, und dann meinte er: „Und nun los, ausprobieren...“

Ich kicherte. Recht hatte er.

Ich streichelte und kraulte diesen Riesen und ich merkte, er genoss es sichtlich. Verschmust war er eindeutig. Er roch auch angenehm.

Mein Kraulen wurde immer intensiver, als Paps mich unterbrach. Ich schaute zu ihm rüber und er war schon nackt. Ich hatte gar nicht bemerkt wie er sich ausgezogen hatte.

„Hast du nicht was vergessen, mein Mäuschen?“

Ich stutzte.

Aber ja, ich merkte, dass ich noch angezogen war. Schnell entledigte ich mich meiner Klamotten.

„Gott, bist du schön“, hauchte er, als er zu mir kam, mich von hinten umarmte und mit je einer Hand eine meiner Busen fasste und sie sanft massierte. Ich spürte seine eisenharte Erregung an meinem Hintern. Ich drehte mich um und kniete mich hin. Sein großer Penis war nun direkt vor meinem Gesicht. Ich fasste ihn, massierte und nahm dann seine Eichel in den Mund. Sanft spielte ich mit der Zunge an seine Eichel. Ich merkte wie sein Schwanz noch ein wenig praller wurde. Mein Mund wurde fordernder, ich leckte und lutschte immer intensiver an Paps tollen Penis.

„Ohhh Gott, Süße...“, keuchte er und kam. Er spritzte eine große Ladung in meinem Mund. Ich spielte mit dem leckeren Paspasperma in meinem Mund, kostete den Geschmack, schluckte es herunter und schleckte alles bis zum letzten Tropfen auf.

„Wow, bist du ein geiles Biestchen“, keuchte er, „Aber nun hopp hopp, King wartet auf seine erste Nummer mit dir!“

Wo er recht hat, hat er recht. Ich wandte mich zu King, der unserem Spiel neugierig zugesehen hatte. Ich kralte ihn wieder und überlegte, ihn genauso wie Paps bis zum leckeren Ende zu blasen. Als ich damit anfangen wollte, kam jedoch Protest.

„Na na na, Süße! Geblasen hast du schon genug. Jetzt ist deine Muschi dran!“

Und wieder, wo er recht hat, hat er recht. Also stellte ich mich auf alle Viere. Mal sehen wie naturgeil er war und ob er schnallt, was ich von ihm will.

King schnüffelte an meinem pitschnassen Spalt und nicht lange und er schleckte das erste Mal drüber. Es schien ihm zu schmecken, denn er wurde schnell intensiver. Mit seiner langen, rauen Zunge, die so viel größer war als die von Randy, drang er in meinen Spalt ein. Ich jauchzte vor Geilheit.

Dann machte er erste Versuche, auf mich zu steigen. Er war zögerlich weil er wohl nicht wusste ob er das wirklich dürfte.

„Hopp hopp“, keuchte ich und klatschte mit der Hand auf meine Pobacke. Das war für Randy das Zeichen das er Poppen durfte und das sollte King am besten auch gleich lernen.

Er sprang auf mich auf. Ich keuchte! Wahnsinn, das Biest war sicher doppelt so schwer wie Randy. Er umklammerte mit seinen Vorderpfoten meine Hüften und zog mich zu sich hin. Ich spürte, wie sein Pint nach einem Eingang suchte. Randy ließ ich einfach gewähren und den Eingang nehmen, den er fand, egal ob Muschi oder Po. Bei King hatte ich gar keine Chance, ihm zu helfen, denn er war so schwer, dass ich es nicht schaffte, einen Hand vom Boden zu nehmen.

Schließlich traf er meine Muschi. Mit einem gewaltigen Stoß schob er sich tief rein. Ich quiekte auf. War der groß!!! Mit dem nächsten Stoß schob er sich noch tiefer rein, dann noch tiefer und tiefer. Bald kam er an eine natürlich Grenze in mir, aber ich merkte, das interessiert diesen Köter gar nicht. Er stieß und stieß einfach weiter.

„Oh mein Gott, was macht er da???“, dachte ich noch, dann war es auch schon zu spät und er öffnete meine innerste Pforte. Er stieß durch den Muttermund. Ich quiekte und jammerte. Dann nahm ich wahr, das Paps genau wusste, was King da grad tat, denn er grinste und sein Penis stand wieder.

„Yeah, weiter King, nimm sie ganz!“, hörte ich ihn rufen.

„Oh Gottttttt...“, kam nur aus mir raus und war auch mehr ein Keuchen und Grunzen, als ein echtes Wort.

Tiefer und tiefer drang er ein und ich dachte er zerreißt mich. Sein Knoten war inzwischen auch drin und wurde wahnsinnig dick. Ich schrie..., – schrie vor Geilheit, denn mit einem Mal wurde der Schmerz in mir Lustvoll und ich genoss, was da in mir passierte.

Ich wimmerte weiter und keuchte, während King nun still in mir verharrte, mit seinem riesigen Penis, der nun Unmengen an Sperma direkt in meine Gebärmutter pumpte. Ich kam laut und heftig und ewig lange.

Ich merkte das King nicht von mir runter wollte und nicht Hintern an Hintern mit mir stehen wollte, wie ich es von Randy kannte. Ich musste die ganze Zeit sein Gewicht aushalten. Ich wankelte meine Arme an, sodass er wenigstens mit den Vorderbeinen auf dem Boden stehen konnte. So war es erträglich und ich konnte seine Riesigkeit in mir voll genießen.

Ich kam noch mehrmals heftig, bevor er endlich fertig war. Endlich? Als er schließlich rauszog, war das wie eine Befreiung, aber kaum das ich wieder von ihm gelöst war, fühlte ich mich leer und unausgefüllt und hatte sofort die Sehnsucht, ihn wieder in mir zu haben. Oh King, ich liebe dich!!!!

Ich blieb eine Weile auf dem Boden liegen, keuchend und total fertig.

„Na Süße, war er gut?“, fragte Paps scheinheilig.

„Du Arsch!“, keuchte ich, „Du wusstest wie riesig er ist, stimmts?“

„Ja klar... Überraschung“, antwortete er, lachte und streichelte dabei sanft mein Haar.

„Danke Paps, er ist die Wucht.“

Ich rappelte mich mit seiner Hilfe auf und fasste dann seinen harten Penis.

„In meinen Po, Paps“, flüsterte ich.

Er tat wie ich wünschte. Er drehte mich herum, schob mich vor bis ich wieder wie eine Hündin auf alle Viere ging und kniete sich hinter mich. Er nahm mich wie ein Rüde und schob seinen Schwanz in meine Muschi. Er konnte ohne Widerstand tief eindringen.

„Eindeutig eine Doggenfotze“, sagte er, „Sooo jung und schon viel zu weit für mich!“

„Jaaa, Paps! Das ist Kings Fotze... ich liebe ihn!“

Er zog wieder raus und drückte seinen nun nassen Schwanz mit einem Stoß tief in meinen Po. Ich keuchte auf.

„Besser“, sagte er und stieß immer wieder hart in mich hinein. Ich keuchte in seinem Takt und nach einer kleinen Ewigkeit kam er. Ich nicht, aber das war mir egal, ich wusste das die beiden mir noch viele, viele Orgasmen an diesem Abend bereiten würden...

Die neue Familie

King war einfach eine Wucht. Der Riese besorgte es mir einfach richtig gut. Ich tat mich zwar schwer damit, dass er mir jedes Mal hart und tief durch den Muttermund stieß und bis in mein innerstes fickte, aber wie Paps so salopp dazu sagte: „Watt mott, datt mott.“ Naja, recht hat er. Schließlich wollte ich, das King immer befriedigt ist und ganz ehrlich, ich mochte es ja auch, wenn er mir so tief drinnen zeigte, dass er ein echt harter Kerl ist.

Gleichzeitig büffelte ich für ein gutes Abschlusszeugnis. Es war immer noch mein Ziel, nach der 10. Klasse abzugehen und eine Ausbildung zu machen.

Immer öfter kam Paps abends nach der Arbeit zu mir, statt zu sich nach Hause zu fahren. Zu Beginn der Sommerferien, nachdem ich den Schulabschluss geschafft hatte, übernachtete er auch bei mir, und das immer öfter. Das zog bald immer größeren Krach mit seiner Frau, meiner Mutter, nach. Eines Tages sagte er mir, er wird sich von ihr trennen. Im Bett lief eh nix mehr, seit er mit mir Sex hat und er brauche sie auch sonst nicht mehr, denn sie würde nur noch nerven.

Mich machte das etwas baff und freute mich aber zugleich. Ich hatte eh gar keinen Bezug mehr zu ihr, seit sie sich so abweisend zeigte. Sie kam nie damit klar, dass ich Hunde liebe. Er meinte, er sucht sich ein Appartement in der Nähe von mir.

„Und was hältst du davon, wenn wir zusammen ziehen?“, fragte ich ihn direkt. Er schaute mich an.

„Willst du das wirklich?“

„Ja, Paps, das will ich. Ich glaube das wird toll.“

Die nächsten Tage bereiteten wir alles vor. Meine Wohnung war nicht die größte, aber es würde erst einmal für uns drei, Paps, King und mich reichen.

Dann kam der Tag und Paps stand mit zwei Koffern in meiner Tür. Ich umarmte ihn und küsste ihn. Nun würde er bei mir wohnen.

Wir tranken erst mal einen Wein, dann richtete Paps sich etwas ein, hängte seine Kleidung in den Schrank, stellte seinen Laptop auf. Nachdem er auch seinen Kulturbeutel im Bad ausgeräumt hat, wurde ich etwas ungeduldig.

„Paps! Lass es uns jetzt gemütlich machen.“

„Gemütlich?“, erwiderte er. „Ich weiß was du mit gemütlich meinst.“

Mit den Worten zog er sich langsam aus. Ich grinste und machte mich auch frei.

„Du bist so schön“, sagte er und ich errötete etwas. Ich mochte seine Komplimente. Er umarmte mich, knetete dabei sanft meine Brüste. Ich merkte wie sein Schwanz hart wurde. Ich kniete mich vor ihn und nahm seinen Papapenis in den Mund. Ich lutschte und saugte und leckte ihn bis er schließlich in meinen Mund kam. Ich schluckte es genüsslich.

„Du geile kleine Hundeschlampe!“, keuchte er und küsste mich. „Du bist echt gut mit dem Mund. Aber nun werd' deiner Aufgabe gerecht, King wartet schon.“

„Jawohl, Paps!“, antwortete ich brav.

Ich stellte mich auf alle Viere und gab King das Zeichen. Zwei Klapse mit der flachen Hand auf meinen Po und er fing an, hinter mir aktiv zu werden.

Er leckte mich nur kurz, denn seit dem ersten Mal mit ihm war er heiß aufs decken. Lecken tat er lieber hinterher. Stattdessen sprang er schon bald auf. Paps feuerte ihn dabei noch an. Ich spürte, wie er mit seinem Becken immer wieder nach vorne drängte und mit seiner Penisspitze nach einem fickbaren Loch suchte.

Bald schon fand er meine Muschi. Mit dem ersten Treffer drang er nur ein paar Zentimeter ein. Ich jauchzte auf. Mit dem nächsten Stoß rammte er tief rein und dann noch tiefer und tiefer. Mit jedem Stoß drang er gnadenlos tiefer in meine Muschi ein. Seine Penisspitze traf meinen Muttermund und zwei drei Stöße später rammte er dort hindurch. Er drängte mit seiner ganzen Männlichkeit immer tiefer in meine tiefstes Innerstes, in meine weibliches Heiligtum, in die Gebärmutter. Gleichzeitig dehnte sein faustdicker Knoten meine Vagina. Er war wahrlich ein Riese.

Ich quieke, schrie und wimmerte und genoss es trotzdem wie er mich nahm. Ich mochte es, wie er mich so hart nahm.

Schließlich beruhigte er sich und blieb ruhig auf und in mir. Ich merkte wie sein Penis pulsierend sein heißes Sperma tief in mich hinein spritze.

Paps sah uns mit hart stehendem Penis zu.

„Was für ein geiler Köter! Der gibts dir richtig!“

So etwas und ähnliches sagte er immer wieder, während King mich hart fickte.

Jetzt sah Paps, wie er ruhig da stand und sein Sperma in mich pumpte. Das dauerte bei King meistens mehr als eine viertel Stunde.

„Sein Hintern zuckt im Rhythmus, wie er sein Sperma in dich spritzt“, sagte er auf einmal grinsend, „das sieht echt geil aus. Man könnte fast meinen, er hat eine zuckende Pussy da hinten.“

„Paps“, keuchte ich, „das ist doch ein Rüde, ein Kerl wie du!“

„Na und? Dein Hintern ist doch auch eine Pussy für mich. Ich glaube ich habe da eine geile Idee!“

Er stellte sich hinter King und ich merkte plötzlich, wie King nach vorne gedrückt wurde und dabei sein Schwanz in mir noch ein paar Millimeter tiefer. Ich quieke auf. Paps lachte. Dann merkte ich, wie King rhythmisch immer wieder nach vorne stieß, nicht stark, aber so viel dass sein Penis in mir immer wieder nach vorne

stieß. Paps fickte tatsächlich meinen King in den Arsch. Ich keuchte im Takt und kam mehrmals heftig.

Paps fickte King, bis der Rüde in mir fertig war. Nachdem sein großer Penis mit einem lauten Schmatzen und einem Schwall Schleim aus Sperma aus meiner Muschi rausflutschte, ließ Paps von dem Rücken ab und wandte sich mir zu. Schnell drang er in meine glitschige und weite Möse ein.

„Das ist ja nass wie in einer Badewanne“, keuchte er, „da kann ich meinen Schwanz schön sauber ficken.“

„Jaaa Paps, fick mich“, keuchte ich und drängte mich auf ihn drauf.

Er rammelte mich eine Weile in meiner Muschi, doch dann zog er heraus.

„Deine Doggenmöse ist mir zu weit.“

Er setzte etwas weiter oben an und drückte seinen Penis tief in meinen Po.

„Besser“, keuchte er, „viel besser!“

Er fickte mich hart und schließlich spritzte er tief in meinen Hintern.

Ich viel einfach nach vorne und lag auf dem Bauch auf dem Boden. Ich keuchte.

„Alles ok, Süße?“

„Ja Paps, alles gut. Ich fühl mich klasse, nur ein paar Minuten ausruhen, ich kann nicht mehr...“

Den restlichen Nachmittag genossen wir in Ruhe. Am nächsten Tag würde Paps arbeiten müssen und ich Bewerbungen schreiben. Aber dieser Tag sollte einfach nur schön sein. Am Abend tobten wir nochmals.

Wir waren irgendwie wie eine neue Familie; ich mit Paps und King.

Liveshow

Paps wohnte nun bei mir, oder besser ich bei ihm, denn er bezahlte Miete und Leben. Es war eine schöne Zeit. Ich „tobte“ oft mit King und mit Paps, oder mit beiden rum. Ich war jung und unersättlich. Die Sommerferien waren fast vorbei und ich hatte bereits eine Lehrstelle gefunden.

Wir surfte oft gemeinsam durch die Tiersexcommunities im Internet. In einem Forum fanden wir jemanden, der dort nach eine Liveshow fragte. Wir antworteten darauf, er schrieb zurück, es entwickelte sich eine interessante Diskussion an der bald Dutzende teilnahmen. Ich gebe zu, mich machte von Anfang an der Gedanke heiß, dass mir andere dabei zusehen. Auch Paps fand den Gedanken klasse.

Aber es waren auch Leute dabei, die zu bedenken gaben, welche Risiken das ganze barg. Mal eben jemanden nach Hause einladen war genauso heikel wie öffentlich einen Treffpunkt bekannt zu geben. Schließlich wollte man keine ungebetenen Gäste, die das Thema scheiße fanden. PETA oder andere Tierrechtsfaschisten. Eher würde man Einsteins Relativitätstheorie widerlegen, als das man solchen Tierrechtlern klar macht, dass ein Rüde wie King ganz bestimmt nicht gequält wird, wenn er mich durchfickt.

„Hast du denn echt mal Lust darauf?“, fragte mich Paps.

„Ohhh ja, irgendwie törnt mich das total an.“

„Mich auch.“

Wir redeten abends lange, ob wir so was versuchen wollten, oder nicht. Schließlich beschlossen wir, es zu tun.

Paps schrieb daraufhin mit dem Mann, der das Thema in dem Forum angestoßen hatte. Gemeinsam machten die beiden eine Liste mit Usern des Forums, denen man trauen konnte. Leute die schon lange dabei und bekannt waren. In einem Messenger wurde eine geheime Gruppe eingerichtet und dort mit allen eingeladenen beraten, wo und wie man es machen könnte. Einer der eingeladenen sagte schließlich, er besitze ein abgelegenes Haus, ein ehemaliges Anglerheim. Nur ein großer Raum mit einer Theke, also eine Art Partyraum. Toiletten und Duschen gab es auch, aber sonst nichts. Das Ganze auch noch abgelegen. Perfekt.

Es waren sieben Männer, Paps und ich, die sich treffen würden. Ein Tag wurde auch noch ausgemacht.

„Wahnsinn, Paps!“, keuchte ich, nachdem alles besprochen war und Paps den Laptop ausgemacht hatte.

„Zur Belohnung bläst du mich“, antwortete er.

Ich gehorchte brav.

~~~~~

Eine Woche später saß ich neben Paps in seinem Kombi und wir fuhren zum Treffpunkt. King döste im Kofferraum. Der Hund mochte es, im Auto zu pennen. Gut so, dann war er später fit.

Wir mussten rund drei Stunden fahren, bis wir ankamen. Es war wirklich sehr abgelegen. Der Eigentümer des Hauses war schon da und auch schon zwei der anderen Gäste. Wir begrüßten uns und ich merkte, dass die Männer mehr als angetan waren. Zum einen von mir, da ich nicht nur sehr jung war, sondern mich auch recht knapp angezogen habe. Nur ein enges T-Shirt und Mini ohne was drunter. Und zum anderen waren sie beeindruckt von King. Sie wussten, dass es ein großer Hund war, aber ich glaube sie waren überrascht, wie groß er war.

Wenig später waren alle da und man machte es sich im Haus gemütlich. Der Raum war eher länglich. An der einen Stirnseite war die Theke und dahinter die Tür zu den WC- und Duschräumen. Am anderen Ende war eine Bühne aufgebaut. Nichts Besonderes, einfach nur eine Plattform, die einen Meter höher war und von der Fläche vielleicht so groß wie zwei Tischtennisplatten war. Ein weicher Teppich lag dort. Ich ahnte, das die nur für mich da war. Insgesamt war der Raum sehr gemütlich. Nicht so ein klassisches Vereinsheim, sondern eher wie ein Country-Club eingerichtet.

Paps stellte sich auf die Bühne.

„Leute, bevor wir anfangen, würde ich doch vorschlagen, das wir uns ein wenig der sommerlichen Wärme und dem Anlass entsprechen entkleiden.“

Ein Lachen und Tuscheln ging umher, aber die ersten kamen dem genauso wie Paps nach. Kurz darauf waren alle Männer entkleidet. Ich sah sie mir an. Vom knackigen 20jährigen bis zum welken Opa war alles dabei. Aber allen stand bereits der Schwanz steil hoch.

Paps ergriff wieder das Wort: „So, Sabine, jetzt bist du dran. Die Bühne gehört dir.“

Ich ging auf die Bühne und küsste Paps, bevor er runter ging. Dann fing ich an mich auszuziehen. Zuerst das T-Shirt. Als mein Busen frei war, klatschten und jubelten die Männer. Ich drehte mich mit dem Rücken zu ihnen hin und beugte mich vor, so dass sie meine blanke Spalte sehen konnten.

„Runter mit dem Mini“, rief einer der Männer. Es war der Opa. So ein geiler Bock! Ich gehorchte ihm und schwupps war auch der Mini weg. Ich stand nackt auf der Bühne.

Es törnte mich an, die Männer vor mir zu sehen, die begeistert von dem Anblick waren und dieses auch deutlich zeigten.

Dann rief ich King auf die Bühne. Er trottete hoch. Gut das er kein nervöser oder ängstlicher Hund war. Das Publikum schien ihm nicht wirklich was auszumachen, schon gar nicht, als er seine nackte Bitch sah. Die Kerle jubelten beim Anblick des riesigen Kötters.

Ich kniete mich vor ihm hin und fing an, ihn am Kopf und Hals zu kraulen. Dann küsste ich ihn auf die Lippen und fing an, mit dem Rücken zu knutschen. Begeisterung im Publikum.

Ich merkte wie geil King war. Er wollte nicht knutschen, er wollte ficken. Er versuchte mich umzuwerfen, mich auf alle Viere zu bekommen. Ich spielte ein wenig damit, in dem ich mich etwas zierte und er immer aufdringlicher wurde.

„Nun bück dich doch endlich, du Köterfotze!“

Ich dachte, der Opa hätte das gerufen, aber nein, – es war Paps. Ich sah ihn an, er grinste und setzte nach: „Mach endlich, du Köterfotze!“

Ich liebte es wenn er mich so nannte und gehorchte. Ich drehte mich um und stellte mich auf alle Viere. King zögerte nicht lange. Er sprang auf meinen Rücken, umklammerte mich mit den Vorderbeinen und zog mich damit zu ihm hin. Sein Becken stieß immer wieder vor und ich merkte wie sein Pint nach einem Ziel suchte. Ich wusste wie ich mich meinen Hintern hinhalten musste und presste mich ein wenig zu ihm hin. Er traf meine Muschi.

Mit harten Stößen rammte er seinen Penis in mich rein und mit jedem Stoß jaulte ich auf. Die Kerle jubelten.

„Fick sie!“

„Mach sie fertig!“

„Stoß voll rein!“

Ich hörte ihre Kommentare nur halb denn ich wurde in der Tat hart rangenommen. Immer tiefer rammte King seinen Penis in mich, traf den Muttermund und rammte dann auch da durch. Ich quiekte vor geilem Schmerz. Schließlich war er komplett in mir, sein Knoten schwoll an und er steckte doppelt in mir fest. Mein Muttermund hielt ihn genauso fest wie der Knoten, mit dem er mich ausfüllte.

Nachdem die Stöße aufhörten und King ruhig über mir stand, kommentierte Paps das mit „Jetzt pumpt er ihr sein Sperma rein.“ Ich keuchte, stöhnte und wimmerte. Nach einer Weile bekam ich den ersten Orgasmus und kurz darauf noch einen. Die Kerle waren begeistert.

Es dauerte eine kleine Ewigkeit, bevor King fertig war. Mit einem lauten Schmatzen und einem Schwall Hundesperma flutschte sein Penis aus mir heraus. Die Erleichterung, von King befreit zu sein, ließ mich noch einmal kommen. Staunendes „Ohhh“, „Wow“ und „Wahnsinn“ hörte ich von den Männern, als sie den riesigen Hundepenis sahen.

Paps kam auf die Bühne und als ich mich aus der Hündchenstellung hochrappeln wollte, kniete er vor meinem Kopf und sagte „Bleib so, Süße, jetzt kommt ein Teil, den ich mit den Männern hier ohne dich abgesprochen habe.“

Ich war etwas verwundert. Schon kam der erste auf die Bühne, der Mann dem das Haus gehört. Er kniete sich hinter mich, während Paps mich festhielt. Mit einem Mal ahnte ich was kommen würde. Schon spürte ich, wie er in meine pitschnasse Muschi eindrang und anfang mich zu ficken.

„Ohhhh...“, keuchte ich und Paps herrschte nur: „Bleib und lass ihn!“

Der Mann fickte mich eine kurze Zeit und sagte dann: „Du hast echt recht, die ist viel zu weit. Hätte ich von so einem jungen Ding nie erwartet.“;

Er zog raus und setzte etwas höher an. Mit einem kräftigen Stoß rammte er seinen Penis in meinen Po. Ich jauchzte auf.

„Habe ich euch doch gesagt, sie ist eine Doggenfotze“, erwiderte Paps, „Nehmt ihren Arsch, der ist geil eng.“

„Oh ja“, hörte ich den Mann keuchen und spürte wie er mich hart fickte.

Nach und nach fickten mich alle acht Männer. Mit jedem Fick genoss ich es immer mehr, die Gruppenschlampe zu sein. Sie fickten zwar alle meinen engen Hintern, aber die meisten ließen es sich nicht nehmen, zum Abspritzen wieder in meine Muschi reinzuficken und ihren Samen tief in meine Muschi zu verteilen. Der Opa war jedoch eine ganz besonders geile Sau, denn er pisste mir beim Ficken in den Hintern und lachte dabei.

Nachdem alle Kerle befriedigt waren, erlaubten sie mir eine Pause. Paps streichelte mein Haar und fragte „Alles ok, Süße? Ich hoffe das war jetzt nicht zu gemein...“

„Nein Paps, das war nicht gemein, das war geil. Danke!“

Dann knutschte ich ihn.

Nach der Pause war King wieder dran. Dann die Männer. Dann wieder King. Nachdem King mich dreimal gefickt hatte, war ich den Rest des Abends für die Männer da, so wie sie Lust hatten. Man saß gemütlich beisammen und wenn mich jemand rief, ging ich zu ihm und ließ mich nehmen.

Erst spät in der Nacht fuhren wir nach Hause. King schlief tief und hinten tief und fest. Nach einer Weile kam schlief ich auf dem Beifahrersitz auch ein, total fertig und vollkommen befriedigt...

## Zu Hause angekommen

Wir kamen mitten in der Nacht nach Hause. Die Liveshow mit King und mir war ein voller Erfolg gewesen und alle waren sich einig, dass wir das wiederholen würden. Ich freute mich, denn die Idee törnte mich total an. Meine Muschi brannte noch etwas, weil King mich mehrmals vor den Kerlen gefickt hatte. Und mein Po zwickte auch, weil die meisten Männer mich lieber dort poppten.

In unserer Wohnung angekommen war ich, da ich im Auto geschlafen hatte, wieder fit. King ging es genauso, denn der pennt sowieso im Auto sofort ein. Und Paps war offenbar auch noch nicht müde, oder besser gesagt über den toten Punkt hinaus. Also machte ich uns eine Kleinigkeit zu essen und wir quatschen noch etwas. Worüber? Na über die Liveshow. Was da passierte, machte mich immer noch so rattig, dass mein Höschen feucht war und King es witterte. Er war unruhig.

„Was hat er nur?“, fragte ich scheinheilig.

„Gute Frage...“, antwortete Paps ebenso unschuldig, um dann zu grinsen.

Ich griff Paps in den Schritt und fühlte wie erregt er war.

„Na, dem gehts so wie dir, Paps. Immer noch geil!“

„Du etwa nicht?“

Ich kicherte...

Keine fünf Minuten später waren Paps und ich nackt. Sein bestes Stück stand wie eine eins, sodass ich vor ihm auf die Knie ging und anfang, ihn mit dem Mund zu verwöhnen. Meine Zunge umspielte seine Eichel, dann verschwand sein ganzer Schwanz bis tief in meinen Hals. Deep Throat war etwas, was Paps oft mit mir geübt hat. Ich spielte lange und zärtlich mit seinem Prachtstück und immer wenn ich merkte, das er bald kommen könnte, wurde ich langsamer und vorsichtiger, um ihn hinzuhalten. Ich machte ihn fast verrückt damit. Schließlich erlöste ich ihn und er spritzte eine große Menge seines Papaspermas in meinen Mund. Ich schmeckte es, spielte mit der Zunge und schließlich schluckte ich alles herunter.

Zufrieden setzte sich Paps aufs Sofa.

„Und nun ihr beide“, keuchte er.

Das ließ ich mir nicht zweimal sagen und ging auf alle Viere und präsentierte mich meinem vierbeinigen Lover wie eine läufige Hündin. King war sowieso immer hibbeliger geworden, weil er auch ficken wollte. Daher zögerte er nicht lange und er war an mir dran. Mit seiner langen Zunge schleckte er immer wieder durch meinen pitschnassen, blanken Spalt und brachte mich zum Kochen. Ich keuchte und stöhnte und kam das erste mal.

Paps prächtiger Schwanz stand bei dem Anblick wieder.

„Fick sie endlich!“, feuerte er King an.



Bald darauf stieg King auf mich auf. Er umklammerte mich mit seinen Vorderbeinen und zog mich zu sich hin. Ich spürte wie er mit seinem Pint nach meiner Möse suchte. Doch da passierte es. Er traf falsch und nahm den Eingang, der eigentlich für Paps Schwanz ist. Mit einem harten Stoß trieb er seinen großen Schwanz in meinen Po.

Ich quiekte auf, jauchzte und jammerte, während King keine Gnade zeigte und mit harten Stößen seinen Penis immer tiefer in meinen Arsch trieb.

„Hey, ihr Arsch gehört mir!“, protestierte Paps und im gleichen Moment quiekte ich auf, als King seinen Knoten durch meinen Schließmuskel trieb. Paps lachte, als er sah, wie King seinen Knoten immer wieder raus zog und von neuem rein trieb und dabei immer dicker wurde. Ich wimmerte, aber es war auch wahnsinnig geil.

„Ja los, du geiler Köter, gib's ihr richtig“, feuerte Paps nun King an.

Als wenn King verstehen würde, rammte er immer wieder hart rein. Sein dicker Knoten flutschte dabei immer wieder durch meinen Schließmuskel und jedes Mal quiekte ich laut auf. Endlich steckte King tief in meinem Hintern und hing fest.

„Ha ha ha, wenn der deinen Arsch auch so ausleiert, muss ich mir wohl was Neues zum ficken suchen“, feixte Paps während ich keuchte und stöhnte. Mit kräftigen Schüben spritzte der riesige Rüde seinen Saft in meinen Hintern und ich spürte, wie sein Schwanz dabei pulsierte.

„Dann fick ihn doch!“, keuchte ich. King hat es nicht besser verdient, wo er doch gerade meinen Hintern missbrauchte.

„Süße, du hast manchmal echt gute Ideen“, antwortete er und stellte sich hinter uns.

Ich bekam kaum mit, dass er sich einen Spritzer Gleitgel auf seinen steifen Schwanz verrieb und dann an Kings pulsierenden Hintern ansetzte. Dann drückte er sein Prachtstück mit einem kräftigen Stoß in Kings Arsch. Ich quiekte auf, denn so wie er King nach vorne drückte, drückte er den Hundepenis tiefer in mich. Dann fickte er den Rüden mit kräftigen Stößen. Jeden Stoß spürte ich in mir und keuchte in Paps Takt.

Ich weiß nicht wie lange Paps in Kings Hintern fickte, aber es war sehr lange. Da er kurz zuvor in mein Schleckermäulchen gespritzt hatte, hatte er sehr viel Ausdauer. Immer wieder hörte er auf, wenn er ganz drin war und nutzte die Pausen, um nicht zu schnell zu kommen. Doch schließlich hörte ich, wie er mit einem langen „Aaahhhhhhhhh“ in Kings Arsch reinspritzte.

Kurz darauf zog er seinen Schwanz raus, kniete sich vor mein Gesicht, streckte mir seinen halbschlaffen Penis entgegen und sagte im Befehlston: „Sauber lutschen!“

Brav gehorchte ich und nahm ihn in den Mund. Während King immer noch in mir steckte, lutschte und leckte ich Paps Schwanz. Ich zuzelte an seiner Vorhaut, umleckte mit meiner Zunge seine Eichel und sorgte dafür, dass ich keine Stelle ausließ. Brav schluckte ich auch.

Ich erwartete, dass Paps noch einmal kommen würde, denn sein Prachtstück wurde wieder härter. Aber plötzlich machte er was ganz anderes. Mit einem Mal rauschte der Inhalt seiner Blase in meinen Mund. Ich war überrascht, sodass ich hustete und vieles an meinem Kinn herunter lief.

„Schlucken!“, kam sein Befehl.

Brav gehorchte ich und trank so schnell und viel wie ich nur konnte.

„Na also, geht doch“, keuchte er und tätschelte meinen Kopf.

Nachdem die goldene Flut abebbte, schleckte ich noch weiter an seinem nun fast schlaffen Schwanz, bis King auch endlich fertig war. Er sprang von mir herunter und mit einem satten Schmatzer zog er seinen noch dicken Knoten aus meinem Hintern. King drehte sich zu mir hin und fing an, meinen Arsch zu lecken. Ich jauchzte auf und endlich kam ich noch einmal richtig gut. Dann viel ich auf den Bauch und stöhnte nur noch leise. Ich war total geschafft.

Kurz darauf merkte ich, wie Paps mich ins Bett trug, zudeckte und sich auch hineinlegte.

„Was für geiler ein Tag...“, war mein letzter Gedanke, dann schlief ich ein.

## Kirsten und Anja

### Kirsten - Auch hässliche Rüden wollen Sex

[Anmerkung: Die Schreibfehler in den Chatdialogen sind beabsichtigt, den im Chat wird meistens schlampig geschrieben!]

Seit schon zwanzig Jahren engagiere ich mich als Mitarbeiterin im örtlichen Tierheim und vor einem Jahr hatte ich es so weit gebracht, das ich die Leitung übernehmen durfte. Dabei habe ich ein großes Geheimnis und wusste, dass es niemals herauskommen dürfte. Beruf, Freunde und jegliches Ansehen wären dann wohl futsch, denn meine sexuelle Begierde sind Tiere, große männliche Tiere und nur nebenbei auch Männer.

Nur mein Mann Peter, mit dem ich genauso lange zusammen war, wusste es und er teilte meine Leidenschaft. Und dies nicht nur als Voyeur, sondern auch aktiv. Aber das ist eine andere Geschichte.

Ich heiße Kirsten, bin 38, bin recht schlank geblieben, dunkelblondes langes Haar das ich meist zum Pferdezopf gebunden habe und lebe mit meinem Mann nach außen hin eine gewöhnliche Ehe und Partnerschaft. Wir haben ein kleines Häuschen, in dem wir mit unserer Tochter Anja leben. Anja wird so langsam erwachsen und bald mit der Schule fertig sein. Dazu kommen noch Zeus und Apollo, unsere beiden Cane Corso Rüden. Aber auch das ist eine andere Geschichte.

An einem Freitagnachmittag wurde durch die Polizei eine englische Bulldogge abgegeben, die beschlagnahmt worden war. Was für ein deformiertes Tier. Es ist ja bekannt, dass es bei englischen Bulldoggen Qualzuchtungen gibt. Und dieser war so ein Exemplar. Er hatte kein Rute mehr, der Körper war eher unförmig hinten schlank und nach vorne zum Kopf immer massiger werdend. Sein Kopf war ein regelrechter Amoklauf der Evolution. Massig, aber mit kleinen Ohren, Glubschaugen; einer Nase die so weit zurück lag das man denken konnte, sie wäre eingedrückt worden. Sein Unterkiefer war unnatürlich größer als der Oberkiefer sodass seine unteren Eckzähne wie bei einem Keiler herausstanden. Boah, war das ein hässlicher Köter!

Mir viel aber auch auf, dass er für seine Größe irre gut proportionierte Bällchen hatte. „Was für geile Eier“, dachte ich nur, als ich sie das erste Mal sah. Auch das, was seine Felltasche zwischen seinen Hinterbeinen versteckte, erschien mir nicht zwergenhaft. Mit tat er echt leid, denn so eine Missgeburt sollte sich nicht vermehren und es wurde auch ein Termin beim Tierarzt ausgemacht, um ihn zu kastrieren.

~~~~~

Am Wochenende hatte ich Spätschicht. Einer war immer da, für den Fall das irgendetwas passiert. Diesmal war ich halt dran. Nach 20 Uhr war ich ganz allein im Tierheim. So etwas machte ich ganz gern.

Spike, so hieß die Bulldogge, war ein Problemfall im Zwinger. Immer Stress mit den anderen Hunden, da er nicht sozialisiert war und zudem die anderen Hunde mit

seinem merkwürdigen Äußerem nicht klar kamen. So kam es, dass er meistens im Büro war. Seine Atemgeräusche erinnerten an Darth Vader und waren immer zu hören. Ich war etwas genervt.

Der Fernseher lief im Hintergrund, aber mir war langweilig. Ich schnappte mir mein Smartphone und schaute in Whatsapp, ob mein Mann online war.

Kirsten: biste da?

Peter: jap ... langweilst dich?

Kirsten: jaaaaaaa -.-

Peter: im tv läuft auch nix

Kirsten: ich weiss

Zunächst ging es belanglos weiter, aber dann machte Peter mich heiß. Nicht lange und wir hatten Cybersex. Wir schrieben unsere Fantasien, was wir beide mit unseren Hunden machen würden. Ich wurde richtig wuschig und rieb mir mit den Fingern die Jeans zwischen den Beinen.

Irgendwann, es ging schon auf Mitternacht zu, merkte ich das Spike das offensichtlich witterte. Er war bei mir und ich hörte sein röchelndes Schnüffeln in der Nähe meines Schritts.

Kirsten: das gibts doch nicht, dieser hässliche köter wittert meine geilheit

Peter: hahaha

Kirsten: lach nich... der ist geil

Peter: ist halt auch nen rüde

Kirsten: jap, dicke eier hat er ja

Peter: haha ... dann lass ihn doch ran

Kirsten: bääh, das vieh? der ist so hässlich

Kirsten: der röchelt wie darth vader

Peter: dann gib dich der dunklen macht hin! los!

Kisten: du sau! echt jez?

Peter: klar, mach. ist doch auch ein rüde

Ich zögerte. Schaute diesen hässlichen Hund an. Boah, der war so hässlich! Aber dicke Eier! Er war eindeutig erregt, denn als ich meine Beine etwas spreizte, kam

er dazwischen und schnüffelte intensiv in meinem Schritt. Ich war mir sicher, er roch wie geil ich war und das ich klitschnass war.

Peter: na los, mach es... bist doch eh die ganze nacht alleine

Peter: uns unsere jungs werden dich morgen früh noch mal nehmen wenn sie riechen das du fremd gegangen bist

Peter: haha

Ich zögerte noch. Aber dann...

Kirsten: ok, ich machs

Ich sog mir die Hose runter, spreizte die Beine und drehte den Schreibtischstuhl zur Seite, sodass er gut an mich ran kam. Spike kam zu mir, steckte eine hässliche Schnauze in meinen Schritt und fing sofort an, meinen nassen Spalt zu lecken. Er grunzte dabei.

Lecken konnte er, das merkte ich schnell. Ich stöhnte und spreizte meine Beine soweit wie es mit der heruntergezogenen Hose ging. Seine Zunge schlappte immer wieder durch meinen Spalt und traf immer wieder meine Klitoris. Wie kleine Elektroschläge durchzuckte es mich, wenn er sie traf. Genüsslich ließ ich ihn immer weiter lecken. Ich merkte gar nicht, dass Peter ein paarmal nachfragte, was ich mache. Er war mir in dem Moment egal. Nur die Zunge dieses hässlichen Köters war wichtig.

Nach einer langen Weile reichte mir seine Zunge nicht mehr. Darum kniete ich mich auf den Boden. Spike war erst verwundert, was das sollte. Ich glaube er dachte, mehr als Lecken wär nicht drin. Aber nun präsentierte ich ihm meinen Hintern. Er stellte sich hinter mich und fing wieder an zu lecken.

„Du blöder Köter, nicht nur lecken!“, keuchte ich.

Er war im Vergleich zu unseren eigenen Hunden deutlich kleiner. Also drückte ich meinen Hintern so weit nach unten wie ich nur konnte, damit er es auch schaffen würde, aufzusteigen. Es schien jedoch so, dass er nicht raffte, was ich wollte. Auch ein paar Klapse auf meinen Po und andere Aufforderungen schien er nicht zu kapieren.

Stattdessen fing er immer wieder an zu lecken. Na gut, immerhin das konnte er und ich ließ ihn gewähren und hoffte, das mich das ausreichend befriedigen würde.

Dann jedoch, ich hatte schon gar nicht mehr darauf gehofft, versuchte er doch noch, mich zu besteigen. Erst sehr ungeschickt, aber dann schließlich war er so weit drauf, dass ich merkte, wie sein bestes Stück nach einem fickbaren Eingang suchte. Ich griff mit einer Hand nach hinten und half ihm.

Wie eine Rakete schoss er in meine Möse rein, sobald er sie gefunden hatte. Ich keuchte auf. So hart hatte ich das von so einem kleinen Rüden nicht erwartet. Mit stampfenden Stößen rammte er immer wieder rein und schon bald flutschte auch

sein Knoten mit rein. Und wieder raus, rein, raus... er war nicht groß genug, um wirklich in mir stecken zu bleiben.

Ich fluchte innerlich, denn ich wollte endlich richtig gefickt werden. Also Plan B. Ich griff wieder nach hinten und zog seinen Schwanz aus meiner Möse. Fand er nicht toll und drängte wieder rein. Schnell senkte ich meinen Hintern noch etwas tiefer und half ihm, den Hintereingang zu finden.

Es war ein wenig Gefummel, da er unerfahren war und ich seine kleine Körpergröße nicht gewohnt war. Aber dann klappte es und sein schon gar nicht mehr so kleiner Penis drängte mit Kraft in meinen Po.

„Aaaaaaaahhhhhh!“, kam es mir heraus. Endlich! Er stieß seinen Knoten rein und ich drückte meinen Po etwas zu, so dass er drin blieb. Er rammelte noch ein wenig tiefer und ich merkte, dass sein Penis noch mehr anschwell. So klein war der gar nicht! Im Gegenteil, ich merkte wie er mich in meiner Hinterpfote mehr als erwartet ausfüllte. Oh, war das gut!

Er steckte eine ganze Weile in mir tief drin und ich merkte, wie er stoßweise sein Sperma in meinen Hintern spritzte. Ich rieb mir dabei die Klitoris und schon bald kam ich richtig gut. Ich merkte jedoch, das Spike offenbar kein Rüde war, der schnell fertig wurde. Er hing und hing in mir drin. Ich befriedigte dabei weiter meine Klit und erst vier Orgasmen später war er dann doch mal fertig.

~~~~~

*Peter: was isn los? über eine stunde lang kein wort...*

*Kirsten: hihhi er hat mich so lange gepoppt*

*Peter: na super und wars gut?*

*Kirsten: besser als erwartet*

*Peter: dann machs nachher noch einmal*

*Kirsten: ja mach ich... schade das er nächste woche kastriert wird*

*Peter: pech... aber heute nacht darf er es noch ausnutzen*

*Kirsten: jaaaaaaa*

## Anja - Mein erstes Mal mit Apollo

Der Ethikunterricht in der Schule konnte echt schon langweilig sein. Der Pauker schwafelt vorne vor der Klasse und merkt nicht einmal, dass ihm eh keiner zuhört. Einige lesen, andere daddeln auf ihrem Handy oder – die ganz frechen – labern miteinander, ohne darauf zu achten, dass unser Pauker vorne immer wieder zur Ruhe ermahnt. Ich glaube wir hatten aber auch keinen langweiligeren Lehrer als ihn. Zum Glück war es das letzte Schuljahr und bald sind wir von diesem Langweiler erlöst.

Die Tische waren so gestellt, das wir immer zu sechst eine kleine Gruppe bildeten. Neben mir kicherten und grinsten meine Mitschüler, während sie sich gegenseitig Bilder in Whatsapp schickten.

Plötzlich hatte ich die Bilder auch und ich bekam ganz große Augen. Sie zeigten eine Frau die sich mit einem Pferd paarte. Ich konnte gar nicht glauben was sich sah, aber offensichtlich gab es noch mehr davon, denn im Minutentakt piepsten die Handys und jedes Mal kicherten, glucksten und grinsten meine Mitschüler. Auch bei mir plopten immer mehr von diesen Bildern auf. Hunde, Pferde ... sogar mit Schweinen. Ich war geschockt.

Der Tag verging. Nachmittags war ich zu Hause, war genervt von den Hausaufgaben und dass ich unbedingt noch für die anstehenden Prüfungen lernen musste. Außerdem war ich wuschig ohne Ende. Seit ich angefangen hatte, mit Jungs zu poppen, waren mir Fingerspiele langweilig geworden. Hach Mist, aber mein letzter Freund war ne Niete und ich hatte ihn schon vor einigen Wochen abserviert. Also musste ich wohl leider wieder selbst Hand anlegen... meeh.

Ich surfte ein wenig im Netz. Eigentlich wollte ich etwas für die Schule recherchieren, aber aus irgendeinem Grund suchte ich auf einmal nach Tiersex. Ich weiß gar nicht genau warum, aber die Bilder, die ich gesehen hatte, schockten mich weniger, als das sie mich nicht mehr los ließen. Es dauerte ein wenig, bis ich was Interessantes fand, denn ich stellte schnell fest, dass Google so was zensierte. Pah, das war ja nun wirklich kein echtes Hindernis für mich.

Ich fand schnell viel Porn, aber das meiste war eher abstoßend. Auch ein paar Foren fand ich, sogar deutsche. Das erste Forum, welches ich fand, war total ätzend. Nur Moralapostel und scheinheilige Dummschwätzer, die sich selbst was vormachten. Das zweite, was ich fand, war das extreme Gegenteil. Dort gab es fast nur Männer und denen ging es nur um ficken und gefickt werden. Teilweise waren da echt widerliche Typen dabei. Im dritten Forum war es angenehmer. Dort war zwar nicht ganz so viel los, aber die Leute waren halbwegs vernünftig. Keine Moralapostel und keine notgeilen Idioten. Zu diesem Forum gab es auch noch eine Seite, auf der es nur Geschichten zu dem Thema gab. Das fesselte mich am meisten. Hunderte Stories, eine spannender als die andere.

Die nächsten Tage verbrachte ich viel Zeit mit lesen. Und je mehr ich lass, desto spannender fand ich es. Vielleicht zwei Wochen später war mir klar, DAS mag ich, DAS will ich. Und mein Gott, ich hatte sogar die Möglichkeiten dafür.

Wir hatten zwei Familienhunde, Zeus und Apollo. Beides reinrassige, stämmige Cane Corso, mit denen meine Eltern mal züchten wollten. Ich kannte die beiden Jungs von klein auf und es waren schon immer meine „Kumpels“. Aber es waren Rüden und ich fing an, sie immer mehr mit anderen Augen zu sehen. Früher hatte ich nie darauf geachtet, dass es zwei Kerle waren. Aber nun... ihre dicken Bällchen, die großen Penistaschen zwischen ihren Hinterbeinen... ja, es waren zwei echte Männer!

Mein ganz besonderer Kumpel war schon immer Apollo. Keine Ahnung wieso, denn ich mochte sie beide, aber er war irgendwie was ganz besonderes. In meinem Kopf festigte sich immer mehr der Gedanke, dass er es sein sollte. Mein nächster Liebhaber.

Mein Bauch kribbelte jedes Mal wenn ich ihn ansah. Seine dicken Bällchen waren größer als von jedem Jungen, mit dem ich Sex hatte. Er hatte einen muskulösen Körper, den ich von Tag zu Tag attraktiver fand. Er wog rund sechzig Kilo und war deutlich schwerer als ich.

Einen späten Nachmittag beschloss ich, dass dies der besondere Tag sein soll: Paps wäre lange weg und Mama war als Leiterin des örtlichen Tierheims noch arbeiten und hatte mir gesagt, dass es wohl auch spät würde. Sturmfreie Bude also!!!!

Nachdem alle aus dem Haus waren und ich auch alles für die Schule erledigt hatte, holte ich mir Apollo ins Zimmer. Ich hatte Herzklopfen und ein Gefühl wie Schmetterlinge im Bauch. Halt dieses erregt geile Gefühl, wenn man etwas ganz besonderes zum ersten Mal macht.

Apollo zeigte die ganz normale Freude, beachtet zu werden und ich glaube, er fand es cool, dass er bei mir war und Zeus nicht. Die beiden waren zwar gute Freunde, aber irgendwo war jeder Hund auch Opportunist.

Ich kralte und kuschelte erst ganz normal mit ihm. Ich genoss seine Nähe, seine Wärme, sein Geruch. Ich fand schon immer, dass Hunde irgendwie besonders gut riechen. Noch war ich angezogen, ganz normal mit einer Jeans und Bluse. Meine Aufregung steigerte sich und ich merkte, das er meine Erregung irgendwie witterte. Er schnüffelte mehr als üblich an mir und, das merkte ich auch, er schnüffelte besonders in meinem Schritt.

„Oh Gott, ich will es!“, dachte ich und fing an, mich langsam auszuziehen. Apollo wurde dabei immer aufgeregter, stupste mich, roch an mir, sprang aufs Bett und wieder herunter.

„Du willst es auch, nicht wahr“, flüsterte ich. Schnell waren Jeans und Bluse ausgezogen und auch der Slip war schnell weg. Als wenn Apollo genau wusste, was ich wollte, war er mit seiner Nase wieder in meinem nun nackten Schritt. Dann schleckte er das erste Mal meinen Spalt. Seine Zunge zog immer wieder hindurch. Ich keuchte. Mein Gott, was für eine tolle Zunge. Viel besser als jeder Junge. Ich spreizte die Beine etwas und er leckte und leckte. Ich setzte mich aufs Bett, spreizte die Beine und er leckte unermüdlich. Nicht lange und ich bekam laut stöhnend meinen ersten Orgasmus. Er war heftig und so ziemlich der beste, den ich bis dahin hatte.



Apollo nahm auf meinen Orgasmus keine Rücksicht und leckte weiter und weiter. Ich bekam ein halbes Dutzend Orgasmen, bevor er Gnade zeigte und aufhörte. Ich schnappte nach Luft, brauchte eine kleine Weile und dann kniete ich mich vor ihm hin, umschlang ihn mit meinen Armen, drückte meine nackte Brust an seine und flüsterte: „Du bist fantastisch!“ Dann küsste ich ihn.

Apollo war unruhig. Ich glaube er wollte nicht knutschen. Wieso auch, denn im Gegensatz zu mir war er noch kein einziges Mal gekommen. Er machte Versuche, mich von vorne zu besteigen.

„Hey hey, mein Süßer, so wird das nichts“, keuchte ich und wehrte ihn ab, was gar nicht so einfach war, denn er war schwerer und kräftiger als ich. Ich merkte auch, dass es ihm im Moment egal war, auf einen Menschen zu hören. Er war ein Kerl, der jetzt endlich ficken wollte.

„Ok, Süßer, ich glaube ich will es jetzt...“, flüsterte ich.

Ich drückte ihn nochmal von mir weg und drehte mich schnell um und stellte mich auf alle Viere. Ich wusste aus den vielen Geschichten, die ich gelesen habe, dass es wohl am besten in der Hündchenstellung geht.

Kaum war ich auf allen Vieren wollte er auch schon aufsteigen. Er ließ mir kaum die Chance, mich bequem zu positionieren. Ich merkte, wie er auf meinen Rücken auftritt. Ich keuchte, denn er war ein schwerer Brocken. Aber es war auch angenehm und nachdem er über mir war, spürte ich seinen warmen Atem, den er mir erregt in den Nacken hechelte.

„Boah, was für ein Naturtalent!!!!“, dachte ich, während er anfang zu rammeln. Schon bald merkte ich, wie die Spitze seines Penis immer wieder meinen Spalt erreichte, nach dem Eingang suchte und schließlich auch fand. Mit einem kräftigen Stoß schob er ihn mir rein. Ich quiekte auf. Heiliger Bimbam, war das ein Stoß.

Dann merkte ich, dass das nicht alles von ihm war. Er rammte immer wieder rein und das auch noch immer tiefer. Und er wurde immer größer. Je tiefer er kam, desto dicker wurde er auch. Und dann flutschte auch noch diese Verdickung seines Schwanzes, der Knoten, mit rein.

„Scheiße!“, dachte ich, denn ich merkte wie riesig seine Männlichkeit ist. Er stieß in mir irgendwo an und jedes Mal, wenn er anstieß war das wie ein elektrischer Schlag für mich. Dann stieß er in mir noch tiefer rein und ich merkte, dass er irgendwo hindurch stieß. Erst viel später würde ich erfahren, dass er meinen Muttermund entjungfert hatte...

Ich keuchte, quiekte und ja, ich schrie auch. Es tat weh, sehr sogar, aber es war auch unendlich geil. Ich kam, während er noch in mir rammelte. Dann war er ruhig in mir und ich fing an, mich an seine schier unendliche Größe langsam zu gewöhnen. Nun wurde es immer angenehmer für mich, richtig gut und ich genoss das pulsieren seines heißen Penis in mir. Ich kam immer wieder, keine Ahnung wie oft.

Ich hatte keine Ahnung, wie lange wir so vereint waren. Nach einer gefühlten halben Unendlichkeit trennte er sich von mir. Als er aus mir heraus zog, war das eine unheimliche Erleichterung, die mir einen weiteren Höhepunkt bescherte. Doch direkt danach fühlte ich mich leer und sehnte mich schon wieder danach, von ihm ausgefüllt zu sein.

Apollo jedoch lag neben mir und leckte seinen riesigen Penis. Wahnsinn, wie riesig er war. Und das Ding war in mir. Langsam wurde sein Prachtteil immer kleiner und verschwand schließlich wieder in seiner Felltasche, während er ihn genüsslich leckte.

Ich legte mich zu ihm, kuschelte mit ihm und liebte meinen vierbeinigen Liebhaber. An diesem Abend trieb ich es noch zweimal mit ihm. Das Pochen in meinem Unterleib ignorierte ich...

## **Kirsten - Tochter in Not**

Tierheimleiterin zu sein konnte ein ziemliches Kreuz sein. Papiere, Formulare, Belege, Rechnungen, Quittungen... — ich hasste Buchhaltung. Aber es nützte nichts, es musste sein. Ich saß schon den ganzen Abend im Büro und versuchte, endlich fertig zu werden. So langsam wollte ich nach Hause. Der Regen draußen steigerte sich und es schüttete nun. Na super, dachte ich mir, wenn ich jetzt Schluss mache, werde ich auf den fünfzig Metern bis zum Auto klatschnass. Also weiter mit der Buchhaltung.

Ich war tief in die Papiere versunken, grummelte so vor mich hin, weil die Mitarbeiter mal wieder jeden zweiten Beleg nicht vernünftig ausgefüllt hatten, als mein Handy brummte. Ich schaute drauf. Whatsapp. Wer wollte denn jetzt was von mir. Ach, die liebe Tochter...

*Anja: hey mama, brauchst du noch lange?*

*Kirsten: ne stunde bestimmt noch*

*Kirsten: ist was nihct ok?*

*Anja: ach, geht schon ... übe für die abschlussprüfung*

*Kisten: wirklich? braves mädchen ;)*

*Anja: jahaaa wirklich*

Anja stand kurz vor den Abschlussprüfungen der Realschule. Nachdem sie in den letzten zwei Jahren recht faul war und eher mittelmäßige Noten nach Hause brachte, büffelte sie nun wirklich für einen guten Abschluss. Es sieht wohl so aus als hätte es rechtzeitig Klick in ihrem Köpfchen gemacht.

*Kirsten: aber nun sag was ist los*

*Kirsten: du hast mich doch nicht angetickert um mir zu sagen das du noch büffelst*

Es dauerte einige Minuten, bis eine Antwort kam.

*Anja: mir geht es nicht gut...*

*Kisten: was hast denn?*

*Anja: unterleibsschmerzen*

*Kirsten: o.o*

*Kirsten: bekommste deine periode?*

*Anja: neeee... das dauert noch ne woche*

*Kirsten: was dann?*

*Kirsten: hattest du ungeschützten sex mit deinem freund?*

*Anja: neee, auch nicht*

*Anja: den hab ich vor wochen schon innen pfeffer gejagt*

*Kirsten: ach...*

*Kirsten: schön das ich das auch mal erfahre^^*

*Anja: ist doch unwichtig*

*Anja: der penner ist unwichtig*

*Kirsten: das klang aber schon mal anders...*

*Anja: nerv mich nicht damit, er ist wech basta*

Da wurde die Kleine grantig. Aber ok, in ihrem Alter hatte ich auch keine wirklich festen Beziehungen. Ich schmunzelte.

*Kirsten: sicher das du nicht einfach nur was falsches gegessen hast?*

*Anja: glaub nicht*

*Kirsten: mhhh...*

*Kirsten: bist dir sicher das es wirklich der unterleib ist? also frauensache?*

*Anja: ich weiss nich*

*Anja: glaub schon*

*Kirsten: und nu?*

*Kirsten: irgendwo her müssn ja deine schmerzen kommen*

*Anja: jaaaa....*

*Kirsten: hast du irgend nen scheiss gebaut?*

Wieder dauerte es etwas, bis eine Antwort kam...

*Anja: nee*

*Anja: ach was weiss ich*

*Anja: ist doof hier zu schreiben*

*Kirsten: sollen wir telefonieren? oder soll ich nach hause kommen?*

*Kirsten: willst reden?*

*Anja: ne das ist auch iwie doof*

Dieses Mal machte ich eine kleine Pause. Ich hatte das Gefühl, das da was im Busch war. Meine Gedanken rasten... hatte sie doch mit einem Jungen gepoppt und war womöglich schwanger?

*Kirsten: Mäuschen, du kannst mit mir über alles reden*

*Kirsten: egal was*

*Kirsten: na komm, was ist denn los? hast doch mit einem jungen gepoppt und ist es schief gegangen?*

*Anja: Neeeeeeee*

*Kirsten: wirklich? wenn du schwanger bist, ist das nicht schlimm. das kriegen wir hin*

*Kirsten: vertrau mir mäuschen*

*Anja: ach mutti, das doch nicht nein*

*Kirsten: oki*

Mir viel irgendwie ein Stein vom Herzen. Klar, ich würde zu ihr stehen, was auch kommt, aber ein Baby wäre nun wirklich nicht das optimalste, was ihr passieren könnte. Eine Ausbildung wäre dann erst mal kein Thema. Es gibt genug Fälle von jungen Müttern, die ihr Leben lang von der Stütze leben müssen, oder als Putzfrau enden, weil sie zu jung schwanger wurden und keine Chance auf eine vernünftige Berufsausbildung hatten.

*Kirsten: hast du etwa eine freundin? ;)*

*Anja: ja ... neee ... doch, aber das ist es nicht...*

*Ich stutzte. Ok, sie hat eine Freundin. Interessant. Ich schmunzelte.*

*Kirsten: also doch eine freundin ;)*

*Anja: jahaaa... aber das ist es nicht...*

Es dauerte wieder einen Moment.

*Anja: mama, es gibt mehr als nur die liebe zwischen mann und frau oder zwischen frauen...*

*Oha, dachte ich, was kommt jetzt? So ein Satz ließ wirklich mein Herz klopfen.*

*Kirsten: okaaaay ... mäuschen, du verwirrst mich gerade*

*Anja: mama...*

*Anja: ...*

*Anja: es war Apollo*

Uff. Das war eine Bombe. Unsere süße Anja hatte es mit einem unserer Haushunde gemacht. Wir haben zwei Cane Corso Rüden. Richtige Brecher, größer als Rottweiler. Ich liebte es, wenn diese Monster mich nahmen, aber die zierliche Anja? Kein Wunder das sie Unterleibsschmerzen hatte. Die beiden Biester hatten mehr zu bieten als ein gutbestückter Neger.

*Anja: mama, bitte bitte, erzähl paps nichts davon. Und bitte bitte, mach kein fass auf*

Ich konnte ihre Panik verstehen. Was für eine Überwindung musste es sie gekostet haben, mir das zu gestehen.

*Anja: mama, bitte...*

*Kirsten: süße, bleib ruhig, ganz ruhig*

*Kirsten: es ist alles ok*

*Kirsten: du weisst doch, ich halte zu dir ... immer*

Wieder eine Pause. Ich konnte mir vorstellen, das sie erst einmal schluckte und drei mal las, was ich geschrieben hatte.

*Anja: du flippst nicht aus? du findest das nicht scheisse?*

*Kirsten: nein, mäuschen, keine sorge*

*Anja: puuuuh*

*Kirsten: mit Apollo ... kein wunder das es dir da unten weh tut ;)*

Ich kicherte vor mich hin. Anja liest den letzten Satz sicher 20 mal, bis sie erfasst, was ich da geschrieben habe.

*Anja: mama? wie ... was...*

*Kirsten: ja?*

*Anja: wie darf ich das verstehen?*

*Kirsten: meinst du denn ich weiss nichts über die anatomie von rüden? da steckt drin dran als ein einem jungen ;)*

*Anja: mama!!!*

*Kirsten: hihhi*

*Kirsten: ach mäuschen, meinst du, du bist die erste, die so etwas ausprobiert hat?*

*Anja: w00f?*

*Kirsten: hach, wenn du mein grinsen sehen könntest ;)*

*Anja: ich bin...*

*Anja: ich weiss nicht was ich sagen soll*

*Kirsten: sag einfach was du gerade denkst*

*Anja: hast du etwa...??????*

*Kirsten: ja klar, nicht nur mit Apollo, sondern auch mit Zeus*

Wieder eine Pause. Eine Minute, zwei... ich war schon drauf und dran anzurufen, aber ich hatte das Gefühl, es war ihr im Moment lieber zu tippen. Dann sah ich auf dem Display, das sie wieder schrieb.

*Anja: du... du treibst mit unseren jungs?*

*Kirsten: ja :)*

*Anja: und ... papa?*

*Kirsten: der freut sich wenn er dabei zusieht :)*

Und wieder eine Pause. Die Kleine hat gerade viel zu verdauen. Nicht nur den Sex mit einem Rüden, der für sie wohl noch ein Tickchen zu groß war, sondern auch das ihre Mama sie nicht verurteilte, sondern es auch machte. Viel Stoff für sie.

*Anja: ich ... ich bin sprachlos*

*Kirsten: ja das glaub ich*

*Kirsten: aber eins musst du wissen*

*Kirsten: es ist nichts schlimmes passiert, alles ist gut, du hast nix falsch gemacht*

*Anja: und die unterleibsschmerzen?*

*Kirsten: die gehen wieder weg, glaub es mir ;)*

*Anja: danke mama*

Ich schmunzelte. Dann packte ich meine Sachen zusammen. Heute würde ich mich eh auf keine einzige Zahl mehr konzentrieren können. Außerdem muss ich meinem Mann Peter unbedingt etwas erzählen. Aber bevor ich ganz Schluss machte, fing ich noch mal an zu tippen.

*Kirsten: süße? hat es denn spaß gemacht?*

*Anja: boah... fragste was*

*Anja: jaaaa*

*Kirsten: wirklich?*

Jetzt wurde ich im Schritt kribbelig.

*Anja: ja wirklich*

*Kirsten: ich mags fast lieber als mit männern*

*Anja: hihhi ... ja, kann ich mir vorstellen ... seit heute ;)*

*Kirsten: ich pack zusammen und komme nach hause.*

*Kirsten: wenn du lust hast, reden wir dann weiter...*

*Anja: ja mama, gerne*



Ich war mir sicher, dass der Abend noch lange war. Aber es gab viel zu bereden mit unserem kleinen, geilen Töchterchen. Wer hätte das gedacht. Ob so eine Neigung womöglich doch erblich war?

## Anja - Übungen mit Mama

Nach dem ersten Mal mit Apollo hatte ich Mama gestanden, dass ich Sex mit ihm hatte. Er war so groß, dass er mir tief in mir weh getan hatte. Da ich diese Art von Schmerzen nicht kannte, hatte ich Angst bekommen und mich an sie gewandt.

So viel Bammel, wie ich davor hatte, dass sie deswegen austicken könnte, so gut war es, das ich es getan hatte. Es stellte sich heraus, dass Mama weitaus lockerer damit umging, als ich je hoffen konnte. Aus meinem Geständnis wurde ihres, dass sie es schon seit Ewigkeiten mit Hunden trieb. Oh man, was für eine geile Mutter hatte ich da nur.

~~~~~

Am nächsten Abend war Mama früher zu Hause. Wir saßen im Wohnzimmer und nach einigem Smalltalk über das, was wir so am Tag erlebt hatten, sprach sie mich wieder auf das Thema an.

„Wie geht es deinem Unterleib heute. Tut's noch weh?“
„Ne Mama, das war gestern schon wieder gut. Vielleicht war es auch die Panik, warum es sich schlimmer anfühlte.“

„Gut möglich, Süße.“ Sie machte eine kurze Pause.

„Anja, du weißt aber schon warum, das so weh tat?“

„Nicht so wirklich. Er war halt riesengroß, vieeel größer als alle Jungs, mit denen ich was hatte.“

Mama kicherte und dann antwortete sie: „Ja so sind unsere beiden Rüden. Riesen in jeder Hinsicht.“

Ich kicherte auch.

„Mochtest du es denn, so ein großes Teil in dir zu haben?“ Mama wurde neugierig.
„Oh ja, nachdem der erste Schreck vorbei war und obwohl es weh tat...“

„Keine Sorge, Süße. Mit jedem Mal wird es weniger weh tun und nur noch toll sein.“

„Ich hatte das Gefühl, als hätte er mit einem Mal was aufgestoßen und dann konnte er noch tiefer hinein.“, gestand ich ihr. Mama grinste noch mehr.

„Oh Süße, das hat er auch. Deine Vagina ist nicht tief genug um einen Kerl wie Apollo ganz aufzunehmen. Darum ist er in deinen Muttermund hinein. Er ist so tief in dich eingedrungen wie es niemals niemals ein Mann kann.“

Ich staunte und gleichzeitig erregte es mich, während sie weiter erklärte: „Das ist der Rüdenzauber. Sie füllen dich nicht nur mit ihrem Knoten aus, die dringen auch so tief ein, dass es Frauen nur mit Hunden erleben können.“

Wir unterhielten uns weiter und je länger wir das taten, desto öfter schauten wir auf die beiden Rüden, die neben uns auf dem Teppich lagen. Sie beiden waren unruhig.

„Sie merken das wir erregt sind“, sagte Mama, schaute mich dabei an und setzte nach: „Mäuschen, du brauchst gar nicht erst versuchen es zu leugnen. Du bist mindestens so geil wie ich.“

„Mama!“, rief ich entrüstet. Sie lachte und ich musste mitlachen. Sie hatte ja recht. Ich war geil ohne Ende.

„Verzieren wir uns jetzt? Jeder nimmt einen mit und vergnügen uns?“, fragte ich frech, aber Mama überraschte mich wieder.

„Ne ne, meine Süße, du bleibst schön hier. Das machen wir jetzt gemeinsam...“

Wow. Mutter war echt nicht prude. Das hätte ich vor ein paar Tagen noch nicht gedacht. Aber mir gefiel ihre Idee.

Wir entledigten uns unserer Kleidung. Ich hatte Mama vorher schon nackt gesehen, zum Beispiel am FKK Strand. Aber jetzt viel mir auf, dass sie eine wirklich attraktive Frau war. Sie strich mir mit der Hand über meinen Arm, meinen Bauch, über die Brüste.

„Was für ein wahnsinnig hübsches Mädchen du doch bist...“, flüsterte sie.

Mehr konnte sie in dem Moment nicht sagen, weil Zeus und Apollo bei uns standen. Sie witterten, wie geil wir waren und nackt waren wir jetzt Ziel ihre sexuellen Begierde. Zeus drückte seine Schnauze in Mamas Schritt. Sie keuchte auf. Dann kraulte sie seinen Kopf.

„Du geiler Köter, du willst mich? Du kriegst mich!“, keuchte sie.

Sie ging runter auf alle Viere und schon war sie die erste von uns, die gepoppt wurde. Zeus stand hinter ihr, schleckte sie erst, dann sprang er auch schon auf sie auf. Mit seinem Becken machte er kräftige Stöße.

„Na komm, Süße, knie dich daneben und sie gut hin“, keuchte sie.

Ich tat es und beobachtete von ganz nahem, wie Zeus roter, glänzender Penis zur Hälfte aus der Felltasche heraus schaute, während die Penisspitze einen Eingang suchte. Feine Spritzer schossen aus seiner Schwanzspitze, während er immer wieder an ihren Spalt stieß. Dabei drückte er Mama immer weiter vor, so hart rammelte er sie an. Sie verlor etwas den Halt. Dabei wäre sie fast mit dem Bauch auf den Boden gefallen. Dieser kurze Moment reichte Zeus aus, um ein Ziel zu finden. Das falsche Ziel. Statt ihre Muschi traf er Mamas Po und mit einem kräftigen Stoß drückte er sich tief rein. Mama quiekte auf.

„Ohhh shit“, rief sie, „nicht da!“

Sekunden später, während Zeus immer tiefer in ihren Po reinrammte, rief sie jedoch: „Jaaaaa, gib mir, drück ihn rein..., jaaaaa!“

Mama quiekte noch einmal auf, als Zeus seinen Knoten rein drückte. Dann war er ganz drin und kurz darauf hörte er mit den harten Stößen auf. Das kannte ich von Apollo auch schon. Wenn er ganz drin war, dann rammelte er nicht mehr. Er füllte einen nur noch wunderbar aus.

Mama keuchte und stöhnte.

„Oh Süße, pass bloß auf das dir das nicht passiert. Die dürften für deinen Po noch viel zu groß sein!“.

Ich war überrascht und fasziniert und irgendwie auch etwas schockiert. Mama ließ sich in den Hintern ficken und fand das offenbar auch noch klasse. Krass! Ich kniete neben Mama und schaute weiter fasziniert zu wie Zeus sie ausfüllte. Ihre Rosette wölbte sich, so groß war der Knoten in ihr.

Dabei hatte ich Apollo völlig aus den Blick verloren, nicht einmal mehr an ihn gedacht. Aber er dachte an mich. Plötzlich stieg er auf meinen Rücken.

„Hey, runter da!“, rief ich.

„Lass ihn doch, na komm“, widersprach mir Mama.

Sie hatte Recht. Ich wollte es doch. Ich wollte es jetzt sogar unbedingt. Oh Gott ja, ich wollte jetzt einfach nur noch von einem Köter gevögelt werden. Apollo, nimm mich!!!

Ich wehrte mich nicht mehr gegen ihn, sondern versuchte mich schnell so hinzustellen, dass er mich decken konnte. Das war gar nicht so einfach, denn der schwere Brocken war schon auf mir. Doch ich schaffte es irgendwie, mich wie eine Hündin auf alle Viere zu stellen und er konnte mich endlich begatten.

Ich merkte, wie er seinen Eingang fand. Er drang in meine Muschi in. Nein, nicht in meine, sie war zwar in meinem Körper, aber sie gehörte ihm. Meine Muschi war seine! Mit kräftigen Stößen drang er immer tiefer ein und ich stöhnte und keuchte, während er mich mit festen Stößen fickte. Dann kam wieder der Moment, wo er mich im inneren öffnete. Sein Schwanz drang in meinen Muttermund ein, füllte mich dort aus und schob sich tief in mein Innerstes. Sein Knoten war auch in mir und wurde dicker und dicker. Oh Gott war das gut. Ich gab mich ihm ganz und gar hin.

So wie Zeus im Po meiner Mutter steckte und dort absamte, war nun Apollo in mir und ich genoss das Pulsieren seines Schwanzes. Ich verlor jedes Zeitgefühl, aber ich kam immer wieder. Ich weiß nicht, ob und wie oft Mama kam, denn ich nahm sie nicht mehr wahr. Ich war nur noch Apollos Hündin. Seine Bitch.

Irgendwann sah ich, wie sich Zeus von Mama löste. Nachdem er aus ihrem Po raus geflutscht war, drehte sie sich zu ihm hin und nahm seinen noch riesigen Penis in

den Mund und fing an, ihn zu lutschen. Dabei sah ich wie groß er war. Heiliger Bimbam, und so was Großes war noch in mir.

Es sah einfach klasse aus, wie Mama ihrem Rüden den Schwanz leckte und blies. Als Apollo mit mir fertig war, wollte ich es unbedingt auch. Also machte ich es so, wie ich es bei Mama sah, drehte mich zu Apollo hin und nahm sein Prachtstück vorsichtig in meine Hände. Sein Penis war riesig und schwer. Ich nahm ihn in den Mund und schmeckte ihn. Wahnsinn! Lecker! Ich leckte und lutschte ihn bis er wieder in seiner Felltasche verschwunden war.

„Wenn sie wieder Lust haben, blasen wir sie. Das ist auch geil!“, meinte Mama.

~~~~~

Später, als Papa nach Hause kam, war alles schon vorbei. Mama und ich waren wieder angezogen, die beiden Rüden schliefen zufrieden auf dem Sofa.

„So einen tiefenentspannten Schlaf hätte ich auch gern“, sage Papa. Mama und ich schmunzelten...

## Kirsten - Familiengespräche

Kurz nach Anjas Geständnis via Whatsapp fuhr ich nach Hause. Was für ein Abend. Beruflich nichts geschafft, aber dafür hat das Töchterchen mir gestanden, dass sie es mit einem unserer Rüden getrieben hat. Unsere brave Anja, die erst zweimal einen Freund hatte und eigentlich ihren Realschulabschluss im Kopf haben sollte, statt solcher geilen Ferkeleien.

Ich hatte zu viele Gedanken im Kopf und der Regen war anstrengend beim Autofahren und so dauerte es länger als üblich, bis ich endlich zu Hause war. In der Einfahrt sah ich Peters Auto. Mein Mann war also schon zu Hause. Na, der wird sich noch wundern.

Im Haus begrüßten mich Zeus und Apollo, unsere beiden Cane Corso Rüden. „Du Schelm“, dachte ich als ich Apollo kralute. In der Küche war Anja, die sich eine Kleinigkeit zu Essen gemacht hatte.

„Huhu Mama“, begrüßte sie mich.

„Na Süße“, erwiderte ich, „Alles ok?“

Sie zögerte, schaute mich an.

„Ja Mama, alles ok. Nur etwas aufgekratzt.“

„Kann ich mir vorstellen. Ich war etwas baff vorhin.“

Ich sah Anja auf einmal mit anderen Augen. Sie war zu einer richtigen jungen Frau herangewachsen. Schlank, wie ich nicht sehr groß aber wohlgeformt, nicht zu große Busen, ein niedliches Gesicht und lange braune Haare, die sie zu einem Pferdeschwanz gebunden hat. Himmel, dieses zierliche Mädchen hat sich von Apollo decken lassen, einem fast sechzig Kilo schweren Rüden.

„Wie geht es dir denn? Immer noch Unterleibsschmerzen?“, fragte ich sie.

„Es geht wieder... er ist verdammt groß...“, antwortete sie.

„Ich weiß“, sagte ich grinsend.

„Mama!“

„Ja?“

„Du sagst das so selbstverständlich...“

„Es ist für mich selbstverständlich.“

Sie schaute mich an. Ich wusste das sie einiges zu verarbeiten hatte. Vor ein paar Stunden noch hatte sie Panik geschoben, weil sie etwas total Tabuisiertes getan hatte und mich nur wegen der Schmerzen ansprach. Sie war mit Sicherheit felsenfest davon überzeugt, dass es deswegen riesiges Theater geben würde. Das

ihre Mutter stattdessen nicht nur Verständnis zeigt, sondern sich als eine aktive Rüdenliebhaberin outen würde, musste für sie ein Schock sein.

Ich setzte mich zu ihr an den Küchentisch und wir redeten. Sie erfuhr, dass ich es auch in ihrem Alter mit Tiersex angefangen hatte. Sie erfuhr auch, dass sie nur deswegen existierte, weil ich mit Peter einen Mann gefunden hatte, der meine Leidenschaft teilte und ich nur deswegen bereit war, zu heiraten und eine Familie zu gründen. In ihrem Alter war ich fest davon überzeugt, dass meine Liebe nur Tieren galt und Männer für mich allenfalls für eine One-Night-Stand Abwechslung gut wären.

„Wo ist Papa eigentlich?“, fragte ich dann.

„Der ist im Bad, wollte sich eine Wanne nehmen, weil er lange gearbeitet hat“, antwortete Anja. Sie schaute mich groß an. Sie wusste jetzt, dass er es von mir weiß und es ihn anmachte.

„Willst du es Papa sagen?“, fragte sie mich und wirkte unsicher.

„Wenn dann sagst du es ihm oder wir beide zusammen“, entgegnete ich und versuchte ihr etwas Sicherheit zu geben. Es wäre das letzte, was ich wollte, dass sie sich unwohl fühlt.

„Ich weiß es nicht, Mama.“

„Hast du Angst oder schämst du dich?“

„Nein Mama, einfach nur..., es ist..., – ich weiß es nicht. Vielleicht die Angst, dass mein eigener Paps geil darauf ist, was ich mache.“

„Hihihi, ganz ehrlich, Mäuschen?“, ich schaute ihr dabei in die Augen, „Da kannst du drauf wetten das er das klasse findet.“

„Ja, Mama...“

„Flaues Gefühl im Bauch?“, fragte ich sie. Ich konnte mir denken das sie erst einmal mit der ganzen Situation klar kommen musste. Sie nickte.

„Weißt du was, Mäuschen? Wir lassen das erst mal sacken und wenn du dir sicher bist, was du möchtest, schauen wir weiter.“

~~~~~

Einige Tage vergingen. Ich musste oft daran denken, aber es hielt mich nicht davon ab, grandiosen, geilen Sex mit Peter und den beiden Hunden zu haben. Am nächsten Wochenende tobten wir die halbe Nacht herum, während Anja mit Freunden aus war.

Es war wohl drei Uhr in der Früh und Peter und ich saßen in Bademänteln mit einem guten Rotwein im Wohnzimmer und ließen den geilen Abend ausklingen, als wir Anja heimkommen hörten. Wir schnüffelten ihr nicht hinterher und deswegen

blieben wir zusammen gekuschelt auf dem Sofa sitzen. Wenn sie reinkommen würde, wäre es ok, wenn nicht wäre es ebenso gut.

Sie kam jedoch zu uns. Sie ja sah uns gemütlich auf dem Sofa, Zeus und Apollo links und rechts neben uns. Die beiden Hunde hatten schon gepennt und schauten nur kurz auf. Die Jungs waren eindeutig ausgepowert.

„Mama, Paps... habt ihr ein wenig Zeit. Ich will reden.“

„Na klar, meine Kleine. Setz dich, willst einen Wein?“, antwortete Peter. Sie schüttelte den Kopf. Ich merkte, dass sie noch erstaunlich nüchtern war. Andere Wochenenden war sie deutlich angeschwipster nach Hause gekommen. Ich ahnte, was sie wollte und versteifte mich unbewusst etwas. Peter merkte dies und ahnte, dass irgendwas kommt.

„Was ist den los, Kleine?“, fragte er.

„Paps, ich muss dir was erzählen, was mich seit einigen Tagen beschäftigt. Mama weiß schon Bescheid.“

„Ok?“ Er war etwas verwundert und schaute mich dabei an, auch weil sie zu der späten Uhrzeit damit ankam. Ich selbst dachte mir, dass der Zeitpunkt eigentlich perfekt war, denn wir hatten vor nicht mal einer Stunde noch grandiosen Sex in der Art, wie unsere Anja sie ihm jetzt wohl gestehen will.

„Wenn du mir um diese Uhrzeit was sagen willst, muss es in der Tat wichtig sein“, bemerkte er.

„Ja Paps und ich habe mir tagelang überlegt, ob ich dir was sagen soll. Mama weiß es weil ich deswegen, weil es mir nach dem ersten Mal wehgetan hatte...“

Ich sah das verwunderte Gesicht meines Mannes. Er konnte das jetzt gar nicht einschätzen.

„Ja Paps, hat was mit Sex zu tun...“, sagte Anja, die sein Gesicht wohl auch bemerkt hatte. Ich kenne meinen Mann gut und weiß, was für ein geiler Bock er ist. Er hatte echt Mühe, ernst zu bleiben und kein frivoles Grinsen im Gesicht zu zeigen.

„Hat dir dein Freund weh getan?“, fragte er.

„Nein Paps, ich habe keinen Freund im Moment.“

„Ohh, war es eine Freundin?“

„Boah, Paps! Die gleiche Frage stellte Mama auch schon!“

Ich kicherte und die beiden bemerkten das. Peter schaute mich verwundert an, Anja genervt und leicht säuerlich.

„Ach Mäuschen...“, sagte ich wohlwollend und konnte es doch nicht ganz ohne ein Schmunzeln.

Peter schmunzelte nun auch leicht.

„Na sag schon, Anja. Wenn Mama schon schmunzelt, kann es ja kein Weltuntergang sein.“

„Nein, Paps, das nicht, aber..., naja..., es ist krass!“

„Krass und Sex... Anja, da bist du bei mir doch genau richtig.“

Anja schaute ihn mit großen Augen an.

„Na na“, dachte ich.

Peter hatte wie ich einen geilen Abend und danach mehrere Gläser Rotwein. Er war sehr locker drauf. Aber dann sah ich, wie bei Anja dadurch das Eis brach.

„Paps... nicht nur ihr treibt es mit den Hunden. Ich auch!“, kam es aus ihr heraus.

Die Bombe war eingeschlagen und Peter, der mit allem, aber nicht damit rechnete, schaute abwechselnd sie und mich mit leicht offenem Mund an.

„Woher... ehm... weißt du das?“, kam es aus ihm heraus.

„Ich hab es ihr gesagt, nachdem sie mir gestanden hat, das sie es mit unserem Apollo gemacht hatte.“, nahm ich ihr die Antwort weg.

„Ok...“, kam es von ihm.

„Du weißt was für Riesen unsere Jungs sind. Da hat sich unsere Kleine etwas übernommen und es tat ihr danach weh. Darum hat sie es mir gestanden.“

„Anja, na komm, komm her, setz dich zu uns“, sagte Peter nun und hielt ihr die Hand hin, „Ich finde es toll das du es uns gesagt hast. Und du glaubst gar nicht, wie fantastisch ich es finde, das du unsere beiden Jungs so sehr magst...“

Anja, die bisher uns gegenüber stand, setzte sich zwischen uns. Peter küsste ihre Stirn, streichelte ihren Kopf und sagte: „Ganz unsere Tochter. Bist ein tolles Mädchen.“ Sein Lächeln war eine Mischung aus väterlichem Stolz und geiler Begeisterung. Er goss ihr nun doch ein Glas Rotwein ein. Wir stießen gemeinsam an.

„Wie oft hast du es denn schon gemacht?“, fragte er dann.

„Als ich es Mama sagte, nur einmal. Mir tat es danach im Unterleib ziemlich weh. Apollo ist halt nicht klein.“

Er grinste.

„Mama mag es halt groß...“

Anja wurde immer lockerer und erwiderte: „Hihi, ich kanns gut verstehen. Die beiden sind hammergeil.“ Sie schaute dabei die dösenden Hunde an.

„Aha, also öfter inzwischen.“ Peter wurde neugieriger.

„Ja...“, sie schaute ihn an, „seitdem jeden Tag. Sie wurde etwas rot im Gesicht.

Peter staunte. Jeden Tag. So ein geiles Mädchen, konnte ich seinen Gedanken fast hören.

„Kirsten, ich glaube, wir brauchen noch einen weiteren Hund...“, sagte er zu mir und Anja und ich nickten.

Wir plauderten noch über eine Stunde. Ich denke, auch Anja bemerkte die große Beule, die sich im Schritt bei Peter im Bademantel abzeichnete. Wieder überraschte sie uns, denn plötzlich fragte sie: „Meint ihr, einer der beiden hätte wohl noch Lust auf mich?“

Nach einer Überraschungsekunde platzte es aus mir heraus: „Die beiden haben immer Lust, wenn sie dürfen. Glaub mir, ich weiß das“. Ich grinste frech. Anja und Peter auch. Dann übernahm Peter die Führung und sagte in leicht befehlendem Ton: „Ok Mädels, Zeus auf Anja, Apollo auf die Mama“.

Wir Mädels gehorchten. Ich ließ direkt meinen Bademantel fallen und stand nackt vor Anja und Peter. Peter tats auch und Anja, die noch angezogen war, bemühte sich so schnell wie möglich aus ihren Klamotten zu kommen.

Nackt sah sie wunderschön aus. Wohlgeformte nicht zu kleine Brüste, ähnlich wie meine, aber noch straffer. Und ihr Schlitz, der feucht glänzte, war wie meiner komplett rasiert. Ganz meine Tochter.

„Wer von euch als erster den Knoten drin hat, darf mich blasen!“, sagte Peter im gleichen leichten Imperativ.

Zeus und Apollo waren schon hellwach, denn nackte Frauen waren für sie ein eindeutiges Zeichen. Anja rief Zeus zu sich, tätschelte seinen Kopf und spreizte noch stehend ihre Beine und ließ ihn lecken. Sie jauchzte dabei.

„Nicht träumen, Apollo bedienen!“, befahl mir Peter. Ich gehorchte und ging auf alle Viere. Apollo stand hinter mir und leckte mich. Ich keuchte. Der Geruch von gleich zwei geilen Frauen machte ihn wohl besonders geil, denn er fackelte nicht lange und war schon bald auf mir drauf. Aus dem Augenwinkel sah ich, wie Anja ebenfalls auf alle Viere gegangen war und Zeus hinter ihr stand.

Ich wollte hinsehen, ob Zeus bei ihr aufstieg, aber in dem Moment rammte Apollo seinen Schwanz in meine Muschi. Ich quiekte auf. Mit kräftigen Stößen rammte er immer tiefer rein, bis an den Muttermund, stieß dort immer wieder an, dann rammte er auch da rein. So ein geiler Köter!

Ich nahm kaum wahr, wie Anja neben mir jauchzte und keuchte, während Zeus das gleiche mit ihr machte wie Apollo mit mir.

Als beide Rüden schließlich komplett in uns steckten und uns mit ihren riesigen Knoten ausfüllten, kam Peter zu mir. „Du hast gewonnen, aber mit höchstens zwei Sekunden Vorsprung. Deine Tochter ist eine echt geschickte Hündin. Ganz die Mama. Und nun Mund auf!“

Während Apollo sein heißes Sperma in Schüben in mich spritzte, leckte und blies ich meinen Mann. Ich ließ mir Zeit, ich wollte dass er nicht zu schnell kommt. Neben uns keuchte und stöhnte Anja. Sie kam immer wieder, genauso wie ich und Peter fing an, meinen Kopf festzuhalten und mir tief in den Mund zu ficken. Schließlich kam er und brav schluckte ich.

Zeus und Apollo brauchten eine ganze Weile länger, bis sie uns erlösten. Anja hatte das Glück das Zeus ein Rüde war, der gerne sehr lange mit dem Knoten „hing“ und so konnte sie es rund zehn Minuten länger genießen als ich.

Als Zeus schließlich von ihr ließ, kam sie noch einmal genau in dem Moment, wo er seinen Knoten mit dem schmatzenden Geräusch aus ihr zog. Es war ein fantastischer Abend für uns drei und ohne es auszusprechen wussten wir, dass sich unser Familienleben entscheidend weiterentwickelt hat. Es war toll...

Kirsten - FKK am Baggersee

Es war Anfang Juli und nach einer Phase von schlechtem Wetter war nun der Hochsommer wieder zurück. Es war wirklich warm, über dreißig Grad und von morgens bis abends kein Wölkchen am Himmel.

Peter und ich hatten beide frei und beschlossen am späten Nachmittag, zu einem Baggersee in der Nähe zu fahren. Dort war meistens nichts los, denn kaum jemand wusste, welchen Wirtschaftsweg man fahren musste, um dahin zu kommen. Der See selbst war auf der Rückseite, da wo nicht mehr gebaggert wurde, richtig idyllisch.

Es war bereits nach sechs Uhr nachmittags, als wir dort ankamen. Die zur Mittagszeit noch drückende Wärme war nun angenehm. Wir fanden ein schönes Plätzchen direkt am See. Schnell waren wir aus allen Klamotten raus und genossen die Sonne auf der nackten Haut. Peter breitete unsere Decke aus, während ich für Zeus und Apollo Stöcke in den See warf, denen sie begeistert hinterher sprangen. Schließlich gingen Peter und ich auch ins Wasser.

Vielleicht eine halbe Stunde später waren wir wieder aus dem Wasser raus. Zeus und Apollo legten sich hin und dösten, während wir auf unserer Decke die Sonne genossen. Peter holte aus der Kühlbox Getränke.

Es dauerte aber nicht lange, und wir fingen an zu knutschen. Obwohl wir schon so lange verheiratet waren, liebte ich ihn noch wie am ersten Tag. Er war aber auch ein leckerer Kerl. Im Gegensatz zu den meisten Männern in seinem Alter hatte er keinen Bauch angesetzt und trieb Sport, sodass sein Körper athletisch und straff war. Und potent war er wie ein Achtzehnjähriger.

Wir knutschten und er griff mich ab. Seine Hände waren überall. Er knetete meinen Arsch und meine Möpfe und wusste genau, wie er mich heiß machen konnte. Immer wieder fitschten seine Finger durch meinen Spalt und ließ mich keuchen. Es dauerte nicht lange und sein Schwanz reckte sich hart und groß nach oben.

Ich kniete mich nieder und nahm sein Prachtstück in den Mund. Für einen Mann war er ganz schön groß. Seine Eichel war wohlgeformt und dick. Mit der Zunge umspielte ich seine Eichel, schleckte, saugte, lutschte...

„Aaahhhh..., du machst mich wahnsinnig“, keuchte er begeistert. Ich machte einfach weiter, bis er schließlich in meinen Mund spritzte. Ich passte auf, dass ich nichts verkleckerte, schmeckte seinen Saft, spielte ein wenig im Mund damit und dann schluckte ich es runter.

„Brave Bitch“, sagte er zu mir und tätschelte meinen Kopf, während ich seinen langsam erschlaffenden Schwanz nicht aus dem Mund nahm. Ich saugte und schleckte weiter und nach, sodass er nicht ganz erschlaffte und es dauerte auch gar nicht so lange, bis er wieder härter wurde und wieder richtig stand.

„Reite mich!“, befahl er mir. Er legte sich mit dem Rücken auf die Decke. Sein Prachtschwanz stand steil auf, sogar ohne ihn zu halten und ich setzte mich wie ein Cowgirl auf ihn drauf. Ich war pitschnass und er flutschte mit einem Ruck ganz rein.

„Yippiiii“, rief ich und fing an zu reiten. Er klatschte mit der flachen Hand dabei auf meinen Hintern, um seine Stute zum Galopp zu treiben. Es war Zeus, der das neugierig beobachtete, dann aufstand und zu uns kam. Erst wollte ich ihn zurückweisen, aber Peter sah mich nur kurz an und ohne dass er mir was sagen musste, gehorchte ich. Ich beugte mich vor, ohne dass ich Peters Schwanz aus meiner Muschi verlor. Ich saß fest auf ihm drauf und war nun mit meinem Gesicht nahe an seinem. Peter patschte wieder mit seiner Hand auf meinen Hintern, diesmal um Zeus ein Zeichen zu geben.

Der Rüde verstand. Er verlor keine Zeit mit schnüffeln oder rumlecken sondern stieg direkt auf mich drauf. Mit kräftigen Beckenstößen fing er an zu rammeln und suchte mit der Spitze seines Penis einen Eingang. Da Peter noch im Vordereingang steckte, blieb nur noch ein Loch für ihn übrig. Das traf der routinierte Rüde auch bald und mit einem harten Stoß rammte er seinen dicken Pint in meinen Hintern.

Ich quiekte auf. Peter hielt mich, damit ich ja nicht irgendwie weichen konnte, auch schon deswegen nicht damit sein Schwanz bei den Bewegungen nicht aus meiner feuchten Muschigrotte flutschte.

Zeus rammte immer und immer wieder in mich hinein und mit jedem Stoß trieb er seinen roten Lustpfahl tiefer in mich. Bald spürte ich wieder Knoten durch meine Rosette ploppte... Rein, raus, rein raus..., bis er so groß angeschwollen war, das er drin blieb. Ich quiekte, keuchte und wimmerte. Peter feuerte unter uns den Rüden noch an...

Schließlich blieb der Rüde ruhig in mir stecken. Das ist bei der Hundepaarung die Phase, wo der Rüde die Hündin mit seinem Sperma abfüllt. Fünf, zehn, fast fünfzehn Minuten spitzte er seinen Saft in meinen Hintern. Ich keuchte und stöhnte, fühlte das pulsieren seines dicken Penis. Peter flüsterte mir zu, das er es mit seinem Schwanz in der Muschi auf fühlte. Der dicke Rüdenknoten drückte an Peters Penis.

Erst kam Peter und spritzte in mir ab. Sein Schwanz erschlaffte danach und flutschte aus mir raus. Zeus war kurz danach auch fertig und zog sich aus mir zurück. Ich bekam einen weiteren Orgasmus, als er sich aus meinem Hintern befreite und sein Knoten mit einem lauten Schmatzen aus mir kam.

„Woaaahh..., das war sooo geil“, keuchte ich.

Peter nickte und grinste.

„Grins nicht, mein Hintern wird bestimmt noch ne Stunde brennen!“, fauchte ich ihn scherzhaft an.

„Na hoff ich doch“, feixte er zurück.

„Pfff..., eigentlich sollte Apollo dich auch ficken, damit du weißt wie das ist!“

Er grinste als ich das sagte. Es wäre nicht das erste Mal, dass er von einem Rüden gefickt würde.

Er drehte sich auf den Bauch und brachte sich in Hündchenstellung.

„Du hast recht...“, meinte er und dann rief er Apollo.

Apollo hatte unser Treiben die ganze Zeit beobachtet und bestimmt gehofft das er auch noch zum Zuge kommt. Nun war es soweit und das ließ er sich nicht zweimal sagen.

Er schnüffelte an Peters Hintern. „Riecht sicher nicht nach Möse“, dachte ich mir. Aber ich kannte die Hunde, das war denen egal, solange sie ficken durften. Und tatsächlich, Apollo stieg schon bald auf Peter auf. Er rammelte und bald schon grunzte Peter wie ein Schweinchen, weil der Rüde seinen dicken Penis in den Hintern rein arbeitete. Als er schließlich den Knoten reindrückte und dieser in Peters Hintern zu voller Größe anschwell, jammerte mein Mann.

„Typisch Mann, kaum zwickt es mal ein wenig, ist er am Jammern!“ Ich weiß, ich war gemein. Aber Peter mochte es, wenn ich in so einer Situation so was sage. Sein Schwanz war eh schon wieder steif.

Apollo steckte schließlich in Peter fest drin und wie Zeus zuvor bei mir flutete der Rüde nun den Darm meines Mannes. Ich wusste, dass der Knoten die Prostata massierte und deswegen schleimte der Peters Schwanz schon bald. Mein Mann ejakulierte einen dritten Erguss an diesem Nachmittag und diesmal ganz ohne dass sein Penis auch nur berührt wurde.

Nachdem die beiden fertig waren, legten sich Peter und ich eng aneinander gekuschelt auf die Decke und genossen die abendliche Sonne. Bald würden wir wieder fahren müssen, denn wir mussten Anja noch abholen, die bei Freunden war und mit dem Zug zurückkam.

„Was für ein schöner Tag“, flüsterte ich. Peter küsste mich zur Bestätigung...

Eberlein

Eberlein deck mich

Seit mein Mann Heinz bei einem Autounfall ums Leben gekommen ist, lebe ich allein auf einem Bauernhof. Als er noch lebte, betrieben wir hier eine Vollerwerbslandwirtschaft, aber für mich allein war das zu viel. Darum habe ich die Ställe und Äcker verpachtet. Die Pacht reichte aus, dass ich ein halbwegs gutes Auskommen hatte und mir keine Sorgen machen musste.

Lasst mich kurz vorstellen, ich bin die Martha, Mitte vierzig, kräftig aber nicht fett gebaut mit kurzen, schwarzen Haaren und recht großen Möpsen. Wollte ich einfach mal sagen für die Leser, die das interessiert.

Mit mir leben auf dem Hof noch meine beiden Kinder, Svenja, meine jüngste, die gerade mit der Realschule fertig wird und mein Sohn Peter, der im ersten Lehrjahr zum Automechatroniker ist.

Auch wenn ich die Landwirtschaft abgegeben habe, hatten wir immer noch ein paar eigene Tiere. Neben unserer Dogge „Master“ hatten wir noch 2 Reitpferde, ein Ponyhengst und als Überbleibsel unserer einstigen Ferkelmast noch einen Deckeber, den wir sinnigerweise „Eberlein“ nannten.

Seit mein Mann verstorben war, hatte ich keine neuen Beziehungen. Zu sehr hing ich in Erinnerungen an ihn. Aber auf sexuelle Aktivitäten konnte und wollte ich nicht verzichten. Mit Heinz hatte ich ein mehr als erfülltes und, das kann ich nicht anders sagen, ein sehr perverses und tägliches Sexualleben. Und das brauchte ich weiterhin...

Andere Männer kamen für mich derzeit nicht in Frage, aber das war nicht schlimm für mich, denn es gab ja nicht nur zweibeinige Sexpartner. Schon mit Heinz war es kein Tabu, unsere Tiere in unser perverses Treiben mit einzubeziehen. Oder einfach gesagt: Wir fickten uns durch die Ställe...

Das war auch der Grund, warum ich dafür sorgte, das Eberlein bei uns blieb. Der Dicke zeugte nicht nur unzählige Ferkel. Mich kannte er auch in- und auswendig.

~~~~~

Heute war auch wieder so ein Tag, wo ich schon morgens total kribbelig war. Nachdem Svenja und Peter aus dem Haus waren, erledigte ich nur schnell die nötigsten Dinge, bevor ich auf die Tenne und dort zu Eberleins Koben ging. Er grunzte mich herzlich an, als ich vor ihm stand. Er kannte mich ja und obwohl man Ebern nachsagte, sie seien unberechenbar, habe ich dies bei ihm nie so empfunden. Vielleicht lag es daran, dass ich ihn von klein an mit der Hand aufgezogen habe und wir deswegen von Anfang an eine innige Beziehung hatten.

Als Deckeber hatte er früher täglich zu tun und war auch deswegen schon recht gelassen. Da war es mit ihm wie mit allen männlichen Tieren. Alle Kerle sind umgänglich wenn sie regelmäßig ficken durften. Seit ich den Betrieb aufgegeben habe, war Eberlein sozusagen arbeitslos. Naja, nicht ganz, denn statt täglicher Sauen Sorge ich nun dafür, dass er weiterhin ein umgänglicher Kerl war.

Nun stand ich vor ihm, er grunzte erfreut und ich wurde noch kribbeliger, wo er vor mir stand. Was für ein Kerl. Riesengroß nicht nur sein Körper, auch seine Hoden waren gigantisch. Immer wenn ich sie sah, wurde ich – ich kanns nicht anders sagen – rattenscharf.

Ich machte die Tür zu seinem Koben auf und er kam gemächlich heraus. Als er vor mir stand, stupste er mit seiner Nase in meinen Schritt.

„Hey du Geiler“, keuchte ich, „du merkst sofort das ich es brauch, wa?“

Ich kralte ihn hinter seinen Ohren, aber ich merkte, dass er das gar nicht wollte. Typisch Kerl, wenn es zur Sache ging, dann richtig. Vorspiel ist nur was für Warmduscher...

Ich ging zu einem anderen Koben, der sozusagen Eberleins und mein Spielzimmer war. Dort lag frisches, sauberes Stroh, und in der Mitte eine Art Deckgestell.

Letztlich war es nur eine Vorrichtung, unter der ich lag und auf der er über mir aufreiten konnte, ohne mich mit seinem enormen Gewicht zu erdrücken.

Je näher wir unserem Koben kamen, desto aufdringlicher wurde Eberlein. Man merkte, dass wir gestern nichts gemacht hatten. „Ach Eberlein, tut mir echt leid, mein Fehler...“, dachte ich.

Ich sog mir meine Hose aus und der Dicke war sofort mit seinem Rüssel an meiner frisch rasierten Spalte. Er witterte meine Geilheit, grunzte laut und stupste mich immer wieder an. „Mach hinne, du Fotze“, sagte er damit. Das wusste ich genau.

Ich kroch in mein Deckgestell, spreizte die Beine und streckte meinen Hintern schön hoch. Er stand hinter mir, schnüffelte an meiner Möse, stupste mich noch mehrmals dort, dann stieg er auf. Es polterte über mir, als er sich mit seinem ganzen Gewicht auf das Gestell warf. Ich merkte, wie er mit seinem Becken Fickbewegungen machte und sein langer, dünner Penis nach seiner Fotze suchte. Nicht lange und seine wie ein Korkenzieher geformte Penisspitze traf meinen Spalt.

Ich keuchte auf, als ich ihn dort spürte. Immer wieder traf er dort und drang immer wieder kurz ein. Dann drückte er sich endlich rein.

„Jaaaaaaaaaaaa...“, schrie ich begeistert auf.

Sein dünner Penis drang immer tiefer und bewegte sich wie eine Schlange, als wenn er ein Eigenleben hätte. Eberlein war kein zimperlicher Sexpartner und rammte hart rein. Obwohl sein Penis so dünn war, war es immer wieder ein unheimlich intensives und grandioses Erlebnis. Ich stöhnte und keuchte.

Dann fand er, wonach seine Spitze suchte: meinen Muttermund. Kaum gefunden, drückte er sich dort hinein. Mit einem heißen Druck öffnete er ihn und bohrte sich immer weiter hinein. Obwohl ich es gewohnt war, dass er das machte, quiekte ich dabei. Es war schmerzhaft, aber auf eine fantastische Weise. Ich drückte mich noch zu ihm hin, damit er noch tiefer hinein konnte.

Das tat er auch. Ich fühlte wie er immer tiefer und tiefer eindrang, bis seine Spitze den Muttermund hinter sich ließ und bis in mein innerstes Heiligtum, meine Gebärmutter, vordrang.

„Jaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa...“, kreischte ich begeistert.

Nachdem er so tief drin war, wühlte er mit seiner Korkenzieherspitze in mir, um zu fühlen ob es noch tiefer geht, oder er an seinem Ziel war. Dann fing er an, mich mit seinem Sperma zu füllen.

Für eine gefühlte Ewigkeit verweilte er so in mir und drückte mir immer mehr und mehr von seinem Sperma in meine Gebärmutter. Es war jedes Mal enorm viel, was er in mir ergoss. Ich fühlte den Druck tief in mir, während er mich mehr und mehr und mehr auffüllte.



Dieses Gefühl, dieser Druck und auch dieser Schmerz, wenn er Unmengen seines Spermas gnadenlos in meinen Uterus drückte, ließ mich einen unendlich langen, nicht enden wollenden Orgasmus fühlen.

Schließlich kam er zum Ende. Ich merkte, dass sich das Pulsieren in meinem Innersten änderte und ich wusste, er spritzte nun zum Schluss sehr zähes, klebriges in mich, um meinen Muttermund zu versiegeln, damit nicht ein Tröpfchen seines kostbaren Spermas verloren ginge und schön in meiner Gebärmutter bleibt.

Ich kam noch einmal mit einem lauten, quiekenden Schrei, als er fertig wurde und sich von mir löste. Dann war er aus mir raus, blieb aber noch über mir. Er keuchte und grunzte und genauso wie ich verharrte er noch ein wenig, um diesen grandiosen Fick abklingen zu lassen.

„Oh Gott, war das gut!“, keuchte ich. Dann sprang Eberlein herunter. Irgendwas war anders. Er hatte irgendetwas wahrgenommen. Auch ich hörte, dass wir nicht mehr alleine waren.

„Mama!“, hörte ich meine Tochter erschrocken ausrufen...

## **Eberlein deck mein Töchterlein**

„Mama!“, hörte ich meine Tochter erschrocken ausrufen...

„Oh Scheiße!“, dachte ich, rief es aber nicht aus. Ich krabbelte unter dem Deckstand hervor, schaute über die halbhohe Tür des Koben und sah Svenja.

„Was macht sie hier, wieso ist sie nicht in der Schule“, schoss es mir durch den Kopf.

So stand ich nun, ohne Hose und mit pitschnasser Möse vor meiner Tochter, während Eberlein zufrieden grunzte. Dem war das vollkommen egal, was gerade passierte.

„Oh Svenja, lass mich erklären...“, stammelte ich. Sie hob die Hand und sagte nur leise: „Zieh dir erst Mal was an. Ich bin im Haus...“

Damit ging sie.

Mein Herz klopfte, während ich mich anzog und rüber in die Wohnung ging. Ich fand Svenja im Wohnzimmer. Sie saß auf dem Sofa, aß einen Apfel und schaute mich gelassen an. Dafür, dass sie ihre Mutter beim Sex mit einem Zuchteber erwischt hat, war sie erstaunlich ruhig.

Ich ging erst einmal wieder, wortlos. Ich duschte mich lange und heiß. Mir war bewusst, dass die Unmengen an Ebersperma, die in meiner Gebärmutter waren, weiterhin dort blieben. Der Gedanke, dass ich mit Eberleins kostbarstem Saft gefüllt war und damit bestimmt noch zwei, drei Tage herumlaufen würde, machte mich wieder geil. Oh je, ich war geil, obwohl ich mich gleich erstmal bei meiner Tochter erklären musste.

Eine halbe Stunde später wagte ich mich wieder ins Wohnzimmer. Svenja saß immer noch auf dem Sofa und schaute fern. Als ich reinkam, schaute sie auf und grinste.

„Darf ich dich jetzt Sau nennen, ohne dass du sauer wirst?“, fragte sie frech. Ich war perplex, denn ich hatte mit allem gerechnet aber nicht damit. Ich stammelte irgendwas Unverständliches davon, dass ich es ihr erklären wollte. Sie hob die Hand und unterbrach mich.

„Mama, schon gut. Ich war überrascht, dass du es mit Eberlein machst. Aber sei doch ehrlich, Master bespringt dich doch schon lange, oder?“

Ich war sprachlos und ich glaube, das sah man mir an. Woher weiß sie von meinem Sex mit unserer Dogge Master? Svenja lachte.

„Ach komm, Mama. So oft wie der Köter seine Schnauze in meinen Schritt steckt und nicht wieder wegzubekommen ist, hatte ich schon seit langem den Verdacht. Stimmt es denn?“

„Ja...“, war das einzige was ich sagen konnte. Svenja kicherte und antwortete: „Lecken kann Master wirklich wie ein Meister.“

In meinem Kopf rauschte es. Sagte meine kleine Tochter gerade freimütig, dass sie sich von Master befriedigen ließ? Ich ging zum Wohnzimmerschrank, nahm ein Glas und goß mir einen Cognac ein. Ich trank ihn in einem Zug.

„Oh Mama, ich glaube du bist mehr geschockt als ich es vorhin war“, sagte sie lachend.

„Ja, Kleine..., das bin ich...“

Sie kicherte unentwegt.

Wir unterhielten uns die nächsten zwei Stunden über das was sie gesehen hatte und was sie darüber dachte. Und ich war immer und immer wieder überrascht, denn meine süße kleine Tochter, die in diesem Sommer mit der Schule fertig werden wird, entpuppte sich als ein ziemlich versautes Luder. Das meiste fand bei ihr noch nur in der Fantasie statt, aber immerhin kam dabei heraus, dass sie sich schon seit fast zwei Jahren von Master lecken lies. Sie gestand, dass seine Zunge ihr bessere Orgasmen bereitete als jeder Junge. Ok, wo sie Recht hat, hat sie Recht. Master war ein Meister des Zungenspiels.

„Ist Eberlein denn so gut?“, fragte sie schließlich?

„Oh ja, ist er. Es ist so sehr anderes als Sex mit einem Mann, das man es kaum beschreiben kann. Er dringt unendlich tief ein und was er dann tief in mir macht, ist so unendlich geil, dass ich süchtig danach bin.“

Svenja kicherte und entgegnete: „Mama, ich hab das schon mitbekommen, wie das mit der Schweinezucht ist. Der spritzt deine Gebärmutter komplett voll...“

Ich wurde wohl hochrot im Gesicht und Svenja lachte laut auf. Dann sagte sie plötzlich: „Mama, ich will das Mal erleben!“ Ich war nur noch kurz baff, aber nicht mehr wirklich überrascht.

„Willst du das wirklich?“, fragte ich sie.

„Ja, Mama, ich wills erleben. So wie du vorhin abgegangen bist, muss das hammergeil sein!“

Ich wusste, dass das für Eberlein kein Problem ist. Wenn es drauf ankam, kann er immer wieder. Ich schaute Svenja an. Sie war so zierlich, schlank... Ein hübsches Mädchen mit ihren langen dunklen Haaren und den kleinen Brüsten. Die unter Eberlein? Ich musste grinsen.

„Wenn du es wirklich willst, Svenja... dann lass uns zu ihm gehen.“

„Ja Mama!“ Sie schaute mich mit einem Blick an, dass ich unweigerlich "Was für ein Luder" dachte.

Kurz darauf war Svenja in dem Koben, in der mein Deckgestell stand. Sie zog sich komplett aus, obwohl dies für Eberlein gar nicht nötig war. Nackt war sie noch

zierlicher. „Oh man, dieses Gör wird gleich von einem riesigen Eber belegt.“ Ich kicherte und holte Eberlein.

Der wunderte sich etwas über die Störung, aber er witterte wohl die weibliche Geilheit, die jetzt doppelt in der Luft lag. Grunzend folgte mir das riesige Vieh.

Svenja war bereits in dem Deckgestell, eine einfache Vorrichtung, die nur dafür sorgte, dass der Eber nicht direkt auf ihr, sondern auf einer halbrunden Fläche über ihr lag. Das Biest war schon für mich viel zu schwer, um ihn direkt auf dem Rücken zu tragen und Svenja war längst nicht so kräftig wie ich. Ihr süßer Hintern schaute hinten hervor und ich dachte: „Wow wie geil!“

Eberlein dachte sich das wohl auch, denn kaum hatte er sie wahrgenommen, wurde er sofort geil. Wie Eber so sind, hielt er sich nicht lange mit einem Vorspiel auf, schon gar nicht mit Zärtlichkeiten. Er schnüffelte an ihrem Spalt, der – wie ich sah – blank rasiert war, roch ihre Geilheit und grunzte erregt. Und schon wuchtete er seinen schweren Körper auf das Gestell.

Mit seiner Korkenzieherspitze suchte Eberleins Penis einen fickbaren Eingang.

„Pass auf, Svenja, reck deinen Hintern hoch, sonst trifft er den Po!“, rief ich ihr zu und sie schaffte es gerade noch rechtzeitig, dem nachzukommen. Im nächsten Moment stieß Eberlein zu und versenkte seinen langen dünnen Pint in ihre Muschi. Svenja quiekte auf. Ich grinste, denn es hörte sich an wie eine Sau, die gedeckt wird. Und das war sie ja nun auch.

Je tiefer Eberlein in sie eindrang, desto lauter wurde das Mädchen.

„Alles ok, Kleine?“, fragte ich, obwohl mir bewusst war, dass selbst wenn sie jetzt „Nein“ sagen würde, sie jetzt da durch muss. Den Dicken kann jetzt keiner mehr aufhalten, bis er fertig ist.

„Jaaaaa, Mamaaaaa“, quietschte sie. Ich glaube sie wollte noch mehr sagen, aber es ging in keuchen, stöhnen und quieken unter, denn Eberlein bearbeitete ihre Möse gnadenlos.

Dann schrie sie auf und ich wusste, er durchdrang ihren Muttermund. Sie jaulte und quiekte. Und sie bekam einen ersten Orgasmus, den sie laut heraus schrie, während Eberlein nun offenbar in ihrer jungen Gebärmutter war und seinen Samen in sie ergoss.

Sein Becken zitterte, was ein sicheres Zeichen dafür war, dass er nun große Mengen Sperma aus seinen riesigen Hoden in sie pumpt. Fünf, zehn, fünfzehn, zwanzig Minuten machte er das. Es war nicht sein erster Fick heute und so ergoss er sich viel länger als bei mir.

Svenja war ganz offensichtlich in einer anderen Welt, in der sie nichts mehr wahrnahm außer den Eber in ihr. Sie hatte mehrere Orgasmen in der Zeit, die sie laut raus schrie. Eberlein störte es nicht und machte einfach sein Geschäft weiter.

Schließlich war er fertig und löste sich von ihr. Kaum war er raus, sackte Svenja zusammen, stöhnte, keuchte und blieb einfach liegen.

Ich führe Eberlein in seinen Koben zurück und kam dann wieder zu ihr. Ich strich ihr durchs Haar.

„Alles ok, Süße?“, fragte ich sie. Sie nickte nur, stammelte unverständlich.

Nach einiger Zeit rappelte sie sich auf. Ich hielt sie und wir gingen zurück in die Wohnung. Sie trank etwas, atmete tief ein und dann sagte sie: „Oh Mama, das... es... oh man... Mama, das war das Wahnsinnigste was ich je erlebt habe...“

Ich grinste.

„Ja, Svenja?“, fragte ich mit gespielt unschuldigem Gesicht. „Oh Mam... das kann kein Mann...“

„Ich weiß...“

„Jaaa Mama..., jetzt weiß ich warum du keinen Freund hast...“

### **Eberlein fickt auch Transen fein**

Zu den ungewöhnlichsten Bekanntschaften, die ich habe, gehört Michelle. Michelle heißt eigentlich Markus, ist knapp dreißig Jahre alt und lebt schon seit einigen Jahren offen seine Transsexualität. Zur Arbeit geht er als Mann, aber in seiner Freizeit ist immer eine Frau. Und er weiß gut, sich als Frau zu kleiden und zu geben, denn als ich ihn das erste Mal traf, habe ich ihn für eine echte Frau gehalten.

Am Anfang kannten wir uns nur online, denn aus mir damals unersichtlichen Gründen hat er sich in ein Dating-Forum für Reiter und Landwirte verirrt. Aber weil er - sie - aus der Nähe war, habe ich Michelle einfach mal spontan getroffen. Wir waren uns wirklich sympathisch und es entwickelte sich eine Freundschaft daraus. Zunächst eine ganz normale Freundschaft, mehr nicht.

Das änderte sich jedoch, als ich Michelle durch Zufall in einem Forum für Tiersexfreunde wieder gefunden hatte. Ich konnte es erst gar nicht glauben und dachte, das ist nur jemand, der zufällig den gleichen Nickname und das gleiche Profilfoto wie sie benutzte. Aber nein, ich merkte schon nach ein paar Zeilen, die ich mit ihr im Chat schrieb, dass sie es ist.

Ich grinste wie ein Honigkuchenpferd, weil ich sie erst im unklaren ließ, wer ich bin und stellte mir dann ihr Gesicht vor, als ich mich offenbarte. Obwohl es nur geschriebene Zeilen in einem Chat waren, merkte ich wie baff sie war.

Dann klingelte das Telefon und sie war dran.

Wir unterhielten uns an dem Abend noch stundenlang. Nach dem ersten Schreck bei ihr war es eines der knisternden Gespräche, die ich je am Telefon hatte. Sie war neugierig und ließ sich alles erklären. Über Rüden. Über Ponyhengste. Und über Eber... Eberlein, mein bester Sexpartner.

Als ich ihr sagte, dass ich mich von einem Eber decken lasse, glaubte sie, ich verarsche sie. „Das geht doch gar nicht!“, meinte sie.

„Oh doch, und wie das geht!“, erwiderte ich, „und es ist hammergeil. Es ist so anders, so krass... so geil, dass man es mit keinem Rüden und keinem Hengst vergleichen kann. Und schon gar nicht mit einem Kerl...“

Michelle war baff, fast sprachlos. Sie zögerte mit dem nächsten Satz. Dann sagte sie: „Meinst du, er könnte mich mal...?“

Ich grinste, lachte sogar. Dann antwortete ich: „Wenn du willst... komm her.“

„Echt? Du würdest es erlauben?“

„Na klar. Geilheit siegt immer. Und jetzt will ich sehen, wie mein Dicker die süßeste Transe fickt, die ich kenne.“

Michelle lachte nun auch. Damit war das abgemacht.

~~~~~

Zwei Tage später war es soweit. Sie kam vormittags, als meine Kinder Svenja und Peter aus dem Haus waren. Svenja zur Realschule, Peter zur Berufsschule.

Michelle sah fabelhaft aus. Ihre mittellangen blonden Haare waren zu einem Pferdeschwanz gebunden, sie hatte ein enges Top an und einen hübschen Minirock. Dazu trug sie halbhohe Stiefeletten. Sie sah wirklich aus wie eine etwa flachbrüstige geile junge Frau.

Ich klatschte ihr mit der flachen Hand auf den Hintern.

„Na, erst ins Haus ein Tässchen Kaffee trinken, oder willst gleich zu Eberlein?“

Sie lief rot an und ich kicherte.

„Martha...“, fing sie an, „wenn es ok ist... ja, sofort zu Eberlein!“

Ich lachte auf: „Du bist geil, du Sau, stimmts?“

Sie grinste: „Jaaaa...“

„Na dann hopp, ab mit dir in den Stall, du Sau!“

Wir gingen zu dem dicken Eber. Vor seinem Koben angekommen, sah sie über die halbhohe Mauer zu ihm und keuchte: „Boah, ist der groß!“

„Bekommste Muffensausen?“, fragte ich sie.

„Ein wenig...“

„Wir machens nur wenn du wirklich willst“

„Ja... schon. Der fickt dich auch?“

„Ja, tut er. Der fickt mich oft. Ich hab seinen Samen noch tief in mir.“ Ich grinste während ich das sagte. Eberleins Sperma bleibt immer tief in meiner Gebärmutter, denn er dringt so tief in mich ein, dass er es direkt dort hinein spritzt. Und mit seinen letzten Spritzern verklebt er den Muttermund, sodass es sicher ist, dass sein kostbares Erbgut nicht verloren geht.

„Ok“, hauchte Michelle, „ich will es!“

Damit öffnete ich die Tür von Eberleins Koben und er kam uns grunzend entgegen. Wie immer war sein Rüssel sofort in meinem Schritt. Auch Michelles Schritt schnüffelte er ab. Aber da Michelle dort keine Möse hatte, war sie wohl nicht so interessant für ihn.

Wir gingen zu dem Koben mit meinem Deckgestell. Eberlein trottete erregt mit. Er wusste natürlich genau, was er da sollte. Das war für ihn Routine, wie für Hunde das tägliche Gassigehen.

Michelle staunte, als sie das Gestell sah. Ich merkte das sie immer geiler wurde, je näher der Sex mit Eberlein rückte.

„Na los, Mini runter und ab unter das Gestell!“, sagte ich mit dominanter Stimme. Michelle schaute mich kurz an, lächelte und zog ihren Mini aus. Darunter kam ein knackiger Arsch zum Vorschein und ein schöner und gar nicht so kleiner Penis, der an einer Transe überflüssig war. Ich wusste, das Michelle vorhatte, sich umoperieren zu lassen und irgendwie fand ich es geil, das der Männerpenis an ihr verschwinden und sie zu einer echten Frau werden würde.

Michelle verschwand unter dem Gestell und man sah nur noch ihren süßen Hintern, den sie dem Eber hinstreckte. Eberlein schnüffelte daran, war aber nicht so wirklich interessiert. Ihm fehlte offenbar der Duft einer Möse. Also zog ich meine Hose auch aus und ließ ihn an meiner nackten Spalte riechen. Das war offensichtlich besser denn der Dicke wurde geil. Er grunzte aufgeregt, stieß mit seiner Nase immer wieder in meinen nackten Schritt und leckte mich. Ich keuchte auf. Sicherlich roch er auch, dass er dort vor gar nicht allzu langer Zeit noch drin war.

Dann drehte sich Eberlein zum Deckgestell hin. Seine Instinkte ließen ihn jetzt aufreiten. Die Spitze seines dünnen, langen Penis schnellte immer wieder hervor und suchte einen fickbaren Eingang. Mit der korkenzieherartigen Spitze tastete er regelrecht danach. Michelle jauchzte auf, als sie es spürte.

Dann fand Eberlein einen Eingang und bohrte sich in das einzige Loch, das sie zu bieten hatte. Schnell und mit harten Stößen verschwand er immer tiefer in

Michelles Hintern. Sie quiekte wie ein Schweinchen, während sie wie eine Sau gedeckt wurde.

„Aaaaaahhhhhh ist der tieeeeeeeef“, jauchzte sie. Ich lachte und feuerte Eberlein an: „Fick sie, fick sie!“

Ich bin mir sicher, Eberlein waren meine Worte egal, er hörte sie nicht einmal. Er rammelte immer tiefer in Michelles Darm und grunzte zufrieden dabei. Ich sah, wie Eberleins Becken und Hüften zitterten und ich wusste, nun fing er an, sein Sperma in sie zu drücken.

Michelle quiekte.

„Alles klar, Süße?“, fragte ich sie.

„Ja... aaa“, keuchte sie. „Es... es ist... irre... ohh, ich platze!“

Ich lachte. „Keine Sorge, Süße! Genieß es, wie er dich vollspritzt.“

Eberlein grunzte zufrieden. Da kam mir eine geile, böse und versaute Idee. Ich kannte mein Eberlein ja ein wenig. Darum leckte ich meinen Mittelfinger an, stellte mich hinter den schnaufenden Eber und führte meinen Finger in seinen Anus. Eberlein grunzte erstaunt auf, während ich den Finger ganz versenkte und in seinem Darm nach der Prostata suchte.

Da war sie und ich drückte sie. Eberlein grunzte auf und fing an, wieder mit seinem Becken zu stoßen. Michelle jaulte auf und schrie ein langgezogenes „Jaaaaaaaaa...“

Schließlich zog ich den Finger wieder heraus und ließ ich die beiden in Ruhe weitermachen. Ich leckte meinen Finger genüsslich sauber, als ich plötzlich eine Zunge bemerkte, die von hinten meinem Hintern und meinen Spalt leckte. Erschrocken drehte ich mich um. Master, meine Dogge, stand vor mir.

„Oh du geiler Köter“, flüsterte ich, „woher weißt du das ich dich jetzt brauche?“

Der Anblick, wie Michelle von dem Dicken gefickt wurde, wie sie jauchzte und quiekte, machte mich unheimlich geil. Da Eberlein ein anderes Fickobjekt (und nichts anderes waren wir für ihn) deckte, war Master eine gute Alternative.

Ich stellte mich auf alle Viere wie eine Hündin, neben Michelle und Eberlein. Eberlein grunzte und schnaufte und ich wusste, er würde noch eine ganze Weile sein Sperma in ihrem Darm reinpumpen. Michelle spürte sicherlich den Druck der Unmengen in ihr, denn sie keuchte.

Master zeigte sich von dem ganzen unbeeindruckt und hatte nur Augen und Nase für mich. Er witterte eine fickbare Hündin und stand schon bald hinter mir und leckte meine Spalte, die ich ihm hinstreckte. Ich keuchte auf als ich seine lange Zunge spürte, die meine Möse ausleckte und dabei in mich eindrang. Ich genoss es, denn ich wusste, das war sein Vorspiel, dem ein grandioser Ründenfuck folgen würde.

Und in der Tat, bald schon ritt er auf mich auf. Ich spürte seinen schweren Körper auf meinem Rücken und seine Vorderbeine, die mich kräftig umklammerten. Er zog mich damit zurück, zu seinem Becken hin. Mit kräftigen Stößen seines Beckens drängte sein Penisspitze in meinen Spalt rein. Ich stöhnte auf und schrie sogar, als er mit harten Stößen seinen Schwanz in mich trieb.

Sein Teil war deutlich dicker und härter als von Eberlein und während er ihn immer tiefer in mich rein drückte, wurde er dicker und dicker. Bald war seine Penisspitze an meinem Muttermund, der ihm Widerstand bot. Master wollte aber tiefer, er wollte seinen Schwanz komplett versenken und so drückte er brutal zu, bis er gewann und mein Innerstes enterte. Ich jauchzte auf. Oh Gott war das guuuut. Er war nun so tief drin, das auch sein Knoten in mir verwand. Das riesige Teil füllte mich bald aus und drückte hart gegen meinen G-Punkt.

Ich kam und kam immer wieder, während er sein Sperma in meine Gebärmutter spritze und es sich dort mit Eberleins kostbarem Saft vermischte.

Ich nahm nicht wahr, dass Michelle genauso hart gefickt wurde wie ich. Ich war nur noch Hündin für Master, so wie Michelle nur noch Sau für Eberlein war. Wenn es jemand sehen würde, wäre es sicherlich ein grandioser Anblick, wie wir beide von unseren Viechern gedeckt wurden.

Eberlein war zuerst fertig und ließ von Michelle ab. Er grunzte zufrieden und trollte sich von selbst zurück in seinen Koben, wo er genüsslich aus einem Trog fraß. Michelle lag flach auf dem Bauch, immer noch unter dem Deckgestell und keuchte. Ich hörte kaum, wie sie „Das war irre... Wahnsinn“, flüsterte, denn ich war immer noch Masters Hündin.

Schließlich war auch Master fertig, und während sein riesiger Penis schmatzend aus meiner Möse rausflutschte, kam ich ein weiteres Mal.

Ich stöhnte und keuchte noch, dann krabbelte ich zu Michelle.

„Alles ok mit dir, Süße“, flüsterte ich.

Sie nickte und lächelte mich an.

Da hörte ich ein Lachen. Ich drehte mich um und erschrak. Peter, mein Sohn stand dort und grinste.

Eberlein darf noch mal

Ich sah meinen Sohn Peter an, der grinsend und lässig an die Wand gelehnt vor der Tür zum Koben stand und dies offenbar nicht erst seit einer Minute.

„Meine Mutter fickt mit Eberlein und einer Transe... – Wie geil ist das denn?!“, feixte er.

Ich war baff.

„Nicht schon wieder...“, dachte ich, wo mich doch erst vor ein paar Tagen mein Töchterlein Svenja mit Eberlein erwischt hatte. Peter gluckste vor Vergnügen darüber, was er sah. Michelle war inzwischen wieder auf den Beinen und hatte ich etwas gesammelt. Man sah ihr an, dass sie noch total erregt war, denn der Transe stand ihr Penis steil auf.

„P...Peter...“, fing ich an.

Er viel mir ins Wort: „Ruhig, Mama, alles gut. Ich hatte es schon lange geahnt.“

Warum war mir dieser Satz so bekannt. Ach ja, Svenja sagte fast das gleiche.

„War 'ne geile Show, die ihr da gemacht habt“, sagte Peter nun. Er schaute Michelle an. „Hätte gar nicht gedacht, das ein Transe so geil aussehen kann...“

Michelle errötete.

Dann folgte ein Moment des Schweigens. Irgendwie wusste keiner so recht, was er sagen sollte. Tausend Gedanken schossen mir durch den Kopf. „Ok“, dachte ich mir, „zumindest ist Peter nicht angewidert. War Svenja auch nicht. Vielleicht liegt es wirklich in den Genen, dass alle in der Familie Tiersex gut finden.“

Peter war schon immer ein echter Rotzlöffel gewesen. Wirklich sprachlos oder gar schüchtern habe ich den noch nie erlebt. Und so wundert es mich im Nachhinein nicht, was er dann sagte.

„Ihr seid doch noch nicht fertig, hoffe ich... ich will mitmachen!“

Uff, jetzt war ich wirklich baff. Der Bengel kannte ja gar keine Hemmungen. Gleichzeitig machte mich der Gedanke an, dass er mit einstieg. Nur wer mit wem, überlegte ich.

„Na, wer mit wem?“, platzte es zur gleichen Zeit aus ihm heraus. Er schaute Michelle an und grinste. Ich kicherte nun auch, und Michelle, immer noch rot im Gesicht, sah man die Geilheit immer noch so prächtig an wie bisher. Dafür das sie ein Mädchen sein wollte, hatte sie einen wunderschönen und gar nicht kleinen Schwanz.

„Ich habs noch nie mit einer Transe getrieben“, sagte er und schaute Michelle direkt in die Augen, „Na, wie wärs, Süße?“

Michelle lächelte und schaute Peter an. Jung, groß, athletisch, mein Sohn war schon ein lecker Kerlchen. Ich sah ihr an, dass sie das gleiche dachte.

Michelle winkte ihn wortlos her. Peter kam auf sie zu und kaum bei ihr, nestelte sie an seinem Gürtel, bis er offen war, öffnete seine Hose und zog sie runter. Peter war sichtbar rattengeil, denn kaum war sein Penis befreit, schnellte er wie eine Feder hoch und stand wie eine Lanze. Dabei sah ich, dass er ein wahrlich stattlicher Mann war.

Auch Michelle war von ihm angetan. Sie kniete sich vor ihm hin und massierte seinen Prachtschwanz, sodass er noch praller wurde. Peter hatte eine große Eichel, die nun direkt vor Michelles Mund war. Sie zögerte nicht lange und nahm ihn in den Mund.

Sie schien sehr geschickt mit ihren Lippen und ihrer Zunge zu sein, denn Peter entfuhr ein wohliges, langgezogenes „Ohhhhhhhh aaaahhhh jaaaaaaa!“ Dann schaute Peter mich an, wie ich mit nacktem Unterkörper das Spiel der zwei beobachtete und meinte dann: „Mutter, nichts zu tun? Lass Eberlein nicht vor Langeweile sterben!“

Ich kicherte. Irgendwie war es erregend, dass mein Sohn mir sagte, was ich zu tun hatte. Und in der Tat, ich hatte echt Lust auf Eberlein. Also lief ich fix zu seinem Koben. Ich sah ihm an, dass er mitbekommen hat, was nebenan los war und auch wieder wollte. Was das angeht, brauchten Eber keine langen Pausen.

„Hey, Dicker... na los, komm mit“, hauchte ich zu ihm. Er guckte mich an, sah das ich untenrum immer noch nackt war, grunzte, kam auf mich zu und schnüffelte an mir und lief dann los. Wieder bei Michelle und Peter angekommen zögerte ich nicht und legte mich sofort in das Deckgestell, damit Eberlein loslegen konnte. Kaum war ich in der richtigen Position, stemmte sich der große Eber auch schon auf das Gestell. Boah, der Dicke wollte wirklich wieder ficken.

Peter, der sich immer noch von Michelle blasen ließ, hauchte erst zu ihr: „Langsam, Süße, ich will nicht zu schnell kommen“, und dann, während Eberlein sich auf das Gestell wuchtete, zu ihm: „Los, Eberlein, gib's ihr! Fick meine meine Mutter! Fick sie hart!!“

Eberlein verstand bestimmt nicht was er sagte, aber er tat es. Er stieß mit seinem Becken immer wieder vor und sein langer Schwanz schlängelte sich wie ein lebender Aal vor und suchte nach seiner Grotte. Bald fand er sich und drang schnell und tief in mich ein. Ich jauchzte auf.

„Wahnsinn!“, rief Peter. Er schaute mir zu, während er seinen Schwanz immer noch in Michelles Mund hatte. Ich grunzte wie ein Schweinchen, während Eberlein immer tiefer in mich eindrang und sich seine korkenziehergleiche Eichel durch meinen Muttermund zwängte.

Peter grinste und kicherte, als er mich sah, wie ich zu Eberleins Sau wurde. Dann sagte er zu Michelle: „Auf alle Viere, Süße! Ich will ficken!“ Michelle gehorchte und stellte sich wie eine Hündin hin. Peter kniete sich hinter sie, setzte seine große Eichel an und drückte zu.

Michelle schrie auf. Peter war deutlich dicker wie der lange dünne Eberpenis und er dehnte Michelles Schließmuskel auf. Sie keuchte stoßweise. Peter ließ sich nicht beeindrucken und drückte seinen von Michelles Mund feuchten Penis tiefer und tiefer.

Was muss das für ein ein Anblick sein, wie Michelle und ich von unseren Kerlen hart gefickt wurden. Eberlein war inzwischen tief bis in meine Gebärmutter vorgedrungen und drückte nun Unmengen seines Spermas hinein, das sich dort mit seinem Sperma von gestern und dem von Dogge Master vermischte. Ich wurde unendlich geil aufgefüllt und stöhnte, keuchte und schrie mehrere Orgasmen heraus.

Peter fickte Michelle schon eine ganze Weile, bis er aufhörte, ohne seinen Prachtbengel heraus zu ziehen und staunte: „Hammer, wie lange der Eber schon in ihr abspritzt!“

Michelle jammerte: „Los, fick mich weiter..., ich bin noch nicht gekommen...“

Peter kicherte und es klang ein wenig fies.

„Ne, ich glaube ich ficke mal was anderes“, meinte er.

Damit zog er seinen Schwanz aus Michelle heraus, stellte sich hinter Eberlein, fasste ihn an den Hüften und rammte seinen Schwanz in den Hintern des Ebers.

„Jaaa, das ist geil!“, rief er.

Ich jedoch kreischte, denn Eberlein nahm das zum Anlass, statt ruhig abzusamen wieder zu stoßen. Er war schon so tief drin und nun bockte er mich. Mit jedem Stoß quiekte ich auf.

„Yippiiiii“, rief Peter und fickte Eberleins Hintern weiter, bis er in ihm kam und sein Sperma tief in den Schweinehintern spritzte.

Nachdem Peter den Eberhintern wieder frei gab, hörten Eberleins Stöße bald darauf auf und er steckte wieder ruhig in mir und samte weiter ab.

„Ist ja irre, der Eber ist ja immer noch nicht fertig“, staunte Peter. Dann schaute er zu Michelle rüber. „Du Arme bist noch gar nicht gekommen...“

Er kicherte: „Na los, hopp hopp du Schwanzmädchen, fick Eberlein!“

Michelle schaute ihn groß an. Sie wollte gar nicht ficken, nur gefickt werden. Aber andererseits stand ihr Schwanz steil nach oben und sie wollte auch endlich mal kommen.

„Na los!!“, sagte Peter nun herrisch. Nun gehorchte sie.

„Oh Gott“, dachte ich nur, weil Eberlein mich dann wieder bocken würde. Und so kam es auch. Michelle schob ihren Schwanz in den Eber ein und kaum drin, fing

Eberlein wieder an, mich zu rammeln als wenn es kein Morgen gäbe. Herr im Himmel, war das hart! Ich quiekte mit jedem seiner Stöße.

Schließlich war auch Michelle fertig und kurz nach ihr auch Eberlein. Der Dicke verklebte mit seinen letzten Spritzern wieder meinen Gebärmutterhals, sodass das kostbare Sperma nicht herauskonnte, dann war er auch schon aus mir heraus und von mir herunter.

Ich stöhnte laut auf.

„Oh Gott, das war der heftigste Fick mit Eberlein, den ich je hatte...“, keuchte ich. Michelle und Peter kicherten.

„Du bist noch nicht fertig!“, sagte Peter dann zu mir. Ich war unter dem Gestell hervor gekommen, aber noch auf allen Vieren. Er stellte sich vor mich und hielt mir seinen halbsteifen Penis, der kurz zuvor in Eberlein war, hin.

„Sauber lutschen!“, befahl er mir.

Ich gehorchte undleckte und lutschte ihn, bis er glänzte.

„Brave Sau!“, sagte er sanft und dann, wieder dominant, „Und nun noch den von unserem Schwanzmädchen!“

Er winkte Michelle her, die - etwas zurückhaltend, zu uns kam. Er nahm sie mit beiden Händen, führte sie zu mir und ohne ein weiteres Wort nahm ich auch Michelles Penis in den Mund und lutschte ihn genauso sauber wie Peters.

„Was geht denn hier ab, ihr Ferkel?“, hörten wir plötzlich eine weibliche Stimme. Svenja! Wir drehten uns zu ihr hin, denn sie stand am Eingang zum Koben und bekam sich vor kichern nicht ein.

„Was für eine Orgie...“, sagte sie.

Eberlein ruht sich aus

„Was für eine Orgie...“, sagte Svenja, „und mein Bruder mitten drin und fickt Eberlein. Naja, wundert mich gar nicht, im Dorf haste ja eh den Ruf, jedes Loch zu ficken!“ Mein Töchterlein lachte, als sie das sagte.

Wirklich erschrocken war ich nicht. Irgendwie taucht in letzter Zeit immer jemand auf, wenn in Eberleins Stall gebumst wird. Trotzdem schauten wir drei sie jetzt an und doch, ein wenig waren wir schon überrascht. Wir hatten einfach nicht mit ihr gerechnet.

Peter reagierte als erster. „Na guck, mein kleines Schwesterchen!“, sagte er, „und sie ist nicht mal schockiert...“

„Nö“, antwortete sie. Das erstaunte ihn und sie sah ihm das wohl an.

„Meinste, ich bin ne fromme Nonne und hab keinen Plan was hier im Stall abgeht? Hihihhi...“, kicherte sie.

„Na dann wirds Zeit, dass du Erfahrungen sammelst!“, erwiderte er, offenbar nicht ahnend, was Svenja schon so alles kennt. Sie gluckste vor Vergnügen.

„Ach Peterle...“, begann sie, wohl wissend das er es hasste, so genannt zu werden, „wenn du wüsstest...“

Die beiden frotzelten sich weiter an, bis es mir zu viel wurde. Ich fauchte dazwischen: „Hey, ihr beiden, wenn ihr zanken wollt, dann geht in eure Zimmer. Die Ställe sind dafür nicht da!“

Die beiden schauten mich. Dann schauten sie sich gegenseitig an. Man sah ihnen an, dass sie sich auf einmal einig waren.

„Stimmt Mama, ich bin eh zu geil zum Zoffen!“, sagte Svenja schließlich. Peter grinste sie an.

In dem Moment wieherte der Ponyhengst laut in seiner Box auf. Keine Ahnung warum, wahrscheinlich einfach weil ihm zu langweilig war. Für Peter, der immer mehr die Führung übernahm, war das wohl wie ein Aufruf.

„Da ist einer geil!“, sagte er und schaute mich an, „Na Mutter, den will ich mal Dich ficken sehen!“

Mir gefiel der Gedanke. Es wäre nicht das erste Mal, dass mich der Hengst fickt. Er war nicht sehr groß, kleiner als ein übliches Reitpony, aber größer als ein Shetlandpony. Und er war genau passend bestückt. Lang und dick, aber nicht zu sehr.

Wortlos ging ich rüber zur Box. Die anderen folgten mir. Peter kicherte. Dort angekommen war der Hengst sichtlich nervös. Klar, für seine empfindliche Nase muss es hier sehr nach Sex und Geilheit riechen.

„Der ist schon ganz heiß auf dich!“, kommentierte mein Sohn sein Verhalten. Und damit hat er sicher nicht Unrecht. Also ging ich in die Box hinein. Der Hengst stupste mich mit seiner Nase im Schritt, roch dort und flehmte dann mit hoch gestrecktem Kopf. Sein Penis wurde schnell größer und größer und baumelte schließlich halbsteif unter seinem Bauch. Was für ein Prachtteil.

Ich war nun richtig heiß drauf, von dem Gaul gefickt zu werden. Ich stellte mich breitbeinig an die Stallwand. Ich beugte mich dabei vor, sodass ich mit dem Rücken einen Buckel machte und stützte mich an der Wand ab.

Der Hengst stellte sich wiehernd und flehmend hinter mich, roch immer wieder an meiner Möse und stieg dann auf. „Jaaaa, ich werde wieder gefickt“, dachte ich. Er lag auf meinem Rücken und ich stöhnte auf. Auch wenn es nur ein Pony war, schwer war er trotzdem. Aber was solls, Pferde sind Fluchttiere, der Fick würde also eh nicht sehr lange dauern. Ewig müsste ich das Gewicht also nicht stemmen. Ich fühlte, wie der nun steife Penis nach meiner Möse suchte. Immer wieder pochte die Penisspitze an meinen Arschbacken und meiner Spalte.

Da griff Peter dazwischen. Mit den Worten „Ne ne, deine Möse gehört Eberlein!“ fasste er an den Hengstpenis und führte den zu meinem Hintern. Ein, zweimal stupste die Penisspitze an meine hintere Öffnung, dann stieß er mit einem kräftigen Stoß hinein. Ich schrie auf.

Peter lachte während der Hengst sein bestes Stück mit harten Stößen immer tiefer in meine Hinterpfote reinrammte. Ich keuchte und stöhnte. So was Mächtiges war da noch nicht drin. Zum Glück war ich aber Analsex mit unserer Dogge Master gewohnt und darum überforderte mich der Hengst nicht. Immer tiefer und tiefer drang er und ich merkte, wie der bis in meinen Dickdarm eindrang. Ich jauchzte halb vor Anstrengung und Geilheit. Wahnsinn, der Hengst ist ja richtig geil im Arsch.

Dann spritzte er auch schon tief in mir ab. Ich merkte den Druck des vielen Pferdespermas, mit dem er meinen Darm füllte. Ich kam!

Ich schrie meinen Orgasmus richtig hinaus. Dann war der Hengst auch schon fertig und zog sein Prachtstück aus mir heraus. Mit einem lauten Schmatzen flutschte seine riesige Glans - seine Eichel - aus mir heraus und dem folgte eine Flut Pferdesperma, das ins Stroh des Stalls floss. Mein Hintern muss weit offen gestanden haben, denn Peter rief aus „Was für geiles Arschloch!“

Ich keuchte und stöhnte und mein Herz pochte. Aber so langsam kam ich wieder herunter und zu Verstand. Ich drehte mich um und sah in die Gesichter von Svenja, Michelle und Peter. Alle drei schienen beeindruckt von diesem Fick.

Schließlich ergriff Peter wieder das Wort.

„Na Schwesterchen, geil genug für einen Fick?“, fragte er. Sie schaute ihn an, grinste böse und sagte: „Mit dir aber garantiert nicht!“

„Na gut, Schwesterchen, dann mit Master!“

Jetzt grinste sie auch „Yay“, rief sie aus.

Peter rief Master und die große Dogge kam um die Ecke.

„Als wenn er drauf gewartet hätte...“, meinte Michelle und Svenja antwortete lapidar: „Hat er...“

„Auf alle Viere, Schwesterchen!“ Sie gehorche, was sie sonst nie machte, wenn Peter ihr was sagte. Aber beim Sex schienen sie sich einig zu sein.

Kaum war sie auf allen Vieren, stellte sich Master hinter sie und fing an, sie mit seiner langen Zunge zu lecken. Immer wieder strich er schmatzend durch ihren blank rasierten Spalt. Sie keuchte und jauchzte vor Vergnügen. Peter grinste. Schließlich stieg Master auf sie drauf wie auf eine läufige Hündin, um sie zu poppen.

„Jaaaa, fick mich!“, rief Svenja aus. „Dieses geile Biest. So jung und so sexbesessen. Ganz meine Tochter“, dachte ich.

Mit kräftigen Stößen fing Master an, seinen Penis in Richtung ihres Spaltes zu treiben. Bald schon würde er seinen Pint, der schon ziemlich lang und groß aus seiner Penistasche heraus schaute, in ihre Möse reinschieben.

Doch wieder war es Peter, der hier eingriff. Er fasste Masters Penis und führte sie zu Svenjas Hintern. „Oh nein“, dachte ich, „so ein Riese in ihrem Po!“ Aber bevor ich es laut aussprechen konnte war es schon zu spät, denn Master schuf mit Peters Hilfe Fakten. Wir hörten Svenja aufschreien, als Master die ersten Zentimeter seines Schwanzes in ihren Po versenkte. Die Kleine schrie auf. Mit jedem Stoß drückte Master nun sein Prachtteil tiefer und tiefer in den Hintern meiner kleinen Tochter. Bald schon war auch der Knoten in ihr verschwunden und kam nicht wieder hervor. Ich wusste, nun würde Masters Penis auf gigantische Größe anschwellen. Svenja keuchte, stöhnte, quiekte, wimmerte.

Nach einer ganzen Weile hatte sie sich an das riesige Ding in ihrem Hintern gewöhnt, denn das Stöhnen wurde lustvoller. Dann bekam sie einen irre lang andauernden Orgasmus. Kurz darauf noch einen. Master machte keine Anstalten, bald fertig zu sein und so war sie mit ihm felsenfest verbunden.

„Du gottverdammtes Schwein!“, fluchte sie zwischendurch, „das wirst du büßen, Peterle!“

Dann kam sie wieder und sie genoss immer mehr ihren ausgefüllten Hintern und das pulsierende Gefühl, das er sein Sperma in sie spritzte.

Weder die heftig gefickte Svenja unter Master, noch ich, die ich den Doggensex meiner Tochter beobachtete, merkten dass sich Peter an Michelle rangemacht hatte. Sie kniete auf auf allen Vieren im Stroh und Peter fickte sie in der Hündchenstellung.

Eine geraume Weile und noch mehrere Orgasmen von Svenja später war Master schließlich fertig und ließ von ihr ab. Er zog seinen noch dicken Knoten aus ihr

heraus, was sie mit einem finalen Aufjauchzen kommentierte. Dann leckte sich der Doggenrüde genüsslich seinen Penis sauber, während Svenja auf den Bauch viel und kaum verständlich „Waaaahnsinn...“ keuchte.

Auch Peter war fertig und ließ von Michelle ab.

„Was für eine geile Fickerei“, meinte er nur. Er setzte sich ins Stroh, schloss kurz die Augen und atmete tief ein.

Er wollte wohl gerade wieder aufstehen, da standen Michelle und Svenja bei ihm. Michelle setzte sich auf seinen Schoß und knutschte ihn. Er ahnte nicht, was folgten würde. Während Michelle ihn ablenkte, fasste Svenja seinen linken Arm, umwickelte es mit einem Lederband und beeilte sich, es mit seinem rechten Arm zu machen.

Eh sich Peter versah, war er fixiert. „Was soll die Scheiße!“, fluchte er.

„Tja, Peterlein...“, feixte Svenja, „Ich hab's dir gesagt, du wirst büßen!“

Sie kicherte und schaute zu Eberleins Box.

Eberlein macht den Sohn zur Sau

„Ouuuh shit...“, keuchte Peter, der fixiert im Stroh saß. Um meinen Sohn herum standen wir drei Mädels: meine Tochter Svenja, unser süßes Schwanzmädchen Michelle und ich.

Svenja kicherte fies, während sie breitbeinig vor ihm stand, ihre blanke Möse ganz nah an seinem Gesicht.

„Mein Hintern tut mir richtig weh von Masters Knoten...“, sagte sie, kicherte wieder und setzte dann nach: „Keine Gnade für deinen Arsch, Peterle!“

Ich musste schmunzeln. Das meine Tochter ihren Bruder so dominierte war äußerst erregend. Peter fand das offenbar auch so, denn trotz seiner misslichen Lage stand sein Schwanz wie eine eins. Die beiden Mädels fassten ihn und drängten ihn rüber in den Koben, in dem das Deckgestell für Eberlein stand.

„Ey, das könnt ihr nicht tun...“, protestierte er. Svenja und Michelle lachten nur. „Mama, hilfst du mal?“, fragte Svenja, als sie versuchten, Peter ins Gestell zu zwingen und er sich wehrte. Ich kicherte und fasste mit an. Peters erschütterter Blick törnte mich an. Auch wenn er sich wehrte, zu dritt schafften wir ihn in das Gestell und Michelle hatte ein paar Lederriemen aus der Sattelkammer, mit dem wir ihn fixierten.

„Na Peterle, freust du dich schon?“, feixte Svenja. Die Kleine hatte sichtlich Spaß und so wie ihr Spalt feucht glänzte, war sie tierisch erregt. Peter schimpfte und motzte, bis Svenja ihm einen Slip, der hier im Stroh lag, in den Mund stopfte. Wir lachten alle drei.

Svenja holte Eberlein und der Dicke, der sich etwas ausgeruht hatte und unsere Geilheit roch, war sichtbar erregt. Aufgeregt grunzte und schnaufte er. Er ging direkt zum Deckgestell, das er ja nun wirklich gut kannte und schnüffelte dort. Ich glaube, der Eber hat sich gedacht, was schon wieder nur einen Arsch? Aber das war ihm auch egal. Er war geil.

„Boah, der zögert nicht lange“, kommentierte Svenja das Verhalten von Eberlein. Und in der Tat, schon bald machte der Dicke sich daran, sich auf das Deckgestell zu wuchten. Wir hörten, dass Peter protestierte, aber man verstand ihn nicht.

Kaum war Eberlein auf dem Ding drauf, machte er mit seinem Becken Fickbewegungen, presste seinen Penis in Richtung von Peters Hintern und man sah, dass die Schwanzspitze nach einem Eingang suchte. Svenja war dran und half dem Eber, sein Ziel zu treffen.

Kaum war die Spitze an Peters Hintereingang, wand sich der Penis wie eine Schlange hinein. Peter quiekte auf und das hörte sich irgendwie lustig an, denn es kam durch den Slip im Mund nur leise und dumpf an. Wir kicherten und lachten, während Eberlein immer tiefer in Peter eindrang. Seine Augen wurden ganz groß, denn er hat wohl keine Ahnung gehabt, wie lang ein Eberpenis ist. Eberlein war gnadenlos und bohrte sich tiefer und tiefer. Wir Mädels wussten, dass die Eberleins

Schwanzspitze nach einem Muttermund suchte, um dort durchzudringen. Den hatte Peter nicht, also wühlte er in Peters Dickdarm auf der vergeblichen Suche.

„Ohne den Slip im Maul wäre er wohl richtig laut,,“, meinte Michelle und wir kicherten wieder.

„Boah, ist das geil zuzusehen. Schade das ich nicht da unten bin...“, keuchte Svenja dazu.

„Juckt deine süße Dose?“, frage ich sie darauf. Svenja kicherte und nickte. „Na dann auf alle Viere!“, befahl ich ihr lächelnd. Sie gehorchte und stand wie eine läufige Hündin im Stall und dies nicht ganz zufällig genau im Blick von Peter. Ich kniete mich hinter sie, betrachtete ihre süße Muschi und strich mit den Fingern durch. Sie war pitschnass.

Ein Finger, zwei, dann drei ... ich fing an, ihre Möse immer mehr zu verwöhnen, immer mehr Finger in sie hinein zu bekommen. Sie war eng. Aber schön dehnbar. So machte ich weiter, noch ein Finger, tiefer. Peter sah mit großen Augen und einem Eberpenis in seinem Arsch zu, wie seine Mutter anfing seine Schwester zu fisten. Svenja keuchte und quiekte, drängte sich zurück, auf meine Hand drauf bis sie ganz drin war. Nicht lange, und sie hatte einen heftigen Orgasmus.

„Oh Mama, war das guuuut“, keuchte sie. Dann zog sie sich von meiner Hand runter, stand auf und meinte lapidar: „Eberlein ist viel zu ruhig in Peterles Hintern!“

Sie stellte sich hinter Eberle, der mit zitternden Flanken sein Sperma in Peter pumpte. Sie kraulte seine gigantischen Hoden und den darüber liegenden Hintern. Dann leckte sie ihren Zeigefinger an und schob ihn in Eberlein Arsch. Sie wusste aus eigener Erfahrung, als sie von dem Dicken gefickt wurde, wie Eberlein darauf reagierte. Und so war es auf. Das Schwein grunzte auf und fing wieder mit harten Fickstößen an. Peter grunzte im Takt dazu mit. Svenja lachte fies und spielte mit dem Finger im Eberarsch, sodass der Dicke immer wieder heftig zustieß.

Mich machte das ganze so an, dass ich nun Michelle zu mir winkte und ihr ins Ohr flüsterte: „Fiste mich, bitte!“ Michelle lächelte mich an. „In den Hintern!“, meinte sie. Ich nickte und stellte mich wie Svenja zuvor so hin, das Peter es gut sehen konnte.

Sie fingerte mich erst mit ein, zwei Fingern und meinte dann: „Du bist ja von dem Pferdesperma glitschig ohne Ende...“ Ruckzuck verschwand ein Finger nach dem anderen in meinem Hintern, dann der Daumen dann die Hand. Ich keuchte auf. Michelle fickte nun ihre Hand rein und raus und mein Hintern stand davon weit offen. Dann blieb sie drin und drückte sich langsam immer tiefer. Tiefer und tiefer, so wie zuvor der Hengst. Noch tiefer. Ich merkte ihre Hand im Bauch. Dann fing sie an, mit den Fingern ihrer anderen Hand meine Muschi zu massieren. Immer mehr und nass wie ich war, verschwand sie schon bald in meiner Möse. Ich quiekte, denn ich wurde von unserem Schwanzmädchen in Möse und Hintern gefistet. Ich drängte mich zu ihr hin und kam schließlich irre lang und intensiv. Erst danach hörte ich, wie Svenja uns anfeuerte und zu meinem Orgasmus jubelte.

Michelle gab mich wieder frei, als Eberlein fertig war und von Peter abließ. Er sprang vom Deckgestell runter, roch an Peters Hintern, grunzte zufrieden und trottete weg. Svenja führe ihn in seinen Koben zurück und dann, als sie wieder da war, zog sie Peter den Slip aus dem Mund.

„Na Peterle, du Sau ... wie fühlst du dich?“, fragte sie frech.

„Ohh... ohh... Gott, mein Arsch...“, stammelte er.

Svenja lachte auf.

„Ich hoffe dein Arsch tut dir genauso weh wie meiner!“

Peter nickte.

Wir befreiten ihn aus seiner Lage. Er war so fertig, dass er sich nicht einmal aufregen konnte. Er saß im Stroh, atmete tief und zitterte etwas. Aber da sein bestes Stück hart aufrecht stand, waren wir uns einig, dass es nicht zu schlimm für ihn gewesen sein soll.

Dann überraschte mich Svenja. Sie setzte sich neben ihn. In ihren Augen sah man, dass sie immer noch geil war. Sie fasste seinen Penis an und massierte ihn sanft. Er schaute sie an. Sie ihn. Dann setzte sie sich rittlings auf ihn drauf und sein Schwanz verschwand mit einem Schwups in ihrer Möse.

„Oh oh“, dachte ich, „Inzestfickerei bei meinen Kindern!“

Und tatsächlich, sie ritt ihn, während sie ihn umarmte und küsste. Immer wilder wurde der Sex und nach der ersten Überraschung machte er auch aktiv mit. Nicht lange, und sie wechselten die Stellung und er fickte sie, wie es sich für Sex im Stall gehörte, in Hündchenstellung. Sie auf allen Vieren und er von hinten. Schließlich spritze er mit einem langgezogenen „Ahhhhhhhhhhhh“ seinen Saft tief in ihre Muschi.

~~~~~

Zwei Stunden später saßen wir frisch geduscht im Wohnzimmer. Wir waren nackt und hatten Wein aufgemacht. Heute gab es was zu feiern. Ein ganz neues Familienverhältnis, welches noch viele geile Abenteuer versprach. Wir beschlossen, dass Michelle bei uns einziehen würde, denn wir waren uns einig, dass wir nicht auf sie verzichten wollten. Und sie auf uns auch nicht.

Unsere Dogge Master lag auf dem Sofa und schnarchte. Der Köter war sichtlich zufrieden. Svenja sah den Hund an und meinte nur: „Mein Hintern tut immer noch weh...“ Wir lachten. Es war Michelle, die dann meinte: „Wollen wir uns nicht noch ein zwei Doggen anschaffen?“ Wir schauten uns an, nickten und stießen mit einem weiteren Glas darauf an.

## Connys neuer Kerl

„Du Scheißkerl“, schrie Conny den älteren, aber gut aussehenden Mann an, der ihr gegenüber am Tisch saß. Die anderen Menschen im Restaurant schauten auf.

„Conny, ich bitte dich, mach jetzt keine Szene“, erwiderte er.

„Keine Szene? Du Schwein sagst mir du liebst noch deine Frau! Alles was du mir erzählt hast, war gelogen!“

Sie stand auf und wollte gehen. Dann zögerte sie, griff nach dem Glas mit dem Rotwein und schüttete es über Gesicht und Hemd des Mannes. Dann stürmte sie raus.

Draußen nieselte es. Schnellen Schrittes eilte sie zu ihrem Ford Puma und brauste direkt los.

„Verdammt“, dachte sie, als sie die Tanknadel sah, „fast leer.“

„Na super“, motzte sie innerlich weiter, „passt ja alles heute...!“

Wenige Kilometer weiter hielt sie an einer Tankstelle an, die noch offen hatte. Während sie neben ihrem Auto stand und wartete, dass ihr die Zapfpistole mit einem Klack bedeutete, dass der Tank wieder voll war, viel ihr ein Hund auf, der etwas abseits vom Kassenhaus im Regen angebunden war. Innerlich motzte sie über den bescheuerten Halter, der den armen Hund an so einer ungeschützten Stelle ließ.

Sie ging rein zum Bezahlen. Während sie wartete, dass das Geld von ihrer Karte abgebucht wurde, merkte sie, wie der Kassierer sie anstarrte. Innerlich lächelte sie, denn sie wusste, dass sie durchaus attraktiv war für eine Frau. Wenn der wüsste.

In Connys Ausweis stand als Vorname Klaus, aber schon als Kind spielte sie lieber mit Puppen als mit Autos. In der Pubertät merkte sie, dass sie lieber weiblich als männlich war. Und auch ihr Körper war sehr weiblich. Schlank und feminin, was sie noch mehr betonte, in dem sie sich wie ein Mädchen kleidete und verhielt. Mit 16 entschied sie sich für ein weibliches Leben, aber ohne sich umoperieren zu lassen. Sie fand, als Shemale hatte sie mehr Möglichkeiten eines erfüllten Lebens. Und so hatte sie heute einen schlanken, wohlgeformten weiblichen Körper und Dank dezenter Transplantate einen wohlgeformten Busen; aber in ihrer engen Jeans einen nicht gerade kleinen männlichen Penis versteckt. Ihre schulterlangen, dunkelblonden Haare betonten das Weibliche noch mehr.

Sie wollte schon wieder gehen, aber der arme Hund ließ ihr keine Ruhe.

„Wer bindet eigentlich den armen Hund da draußen so blöd im Regen an?“, fragte sie den Kassierer.

„Keine Ahnung, was für'n Köter?“, fragte der desinteressiert zurück.

„Na der da bei eurer Waschstraße angebunden ist.“

„Da is 'n Köter? Keine Ahnung, hier war heut nix los, außer Dir war hier die letzte Stunde niemand.“

Die Gleichgültigkeit des Kassierers brachte sie fast wieder auf die Palme. Sie drehte sich um, ging raus und zu dem Hund. Der war bereit komplett nass und zitterte vor Kälte. Trotzdem zögerte Conny etwas.

„Was für ein Brummer!“, dachte sie. Es war ganz offensichtlich ein Rottweiler und nicht gerade ein kleines Exemplar der Rasse.

„Heeey mein Süßer“, redete sie ihn ruhig an, „wer hat dich denn hier gelassen“

Er schaute sie an. Sie glaubte, in seinen Augen so was wie ein Betteln nach Hilfe zu sehen. Wer weiß ob sie es sich einbildete oder wirklich so war, aber in dem Moment zögerte sie nicht mehr. Sie kraulte kurz seinen Kopf, strich mit der Hand über seinen Hals und merkte dabei, wie kalt sein Fell war. Auch merkte sie, wie sie langsam im Regen durchnässte und ihr kalt wurde. Kurzerhand machte sie die Leine los, die an einem Gestell verknotet war, an dem man Autoteppiche abklopfen konnten. Schnell liefen sie zu ihrem Auto, sie machte die Beifahrertür auf und der Hund sprang rein. Ihr kleines Sportcoupe war zu klein, um einen so großen Hund hinten unterzubringen.

Mit flottem Gasfuß fuhr sie nun nach Hause, denn nicht nur dem Hund war jetzt kalt, auch sie fror. Sie drehte die Heizung auf und es wurde besser. Zwanzig Minuten später war sie zu Hause. Sie dachte nicht ernsthaft darüber nach, etwas anderes zu machen als ihn mitzunehmen. Ins Tierheim? Um diese Uhrzeit und damit das arme Tier dort herzlos in einen Zwinger gesteckt wurde? Nein!

In der Wohnung griff sie erst Mal nach einem Frotteehandtuch und rubbelte den Hund trocken. Dabei merkte sie, dass es ein stämmiger Kerl war. Sein Körper war muskulös und wie sie beim Trockenrubbeln merkte, ein mehr als wohl proportionierter Mann war. Sie konnte nicht umhin, seine Bällchen zu bewundern. Wahnsinn, wie groß die waren. Und auch das was zwischen seinen Hinterbeinen war, war mehr als gut bestückt.

Sie kicherte. Sie wusste aus diversen Pornos, das Sex mit Hunden möglich war und sie fand es nicht abstoßend. Im Gegenteil, der Gedanke war durchaus nett. Nur hatte sie nie ernsthaft darüber nachgedacht, da sie keine Möglichkeiten hatte.

Nachdem der Hund trocken war, und auch sie sich erst einmal umgezogen hatte, suchte sie ihm was Essbares. Hundefutter hatte sie nicht da, aber da waren doch noch die Steaks, die sie ihrem Liebhaber gekauft hatte. Der Arsch war ja nun passé. Also ab auf einen Teller und dem Hund gegeben. Laut schmatzend schmeckten sie ihm.

Wenig später sprang er auf ihr Sofa und machte die Augen zu. Eine Sekunde lang dachte sie, der Köter ist ganz schön dreist, einfach da hoch zu springen. Aber es machte ihr nichts aus. Sie merkte, das ihm immer noch kalt war. Und sie war müde.

„Na komm mit“, rief sie ihm zu und ging in ihr Schlafzimmer. Er schaute auf, zögerte kurz und kam mit. Im Schlafzimmer sprang er gleich in ihr Bett.

„Der ist ja echt dreist“, dachte sie und schmunzelte. Ein Macho also...

Sie legte sich auch ins Bett und warf die Decke über ihn und sich. So schliefen sie ein.

~~~~~

Sie schlief wunderbar in der Nacht. Das ruhige Atmen des Hundes neben ihr ließ sie tief schlafen. Der Ärger über ihren Ex-Liebhaber war dadurch verfliegen.

„Was mache ich denn nur mit dir?“, fragte sie den Hund. Er schaute sie an und legte den Kopf etwas zur Seite. Sie lachte. In diesem Moment lief im Hintergrund ein Werbespot von Haribo mit Bully Herbig. Conny lachte wieder auf.

„Weißt du was, Großer? Du brauchst einen Namen. Bully!“

Das Wetter war im Gegensatz zu gestern herrlich. Die Sonne war herausgekommen und durch den Regen der letzten Nacht war alles noch feucht und wirkte besonders satt. Mit der alten Leine, mit der Bully an der Tanke festgemacht war, ging sie in einen nahen Park, wo er sich erleichterte.

Danach fuhr sie mit ihm zum nächsten Fressnapf.

„Shoppingtime, mein Großer!““, witzelte sie zu ihm.

Hundefutter, Leine, ein K9-Geschirr, ein paar Hundedecken, Bürsten, Hundeshampoo, Kauknochen... keine Stunde später war Conny rund zweihundert Euro ärmer. Erst beim Bezahlen wurde ihr wirklich bewusst, dass sie gar nicht erst auf die Idee gekommen ist, Bully in ein Tierheim, oder sonst wie abzugeben.

In den nächsten Tagen merkte Conny, wie sehr sie den Hund mochte. Auch wenn er sich manchmal wie ein Macho benahm, war er ein total stressfreier Hund. Sie genoss es, nicht mehr allein in der Wohnung zu sein. Am Anfang dachte sie noch darüber nach, ihn allein zu Hause zu lassen, während sie arbeiten war. Aber nachdem sie in mitleidheischenden Worten im Büro erzählt hatte, wie sie ihn gefunden und aufgenommen hatte, waren sich ihre Kollegen einig, dass sie ihn mal mitbringen sollte. Manchmal fallen einem die Dinge in den Schoß. Es hätte nicht besser laufen können.

Ihren Ex-Freund vermisste sie nicht mehr, dafür aber regelmäßigen Sex. Dagegen half nur Selbstbefriedigung. Als Shemale konnte sie sich nicht die Muschi fingern sondern musste wie ein echter Mann ihren Schwanz wichsen.

Mit einem Dildo im Po machte sie es sich am Abend, wobei sie sich fragte, wieso eine Shemale so einen großen Schwanz verdient hatte. Rund zwanzig Zentimeter massierte sie mit ihrer Hand. Plötzlich war Bully bei ihr und bevor sie etwas sagen konnte, schlappte seine große Zunge über ihre Eichel.

„Wohooooou! Bully!“, keuchte sie. Sie war erschrocken. Aber es war auch elektrisierend.

Sie ließ ihn gewähren und seine Zunge schlappte immer wieder über ihre Eichel. Connys Schwanz wurde immer härter, die Eichel war prall und glänzte, wo Bully sie nass geleckt hatte. Er musste nicht lange lecken, dass spritze ein großer Schwall Sperma hervor. Bully schlabberte alles auf.

„Mein Gott, Bully!“, flüsterte sie. Sie kniete sich vor ihm hin, schlang die Arme um ihn und küsste seine Stirn. „Du bist 'ne Wucht“

Dieses Erlebnis veränderte alles. Auf einmal sah Conny in ihm nicht mehr nur einen Hund, sondern einen Mann. Plötzlich war Tiersex nicht mehr etwas Abstraktes aus krassen Pornos, sondern etwas Reales und Wunderschönes.

Später am Tag wollte Conny ihm was Gutes tun. Schließlich hatte er sie mit seiner Zunge zum Orgasmus gebracht. Da war es nur gerecht wenn sie sich bei ihm bedankt. Sie zog sich aus und kniete sich vor ihm hin. Sie kraule ihn und drücke ihren Busen gegen seine Brust. Leise flüsterte sie ihm wohlige Worte zu. Bully genoss es sichtlich.

Dann kraulte sie an seinen Flanken entlang und kam mit der Hand zwischen seine Beine. Sie fasste an seine Penistasche und massierte sie. Schnell kam ein Stück seines Penis hervor und erste Tropfen seines Lustsaftes kleckerten heraus. Sie strich über seine Penisspitze und nahm die Tropfen auf ihre Hand. Dann leckte sie es. Es schmeckte anders als erwartet, aber lecker. Sie wollte mehr...

Wieder massierte sie seine Felltasche und sein Penis wurde größer und größer. Er kam mehr und mehr aus der Felltasche heraus, bis schließlich auch der Knoten rausflutschte. Sie wusste, sie musste hinter dem Knoten massieren und ruckzuck wurde sein Penis gigantisch groß.

„Herr im Himmel!“, dachte sie, denn das Teil war deutlich länger als ihrer und der Knoten war dicker als ein Tennisball.

Sie nahm ihn in den Mund. Der Geschmack war jetzt noch intensiver und pulsierend spritzte er sein Precum. Sie genoss den Geschmack und schluckte so viel sie konnte. Es hörte gar nicht auf und Conny staunte wie viel ein Rüde spritzen konnte. Zwischendurch wurde es schleimiger und kräftiger und sie war sich sicher, dass das sein eigentliches Sperma war.

Irgendwann ließ sie von ihm ab. Er stand mit seinem großen Teil vor ihr und kleckerte auf den Boden. Zu schade um den schönen Saft, dachte sie sich und wollte ihn schon wieder in den Mund nehmen. Da sah sie wie sein Hintern rhythmisch zuckte.

„Wie geil ist das denn!“, dachte sie sich. Der Anblick des pulsierenden Hinterns törnte sie total an und sie konnte nicht anders, als mit dem Mund dort hin. Sie küsste seinen Hintern. Sie hatte die Befürchtung, dass es vollkommen schrecklich schmecken würde, aber das war nicht der Fall. Es war zwar leicht bitter, aber

irgendwie trotzdem angenehm. Sie fing an, seinen Hintern intensiv zu knutschen und zu lecken.

Dabei war ihr eigener Penis steinhart und pochte. Sie hatte schon Ewigkeiten nichts mehr aktiv gefickt, denn als Shemale war sie lieber die gefickte. Aber jetzt gerade... Der Gedanke, ihren Hund zu ficken kam ihr krass vor. Sollte sie das wirklich tun? Während sie darüber nachdachte knutschte sie immer noch seinen Hintern und drang dabei sogar ein wenig mit der Zunge ein. Bully genoss es, das spürte sie, denn er stand locker und entspannt vor ihr.

Sie gab sich einen Ruck. Sie kniete sich hinter Bully und führe ihren großen, harten Penis zu seinem Hintern. Sein Arschloch war bereits schön nass und mit ein wenig Spucke machte sie ihren Schwanz flutschig. Dann setzte sie an und drückte vorsichtig. Bully blieb entspannt, hechelte wie zuvor erregt und auch sein Penis blieb unter ihm hart und groß. Tiefer und tiefer drückte sie in seinen Po. Vorsichtig, damit es ihm nicht unangenehm war.

Dann war sie ganz drin. Welch ein geiles Gefühl. Sein Darm war sehr warm und schloss sich eng um ihren Penis. Vorsichtig fing sie an, ihn zu ficken. Da merkte sie, wie er sich nach hinten zu ihr hin drängte. Ein deutliches Zeichen, dass er es mochte. Also wurde sie etwas forscher und fickte ihn etwas mehr. Sie zog immer wieder fast ganz raus bis nur noch ihre Eichel in seinem Po war und drängte dann wieder ganz rein. Immer wieder und immer schneller. Bully hechelte erregt und sie keuchte. Schließlich kam sie und spritzte ihren Saft tief in seinen Hintern.

Erleichtert seufzend zog sie ihren erschlaffenden Penis raus. Dann zog sie Bully zu sich hin, knutschte erst seine Stirn, dann seine Lippen.

„Oh Bully, ich liebe dich...“, hauchte sie. Er leckte ihr Gesicht und dann, als sie ihm den Mund öffnete, schleckte er in ihren Mund. Sie spielte mit ihrer Zunge an seiner.

Die nächste halbe Stunde verging nur mit schmusen, knutschen und lieblosen. Beide genossen die körperliche Nähe und Zärtlichkeit. Doch irgendwann knisterte wieder die Geilheit zwischen ihnen. Conny merkte, wie ihr vierbeiniger Liebhaber wieder geiler und geiler wurde. Sie wusste, jetzt ist der Moment gekommen, wo sie zu dem werden würde, was ihr zusteht. Sie würde jetzt die Hündin werden, die von dem Rüden gefickt würde. Der Gedanke machte sie so an, dass sie nicht länger warten wollte.

Nackt, wie sie noch war, drehte sie sich um und positionierte sich auf allen Vieren vor ihm. Bully wurde jetzt zu einem echten Macho. Eine paarungswillige Hündin, die sich so vor ihm präsentierte, nahm er hemmungslos.

Er sprang auf ihren Rücken und Conny merkte, wie er mit seinem Becken nach vorne drängte, immer wieder zustieß und nach einem fickbaren Loch suchte. Als Shemale hatte sie nur eins für ihn und sie wollte gerade nach hinten fassen und ihm helfen es zu finden, als sie merkte wie die harte Spitze seines Penis ihr Arschloch fand. Mit einem kräftigen Schub nach vorne presste er sich durch ihre Rosette und drängte seinen großen Schwanz tief in ihren Hintern.

Conny jaulte auf. „Verdammt, ist der riesig!!!“, dachte sie und quiekte, weil ihr Schließmuskel anfühlte, als würde er bersten, während Bully seinen Knoten gnadenlos reindrängte. Er fickte sie mit harten Stößen und sein immer größer werdender Knoten flutschte rein und raus. Conny schrie und war sich nicht sicher, ob das eine gute Idee war, ihn ficken zu lassen. Aber dann war der Knoten drin, wurde noch etwas größer und füllte sie innerlich aus.

Jetzt war er ruhig in ihr. Der Schmerz wich dem wohligen Gefühl vollkommener Verbundenheit mit ihrem vierbeinigen Liebhaber. Er war riesig, sie war vollkommen ausgefüllt und es drückte in ihr. Er kletterte von ihr runter und drehte sich um und sie standen Hintern an Hintern wie sich paarende Hunde. Sie spürte, wie er seinen Saft in ihren Darm pumpte.

Der riesige Knoten drückte auf ihre Prostata, stimulierte sie und plötzlich kam sie, ohne dass sie ihren Penis überhaupt angefasst, geschweige denn massiert hätte. Sie keuchte und stöhnte, während sie ihren Orgasmus hatte. Doch Bully war noch lange nicht fertig und sie konnte nicht weg. So musste sie nach ihrem Orgasmus aushalten, solange wie der Köter noch wollte.

Die Zeit wurde immer länger und nach dem Orgasmus war ihre Erregung nicht mehr die gleiche wie vorher. Doch der riesige pulsierende Rüdenpenis in ihr und die vom Knoten immer noch massierte Prostata bewirkten, dass sie ihr Penis weiter steif unter ihr pulsierte und ihre Geilheit schnell wieder zunahm. Schließlich kam sie ein zweites Mal, wieder ohne sich selbst angefasst zu haben, und spritze noch einmal ab. Kurz danach erlöste Bully sie und zog sich aus ihr heraus.

Sie fiel nach vorne, lag mit dem Bauch auf dem Boden und keuchte nur. Ihre Beine waren wie Pudding und sie konnte sich minutenlang nicht aufrappeln. Bully dagegen leckte sich genüsslich seinen Penis sauber.

Schließlich krabbelte sie zu ihm hin, knutschte ihn und hauchte immer wieder: „Ich liebe dich, ich liebe dich...“

Die nächsten Jahre hatte sie keine menschliche Beziehung mehr. Wer fragte, dem sagte sie, nach der Erfahrung mit ihrem letzten Ex würde sie lieber allein bleiben. Warum sie wirklich keinen Mann hatte, blieb das Geheimnis von Bully und ihr...

Anne Bonny - Meine Jugend

Prolog

Mein Name ist Anne, und ich wurde im Sommer des Jahres 1699 im irischen Kinsale geboren. Mein Vater William Cormac war ein angesehener Rechtsanwalt, aber nachdem eine außereheliche Liebesaffäre zwischen ihm und meiner Mutter Mary bekannt wurde, blieben seine Klienten aus. Daher verließ er seine Frau und zog mit meiner Mutter und mir nach South Carolina, wo er ein erfolgreicher Plantagenbesitzer wurde.

Es war ein schönes Leben auf der Plantage meiner Eltern, aber es langweilte mich. Mein Vater hatte einen Privatlehrer, ein überfrommer Pfaffe, der mir das Leben schwer machte. Ich wäre wild, ungezogen und frivol, warf er mir immer wieder vor, womit er sogar recht hatte. Ich genoss das Leben und wenn es irgendwo eine Chance gab, ein kleines Abenteuer zu erleben, war ich mit dabei.

Als ich zur Frau heranreifte, merkte ich sehr schnell, wie geil das Leben sein kann. In einem Alter, wo andere Mädchen noch mit Puppen spielten, vernaschte ich schon die Pferdepfleger. Sex war einfach wunderbar und die Würze im ansonsten so ereignislosen Leben auf der Plantage.

Meine Eltern waren gar nicht begeistert, als sie davon erfuhren. Jungfräulich würde ich in keine Ehe mehr gehen können. Pah, ihre Sorgen...

Ohne das es irgendjemand in der Familie ausgesprochen hatte, war es schließlich so, dass über meine heimlichen Eskapaden geschwiegen wurde. Einzig mein Vater sagte, das mir Gott gnade, sollte jemals etwas heraus kommen. Mir war klar, das er damit recht hatte. Dennoch machte ich weiter. Was sollte ich auch sonst gegen die Langeweile tun.

Kapitel 1 - Sambo und der Esel

Eines Tages, es war ein schöner Sommertag, war ich wieder im Pferdestall. Die meisten Tiere waren entweder auf der Plantage im Gebrauch, oder auf der Weide. Nur ein Esel war im Stall. Ich wunderte mich etwas, aber eigentlich war ich nur hier, weil ich Sambo suchte. Er war einer der Sklaven, ein Schwarzer, der sich um den Stall kümmerte.

Ich fand ihn gar nicht weit von dem Esel entfernt bei der Lederpflege. Mit Öl rieb er Leinen, Geschirre und Sättel ein, damit das Leder geschmeidig blieb. Das Ganze hatte einen feinherben Geruch nach dem Öl und Leder. Sein Oberkörper war nackt und da er sich anstrengte, glänzte seine verschwitzte Haut.

„Hallo Ma'm Anne, wie geht es Ihnen?“, begrüßte er mich unterwürfig. Wie alle Sklaven achtete er peinlichst genau darauf, Weiße devot und unterwürfig anzusprechen.

„Ach Sambo, sei nicht so, wenn wir alleine sind“, entgegnete ich ihm. Ich stellte mich hinter ihm und massierte mit beiden Händen seine muskulösen Nackenmuskeln. Niemand durfte wissen, dass ich es mit ihm treibe. Mit einem Neger zu fraternisieren ist eines der schlimmsten Verbrechen. Würden wir erwischt werden, wäre mein ganzes Leben ruiniert und Sambo würde man töten. Neger haben weniger Rechte als Tiere.

Ich aber beehrte ihn. Seinen athletischen Körper, seine Potenz, seinen großen Penis. Ja, der war enorm. Wie bei fast allen Negern, wie ich schon wusste. Also würde ich ihn heute wieder verführen.

Ich kratzte seinen Nacken, seinen Rücken, umschlang ihn mit meinen Armen und massierte seine muskulöse Brust.

„Oh Ma'm, bitte nicht...“

„Pssst.... nicht reden, Sambo. Du weißt, dass ich dich will. Also mach es. Oder willst du, dass ich mich beim Aufseher über dich beschwere?“

Ja ich weiß, ich war gemein. Aber was solls. Es ist ja nicht so, als würde ich ihn quälen oder zu unwürdigen Dingen zwingen. Er sollte mich einfach nur ficken. Wieder mal. Ich war so heiß. Die Geilheit brannte in mir und verlangte nach Befriedigung.

Sambo wusste, dass er sich fügen muss. Also tat er das was er soll. Kurze Zeit später lagen wir im Stroh und sein riesiger, langer Penis drang immer tiefer in mich ein. Ich keuchte, stöhnte und wimmerte. Jetzt, wo er es tat, war er ganz Mann und nahm mich hemmungslos und hart. Er stieß immer wieder kräftig in mich rein, so dass es mir weh tat. Aber es war geil, es war fantastisch und ich kam gleichzeitig mit ihm, als er sich tief in mich ergoss.

„Ohh, war das klasse. Du bist gut, echt gut, Sambo.“

„Danke, Ma'm.“

Wir lagen noch im Stroh und als ich zum Esel rüber sah, merkte ich nicht nur, dass das ein Hengst war, sondern dass einen extrem langen und dicken Penis hatte, der unter seinem Bauch baumelte.

„Ich glaube, das wir ihn geil gemacht haben, Sambo“, meinte ich und lachte dabei.

Sambo lachte mit.

„Ma'm, dieser Eselhengst mag Frauen. Aufseher nimmt ihn zur Bestrafung von Sklaven. Frauen von Sklaven werden von dem Hengst gefickt und Mann muss zusehen.“

Ich war baff. Ich wusste, das der Aufseher von Vaters Plantage ein ziemlich gemeiner Bursche war, der nicht zimperlich war. Nicht selten hörte man, wie seine Peitsche auf den nackten Rücken einer der armen Kerlen klatsche, die auf der Plantage schufteten.

Nun schaute ich diesen Eselhengst an und bewunderte das lange prächtige Geschlechtsorgan von diesem Tier. Meine Güte, der soll in eine Frau passen? Ja gut, Negerfrauen nehmen auch die langen Schwänze ihrer Männer in sich auf, aber dieses Tier war deutlich größer. Trotzdem war mir der Gedanke daran nicht unangenehm, im Gegenteil.

Sambo merkte, das ich von dem Tier fasziniert war.

„Ma'm, sie starren Esel an. Der ist aber sehr groß und Negerfrauen nicht glücklich, wenn sie den ertragen müssen.“

„Das glaube ich gern, Sambo“, antwortete ich und flüsterte, mehr zu mir selbst „Aber versuchen kann man es ja“.

„Oh Ma'm, wirklich?“

Ich war über mich selbst erstaunt. Mit einem Tier ficken? Was für eine geile Todsünde. Ich lachte auf und Sambo schaute mich an, als wenn ich verrückt geworden wäre. Vielleicht hielt er mich sogar für verrückt.

„Ja wirklich“, antwortete ich und war selbst überrascht, das ich das laut sagte und wirklich wollte.

„Okay, Ma'm, wie sie wollen“

Im Nachhinein glaube ich, Sambo hoffte, das mich der Hengst erledigen würde und er mich los wäre.

Sambo erklärte mir, dass sie die Negerfrauen breitbeinig auf eine Art Bank legen müssen und dort festgebunden werden. Für mich war das nichts, aber mich musste man ja auch nicht zwingen. Ich überlegte nur kurz, wie man es am besten machen könnte.

Der Esel wurde noch unruhiger, als ich nackt näher zu ihm kam. Er flehmte und sein langer Penis unter ihm wurde immer wieder steif und klopfte gegen seinen Bauch. Ich stellte mich mit dem Rücken einfach vor ihm hin, beugte mich dabei etwas vor und wie ich mir dachte, sprang das Tier schon hoch. Er war jedoch verdammt schwer.

„Abstützen mit Hände, Ma'm“, sagte Sambo und deutete gegen das Gatter. Ich stemmte mich mit den Armen am Gatter der Box ab und als der Esel wieder auf mich drauf war, konnte ich es halten.

Ich keuchte, er war schwer. Er stieß mit seinem Becken immer wieder und ich merkte, das er den Eingang zu meiner Möse suchte. Sambo half ihm und führte seinen Schwanz in mich. Kaum den Eingang gefunden, rammte der Esel fest und tief rein. Ich jauchzte auf. Das war heftiger, als ich erwartet habe. Er stieß unheimlich tief rein, tiefer als Sambo und es tat weh.

Er rammte immer wieder tief rein, aber schon nach kurzer Zeit blieb er tief in mir und ich spürte, wie er abspritze. „Um Himmels willen“, dachte ich, denn es war so viel, dass ich erst dachte, er pinkelt. Aber nein, er flutete mich mit einer großen Menge seines Samens. Ich hatte einen wahnsinnig geilen Orgasmus in dem Moment.

Dann war es auch schon vorbei. Der Esel sprang ab und recht schnell schrumpfte sein eben noch riesiger Penis, bis kaum noch was zu sehen war. Er flehmte ein paar mal, dann trottete er von mir weg.

„Ma'm geht es gut?“, fragte Sambo.

„Ja, mir geht es klasse. Ich habe noch nie so was Tolles erlebt.“

Sambo schaute mich mit großen Augen an. Er wusste, dass es den Negerfrauen danach elend ging, heulten und sich vor Schmerz krümmten. Ich dagegen war zutiefst befriedigt worden, auch wenn der Esel mir bis ins Innerste weh getan hatte. Ich liebte dieses Gefühl, denn es war noch intensiver, als wenn Neger mit ihrem Riesenteil tief in mich hinein stießen.

Ich zog mich wieder an, küsste Sambo und meinte zu ihm: „Mach dich lieber wieder an die Arbeit, sonst bekommst du nur Ärger mit dem Aufseher.“

Dann machte ich mich auf den Weg nach Hause.

Kapitel 2 - Eskapaden mit den Wachhunden

In den darauf folgenden Wochen trieb ich es immer wieder im Stall mit dem Esel. Das war einfach fantastisch geiler Sex. Auch Sambo kam nie zu kurz bei mir und er fand sogar richtig Gefallen daran, mir beim Eselsex zuzusehen.

Eines Tages kam wieder einer der heftigen Stürme, die von der See ins Land drückten. Der Wind war heftig und es regnete so stark, dass man niemanden vor die Tür schicken konnte, nicht mal die Neger. Ich war im Haupthaus und wie so wusste ich mit der Zeit nichts anzufangen. Besser gesagt, es kribbelte unablässig in meinem Unterleib und ich sehnte mich nach Sex. Nur, bei dem Wetter war es unmöglich, zu Sambo und dem Esel zu gelangen.

In der Ferne hörte ich durch den Regen einen Hund bellen. Da dachte ich an etwas, was mir Sambo mal erzählte. Unser Vorarbeiter quälte demnach Negerfrauen nicht nur mit dem Esel, sondern auch mit männlichen Hunden. Und von denen gab es reichlich auf der Plantage. Die meisten waren große, doggenartige Köter, die den Vorarbeitern und Aufpassern als Wachhunde dienten. Auch beim Haupthaus gab es einen Zwinger mit mehreren Tieren.

Je länger ich darüber nachdachte, desto unruhiger wurde ich. Der Gedanke an die Hunde ließ mich nicht mehr los. Ob sie mich wohl auch so befriedigen konnten wie ein Neger oder der Eselhengst? Meine Gedanken kreisten nur noch darum. Und wie ich so war, ließ ich es nicht bei den Gedanken.

Dank des Sturmes hatten sich alle in ihre Zimmer zurückgezogen, oder waren im Wohnzimmer mit belanglosen Gesprächen beschäftigt. Ich schlich durchs Haus und kam daran vorbei und hörte, wie mein Vater bei einer Zigarre über Geschäfte schwadronierte.

Ich ging aus dem Haupthaus raus und rannte so schnell ich konnte die paar Meter bis Nebengebäude, in dem Vorräte, Gerätschaften und allerlei sonstige Dinge für den Haushalt untergebracht waren. Außerdem waren hier mehrere Hunde untergebracht.

Als ich zu den Hunden kam, lagen diese gelangweilt und dösend in ihrem Raum. Es waren große, imposante Hunde, wie man sie brauchte, um Sklaven einzuschüchtern. Dennoch hatte ich keine Angst vor ihnen. Ich kannte sie und sie kannten mich. Als ich noch kleiner war, habe ich mit diesen Hunden gespielt, sehr zum Leidwesen meiner Mutter, die den Viechern nicht traute.

Drei Hunde waren dort. Zu meiner Freude waren alle drei männlich. Oh, das würde was geben. In meinem Bauch kribbelte es. Ich kniete mich zu dem ersten, der zu mir kam, herunter und kralte ihn. Er genoss es sichtlich. Aber ich wollte ihn nicht als Schmusetier, ich wollte ihn als Mann. Also zog ich mich aus. Nah bei ihm, roch er an mir und er witterte meine Geilheit zwischen meinen Beinen.

Ob er wusste, was ich wollte? Ja, er wusste es. Ich hatte keine Ahnung, ob er zu den Rüden gehörte, die unser Vorarbeiter benutzte, um Sklavinnen zu quälen, aber zumindest wurde er von mir geil. Er leckte mich im Schritt, was uns beide nur noch mehr anmachte.

Ich keuchte, denn seine Zunge war eine Wucht. Rau, lang und so was von beweglich, als wenn sie ein Eigenleben hätte. Ich bekam schon vom Lecken den ersten Orgasmus.

Dann stellte ich mich auf alle Viere. Ich hoffte, dass es so funktionieren würde, wenn ich mich wie eine Hündin präsentieren würde und ja, es klappte so. Der Rüde witterte eine läufige Hündin und stieg auf. Er umklammerte mich fest mit seinen Vorderbeinen und verkratzte mir mit seinen Krallen dabei meine Seiten. Mir war das in dem Moment egal, denn schon fand sein Penis die Stelle einer Frau, die nur dafür da war, des Mannes bestes Stück aufzunehmen.

Er rammte schnell und tief in mich rein. Ich jaulte dabei wie eine Hündin, denn es war heftig und er war kein bisschen rücksichtsvoll. Immer tiefer drang er ein und dann merkte ich, wie er immer dicker wurde. Oh Gott, wie dick! Ich hatte ja keine Ahnung, wie ein Hundepenis geformt war. Im Gegensatz zu Männern und Hengsten wurde er am hinteren Ende dick wie eine Kugel und klemmte sich in mir fest.

Er steckte richtig fest und blieb so. Er stieß auch nicht mehr zu, sondern blieb ruhig auf und in mir. Ich spürte nur ein pulsieren. Mit der Zeit bekam ich Panik, denn er wollte gar nicht wieder aus mir raus. Die Zeit verging und ich hatte keine Chance, irgendetwas zu tun als abzuwarten. Nichtsdestotrotz stimulierte er mich wahnsinnig gut, so dass ich mehrmals kam.

Ich weiß nicht wie viel Zeit vergangen war, nur das es mir wie eine Ewigkeit vorkam, bis er schließlich von mir abließ. Als er dann endlich aus mir rauszog, sah ich zum ersten Mal diese wundervoll große und ungewöhnlich geformte, rot glänzende Pracht von Hundepenis.

Kaum war er mit mir fertig, standen zwei weitere Rüden vor mir.

„Oh Jungs, ihr wollt auch, nicht wahr?“, kam es aus mir raus und obwohl sie nicht sprechen konnten wusste ich ihre Antwort.

„Na dann mal los, wer will als nächster.“

Ich fickte die halbe Nacht mit den drei Rüden, immer einen nach dem anderen. Nachdem ich den zweiten und dann den dritten auf und in mir hatte, wollte der erste wieder. Ein Teufelskreis, in den ich mich gerne ließ.

Tief in der Nacht schlich ich mich ins Haus zurück. Es war alles dunkel und offenbar keiner mehr wach. Also vermisste mich auch keiner. Leise ging ich in mein Zimmer. Im Bett dachte ich beim Einschlafen: „Hunde sind eindeutig noch besser als Neger und Esel“.

Kapitel 3 - Der Hundehändler

Ein Jahr später feierte ich meinen achtzehnten Geburtstag. Seit mich Sambo mit dem Esel zusammen gebracht hatte und mir die Idee mit den Hunden in den Kopf setzte, konnte ich mich nicht mehr von Tieren fernhalten. Aber auch Sambo und einige andere Schwarze kamen nicht zu kurz.

Eines Tages kam ein junger Mann zu Besuch. Vater erwartete ihn, denn es war ein Hundehändler mit dem Ruf, besonders große und beeindruckende Hunde zu verkaufen. Vater wollte mehrere haben, da er neue Sklaven gekauft hatte und sich diese als besonders schwer erziehbar zeigten.

Ich sah ihn, wie Vater ihn in der großen Eingangshalle unseres Haupthauses empfing. Ein stattlicher junger Mann, der mir vom ersten Augenblick an sympathisch. Heimlich lauschte ich, wie Vater und er über Hunde, Preise und Mengen unterhielten. Vater wollte offenbar mehrere Hunde kaufen, was mich durchaus erfreute. Hoffentlich waren viele Männchen dabei.

Später blieb er zum gemeinsamen Essen und ich konnte mich sogar mit ihm unterhalten. Ich denke, wir waren uns von Anfang sympathisch. Erstaunlich, wie er immer wieder leicht anzügliche Bemerkungen über seinen Beruf machte. Er hatte offenbar viel Vergnügen daran, Hunden bei der Paarung zuzusehen. Vater durfte natürlich von solchen Bemerkungen nichts mitbekommen. Aber James Bonny, wie er hieß, war ein Gentleman und achtete darauf, mich nicht vor anderen in Verlegenheit zu bringen.

Ich verliebte mich noch an diesem Abend in diesen Mann.

Wir trafen und heimlich immer wieder. Er kam raus auf unsere Plantage, vorgeblich, um nach den gelieferten Hunden zu schauen, ob sie denn auch wirklich gute Wachhunde waren. Doch in Wirklichkeit kam er meinetwegen.

Nur wenige Wochen später brannte ich mit ihm durch.

Vater war außer sich, als er davon erfuhr. Er schrieb Briefe an mich, ich möge unverzüglich wieder heimkehren. Er schrieb, er bete zu Gott, das ich nicht in totale Sünde verfiere. Irgendwann war ihm klar, dass ich bei James bleiben würde. In seinem letzten Brief verstieß er mich.

Wir lebten abseits in einem kleinen Haus. Draußen waren Gehege für mehrere Hunde und eine Scheune. Es war das Paradies für mich. James hatte sich darauf spezialisiert, besonders große Hunde zu züchten. Die Zuchtrüden, die er dafür hatte, waren fast so groß wie Kälber.

James gestand mir eines Abends, dass er gerne die Hündinnen nahm. Ich tat irritiert und er gestand mir in allen Einzelheiten, dass es Sex mit Hündinnen hatte. Er ahnte in dem Moment gar nicht, wie sehr mich das erregte. Er befürchtete eher, dass ich schockiert wäre und konfrontierte mich mit seinem Verdacht, dass ich doch männlichen Tieren auch nicht abgeneigt wäre.

„Oh James... ich bin nicht nur Rüden und Hengsten zugetan, sondern begeistert, dass du so etwas auch magst.“

Ich sah wie erleichtert er war.

Wir gingen zum Gehege und holten seine Lieblingshündin. Jetzt ahnte ich, warum er dieser großen schwarzen Hündin so zugetan war. Wir nahmen sie mit ins Haus, zogen uns aus und James stand mit steifem Schwanz vor mir und der Hündin.

„Zeig es mir“, hauchte ich.

Er kniete sich hinter die Hündin, die das offensichtlich kannte und fing an, mit seinen Fingern an ihrer Weiblichkeit zu spielen. Schmatzend verschwand erst ein, dann zwei Finger in ihrer Möse. Sein Penis wurde noch härter.

„Gib es ihr endlich!“, sagte ich.

James führte mit seiner Hand seinen Schwanz zur ihr hin und drückte dann zu. Schnell drang er tiefer und tiefer in sie ein. Die Hündin keuchte leicht und James fing an, sie immer mehr zu ficken. Immer wieder drückte, ja stieß er seinen Schwanz komplett in sie, stöhnte und grunzte dabei bis er sich schließlich tief in ihr ergoss.

Ich kniete dabei neben den beiden und schaute mir das genau an. Als James seinen erschlaffenden Schwanz rauszog, nahm ich ihn in den Mund und lutschte ihn. Es schmeckte nicht nur nach seinem Sperma sondern auch nach dem Saft der Hündin. Ich lutschte ihn sauber, was ihn so erregte das er kurz darauf ein weiteres Mal kam, diesmal in meinen Mund.

Später holten wir einen Rüden nach dem anderen rein und ich probierte alle seine Zuchtrüden aus. Es war ein fantastischer Tag, auf dem noch viele weitere fantastische Tage folgen sollten.

Ich bereute es nicht, mit James durchgebrannt zu sein...

Epilog

James und ich heirateten und führten gemeinsam seine Hundezucht fort. Etwas mehr als einem Jahr nach unserer Hochzeit wurden wir jedoch überfallen. Sie töteten meinen Mann und entführten mich in der Hoffnung, von meinem Vater Lösegeld zu erpressen.

Für mich war das ganz schlimm. Mein geliebter Mann war tot und diese Männer waren nicht zimperlich mit mir. Sie vergewaltigten mich, schlugen mich. Sie brachten mich nach New Providence, wo sie wohl hergekommen waren.

Diese Stadt war fest in den Händen von Piraten. Das war jedoch meine Rettung, denn meine Entführer legten sich mit Charles Vane an, einem der gefährlichsten Piratenkapitäne. Vane kam mit seinen Männern, um Rache für einen Betrug zu nehmen und fanden mich dort vor. Kaum das man mich von meinen Fesseln befreit hatte, ergriff ich ein Messer und stach es dem, der meinen Mann tötete, ins Herz.

Vane und seine Männer staunten nicht schlecht. Besonders einer von Vanes Männern war von mir so beeindruckt, dass er mir zurück ins Leben half und mir meinen Lebensmut wieder gab. Er hieß Calisto Jack Rackham und war der Steuermann auf Vanes Schiff. Ich blieb bei ihm, fand ihn ihm einen neuen Lebenspartner und begann, sein Leben, das Leben eines Piraten, mit ihm zu leben.

Wir wurden berühmt und berüchtigt.

Corinnas erste Beschälung

Es war schon Abend, als wir – mein Freund Carsten und ich – im Stall mit allem fertig waren. Nun waren alle Boxen ausgemistet und mit frischem Stroh ausgelegt, alle Pferde waren geputzt und gestriegelt, hatten genügend Wasser und zu futtern. Wir empfanden es beide als nervig, für den ganzen Stall alleine zu sorgen, aber an manchen Tagen war es einfach nicht anders möglich.

Nun alberten und flaxten wir beide noch ein wenig in der Boxengasse herum. Carsten war ein durchaus attraktiver junger Mann, hochgewachsen, muskulös aber nicht stämmig und wie ein nordischer Wikinger mit strohblondem Haar und blauen Augen. Man sah ihm an, dass sein Vater Schwede war. Er war mehr als ein Kopf größer als ich, aber ich war eh recht zierlich. Carsten sagte immer, nichts törnt ihn mehr an als mich in meiner engen Reithose, den schwarz glänzenden Reitstiefeln und mit meinen langen, zum Zopf gebundenen Haaren.

Mit der Zeit wurde aus unserer Alberei mehr und mehr ein begrabbeln und befummeln. Wir verschwanden in einer leeren Box. Nicht zum ersten Mal. Wir wussten, heute würde wohl keiner mehr in den Stall kommen. Wir knutschten im Stroh. Carstens Hände befummelten meine festen, recht großen Brüste unter meinem Shirt.

„Oh Corinna, du fühlst dich so gut an“, keuchte er.

„Und du erst...“, antwortete ich. Mehr konnten wir nicht reden, denn wir knutschen wieder.

Kurz darauf waren wir nackt. Das Stroh piekste, aber es störte uns nicht. Seine Finger waren in meinem Spalt, während wir immer noch küssten. Ich keuchte, als er meine Klit zwickte.

„Auf alle Viere, Stute!“

Ich gehorchte brav und hoffte, dass mein geiler Hengst mich nun decken würde. Er kniete hinter mir und griff mir wieder in den Spalt. Nicht sehr sanft, aber so wollte ich es jetzt. Er griff richtig hinein, fickte mich mit seinen Fingern. Ich jauchzte. Ich spürte seinen harten, wohlgeformten und nicht gerade kleinen Schwanz an meinen Pobacken.

„Fick mich, los bitte, gib mir!“, flehte ich ihn an.

Er kicherte und es hörte sich ein wenig fies an.

„Wie du willst...“

Im nächsten Moment merkte ich, dass er nicht an meiner Muschi ansetzte und eh ich protestieren konnte, drückte er seine dicke Eichel in meinen Po. Ich quiekte auf.

„Du Sau!“, keuchte ich, während er sein Teil unnachgiebig immer tiefer rein drückte. Mit einem langgezogenem „Jaaaaa....“ zeigte ich ihm, dass es mir gefiel.

Er drückte sich ganz rein, blieb einen Moment still in mir und fing dann an, mich zu stoßen.

„Yippiiiii“, rief ich, „Reite mich, du Hengst!“

Er tat es und er fickte meinen Hintern hart, so wie ich es mochte. Ich liebte es wenn er mich hart nahm und nicht zimperlich war. Carsten war ein ausdauernder Ficker und wollte nicht fertig werden. Ich liebte das, wenn er meinen Po nahm bis es weh tat und dann noch etwas weiter. Doch schließlich ergoss er sich in meinen Hintern.

„Oh Gott, war das gut!“, quittierte er den Fick und zog raus. Ich drehte mich zu ihm hin und leckte und lutschte seinen glänzenden Schwanz sauber.

„Brave Stute“, lobte er meinen Zungeneinsatz an seiner Eichel.

Nach einer kleinen Weile drückte er meinen Kopf von seinem Schwanz weg und ich hörte auf, sein wieder hart stehenden Schwanz zu lecken.

„Nun dein Fötzchen.... hopp hopp, nochmal auf alle Viere!“

Ich erwartete, dass er mich nun noch mal fickte, so steif und prall, wie sein Schwanz stand. Ich stellte mich wie befohlen hin und erwartete, das sein Prachtstück in meiner Muschi verschwand. Aber Carsten überraschte mich. Er fummelte mit den Fingern an meiner nassen Möse. Erst zwei, dann drei und schließlich vier Finger wühlten in meiner Möse.

Ich stöhnte und japste und ich wusste nun, was kommt. Nicht sein Schwanz. Carsten fickte mich mit vier Fingern bis zum Daumenballen. Dann machte er einige Sekunden Pause, formte seine Finger mit dem Daumen zu einer Spitze und drückte wieder zu. Ich jauchzte auf. Langsam aber beständig drückte er seine Hand in mich hinein. Zentimeter für Zentimeter. Ich spürte, wie der dickste Teil seiner Hand, der Daumenballen, sich langsam in mich hineinzwängte und schließlich, mit einem schmatzenden Geräusch, in mir verschwand. Ich quiekte auf.

Mit der anderen Hand setzte es einen scharfen Klaps auf meine linke Arschbacke.

„Auuuu“, rief ich auf und als Antwort klatsche es noch einmal. Dann noch einmal.

Ich keuchte und stöhnte. Er drückte er seine Hand noch etwas tiefer, bis der erste Finger an meinem Muttermund anstupste. Ich quiekte auf. Als Antwort patschte es wieder auf meine Arschbacke.

„Yippiiiii“, rief ich erneut und gab ihm das Zeichen, mich mit seiner Hand zu ficken.

Zehn Minuten und mehrere Orgasmen später merkte ich, dass er plötzlich aufhörte.

„Hey, weitermachen!“, protestierte ich.

„Merkst du nicht, wie unser Shetty in der Nachbarbox immer unruhiger wird?“, meinte er.

Als er das sagte, bemerkte ich es auch. Es war der kleine Hengst, der in der Nachbarbox stampfte und schnaufte.

Carsten grinste.

„Da ist noch jemand geil auf dich“, meinte er und lachte.

„Du Sau, was du schon wieder denkst!“

„Ne im Ernst, der wittert doch wie geil du bist, wetten?“

Ich kam etwas runter. Mit einem Hengst ficken? Das gabs doch nur in perversen Pornos. Aber Carsten hat recht. Der kleine Hengst hatte einen gar nicht so kleinen Penis unter seinem Bauch ausgefahren und klopfte damit immer wieder an seinen Bauch. Der war definitiv nicht zum pinkeln ausgeschachtet.

„Das ist aber echt zu pervers...“, flüsterte ich.

„Stimmt“, antwortete er, „darum törnt mich der Gedanke auch so an.“

Er schaute mich an, ich ihn. Er grinste. Boah, der meint es ernst, dachte ich. Und das Schlimme war, der Gedanke war in der Tat geil.

„Meinst echt?“, fragte ich.

„Warum nicht. In Pornos haben wir es doch schon gesehen. Und der Kleine ist eindeutig geil auf dich!“

Ich zögerte einen Moment, dann sagte ich: „Los, hol ihn“

Es sah so aus, als würde Carstens schon steifer Penis noch etwas größer werden.

Ein paar Minuten später waren wir zu dritt in der eigentlich freien Box. Der Shettyhengst war nervös, aber nicht hibbelig. Er schnaufte und schnupperte. Dann flehmte er.

„Wie mache ich das denn am besten? Auf allen Vieren ist er etwas zu groß...“, fragte ich.

„Stell ich breitbeinig hin, etwas vorgebeugt und halt ich am Gatter fest.“ – Es klang fast so, als wüsste Carsten zu gut wie man es macht. Aber in dem Moment dachte ich nicht weiter darüber nach und gehorchte.

Der Hengst stand nun hinter mir, flehmte wieder und dann merkte ich schon, wie er versuchte mich zu besteigen. Mit einem halben Gedanken dachte ich noch, der Hengst weiß aber genau wie er es machen soll. Aber für mehr als einen flüchtigen Gedanken reichte es nicht, denn ich spürte wie sein Penis nach einem fickbaren Eingang suchte.

Carsten griff seinen langen, harten Schwanz und half ihm, meine Muschi zu finden. Dann traf er. Mit einem kräftigen Stoß rammte er rein. Was für ein Gefühl. Mit kräftigen Stößen fickte er mich und mit jedem Stoß traf er meinen Muttermund.

Ich stöhnte, keuchte und quiekte mit jedem Stoß. Dann merkte ich, wie die Spitze seines Schwanzes tief in mir immer größer wurde, richtig riesig und kaum, dass das passierte, spritzte er eine riesige Menge Sperma in mich. Das Gefühl so geflutet zu werden war so intensiv und grandios, dass ich kam wie noch nie zuvor. Ich schrie meinen Orgasmus regelrecht heraus.

Bald darauf flutschte der schon schlaff werdende Hengstpenis aus mir heraus. Dem Penis folgte eine Flut Sperma, die aus meinem Spalt spritzte.

„Wow“, hörte ich Carsten. Ich keuchte und japste noch von diesem grandiosen Fick, obwohl es kaum mehr als zwei Minuten gedauert hatte.

„Oh Gott, war das gut!“, sagte ich schließlich atemlos, „der beste Fick meines Lebens...“

Carsten lachte. „Na warte, wenn der Gaul so gut ist, nimm ich ihn mir auch!“

Mit diesen Worten stellte er sich hinter den kleinen Hengst und ich sah, dass das Pferd genauso hoch war, dass Carstens Schwanz genau in Höhe des Hinterns von dem Tier war.

Ich staunte, denn Carsten zögerte nicht, seinen prächtigen Schwanz in den Hintern des Ponys zu schieben. Der Shettyhengst schnaufte, ließ es sich aber gefallen. Mein Freund fing an, das Pferd so in den Arsch zu ficken wie vorhin mich. Er fickte, bis er kam.

Als er rauszog, schaute er mich an und meinte: „Los, sauberlecken. Erst mich, dann den Hengst!“

Ich gehorchte und kniete mich vor ihm hin. Ich nahm seinen halbsteifen Schwanz, der gerade aus dem Pferdearsch kam, in den Mund und lutschte und leckte ihn sauber. Dann drehte ich mich um und leckte den Hengsthintern, an dem Carstens Sperma klebte, sauber.

Später lagen wir aneinander gekuschelt im Stroh.

„Sag mal“, fing ich an, „das war doch nicht das erste Mal für dich mit dem Pony, oder?“

Carsten lachte.

„Nein, Süße...“, antwortete er, „den habe ich schon öfters gefickt. Und bevor ich dich kennen gelernt hatte, hat er meine Ex gedeckt.“

„Wow...“, war das einzige was ich dazu antworten konnte. Ich küsste ihn.